

Überarbeitung 2015

Konzeption

der DRK Kindertagesstätte „Piepmatz“

Schlesische Straße 8, 88299 Leutkirch

Träger : DRK Kreisverband Wangen

Vorwort des Trägers.....	Seite 4
Definition „Konzeption“.....	Seite 5
Warum wir uns 2004 für die Konzeptionsarbeit entschieden haben.....	Seite 5
1. Konzeptionsarbeit als Teamprozess	
2. Transparenz der Arbeit	
3. Die Konzeption als Mittel der Außendarstellung	
4. An wen die Konzeption gerichtet ist	
Warum wir uns 2011 für die Überarbeitung der Konzeption entschieden haben.....	Seite 6
Ergänzung um das Krippenkonzept 2013.....	Seite 7

I. Die Rahmenbedingungen	Seite 8 – 12
---------------------------------	---------------------

1. Historie / Konzept 2005.....	Seite 8
2. Struktur der Kita.....	Seite 8
2.1 Öffnungszeiten	Seite 9
2.2 Tagesablauf.....	Seite 10
2.3 Ferienzeiten.....	Seite 10
2.4 Grundriss / Räumlichkeiten.....	Seite 10
2.5 Umfeld der KiTa.....	Seite 11
3. Unser Team.....	Seite 11
4. Unsere Aufnahmekriterien.....	Seite 12
5. Unser Träger – unser Leitbild.....	Seite 12

II. Unsere pädagogische Arbeit	Seite 14 – 50
---------------------------------------	----------------------

„Erkläre mir und ich vergesse.

Zeige mir und ich erinnere.

Lass es mich tun und ich verstehe!“

1. Aufgaben aus dem Kindergarten-Gesetz.....	Seite 14
2. Die Leitbildorientierung.....	Seite 15
3. Unser Menschenbild.....	Seite 18
4. Unser Bildungsverständnis (Bildung).....	Seite 19
4.1 Bildungsbereiche	Seite 20
4.2 Unser ganzheitliches Sprachförderkonzept.....	Seite 23
4.3 Unser sexualpädagogisches Konzept.....	Seite 26
4.4 Angebote und Projekte.....	Seite 31
4.5 Bildungsangebote in der Krippe.....	Seite 32
4.6 Kischu – Angebote.....	Seite 33
4.7 Dokumentationsform Portfolio.....	Seite 33
5. Unser Leitziel (Erziehung)	Seite 34
5.1 Eingewöhnungskonzept / Eingewöhnung in der Krippe.....	Seite 34
5.2 Unser Verständnis von Erziehungspartnerschaft.....	Seite 37
5.3 Beschwerdeweg.....	Seite 37

6. Unser eigenständiges, ganzheitliches Erziehungskonzept mit halboffenen Stammgruppen (Betreuung).....	Seite 38
6.1 Halboffene Gruppen.....	Seite 38
6.2 Raumgestaltung.....	Seite 39
6.3 Materialangebot.....	Seite 39
6.4 Tagesstruktur / Tagesstruktur in der Krippe.....	Seite 40
6.5 Feste und Feiern.....	Seite 41
7. Die Rolle und die Aufgaben der Erzieherin.....	Seite 42
7.1 Die Persönlichkeit der Erzieherin.....	Seite 42
7.2 Dokumentation	Seite 43
7.3 Inhaltliche Planung – die Erzieherin als Bildungsbegleiter und Ko-Konstrukteur.....	Seite 45
7.4 Aufgaben als Bezugserzieherin.....	Seite 45
7.5 Effiziente Teamarbeit.....	Seite 46
7.6 Kooperationen.....	Seite 46
8. Förderplanung (Eigenes Konzept).....	Seite 49
9. Frühstücksbüffet.....	Seite 51
10. Bücherei und Spielothek.....	Seite 52
11. Der Schwerpunkt in unserer Arbeit – Unser Profilbildungsprozess.....	Seite 53
12. Qualitätssicherung.....	Seite 55

III. Formen der Zusammenarbeit

Seite 56 – 65

„Um ein Kind zu erziehen braucht es ein ganzes Dorf“

1. Unser Selbstverständnis im Bereich Zusammenarbeit mit Anderen.....	Seite 56
2. Elternarbeit konkret.....	Seite 57
3. Zusammenarbeit zwischen Krippe und Kindergarten.....	Seite 59
4. Beratung durch und zusammen mit Fach – Therapeuten	Seite 59
5. Inklusionsprojekt.....	Seite 61
6. Verfahren beim Verdacht einer Kindeswohlgefährdung.....	Seite 61
7. Grundschule.....	Seite 62
8. Gesundheitsamt	Seite 63
9. Fachschulen.....	Seite 64
10. Andere Kindergärten	Seite 64
11. Gremienarbeit.....	Seite 65

IV. Zukunftsvisionen

Seite 66 – 67

„Träumer haben vielleicht keinen Plan – aber Realisten haben keine Visionen“

1. Gesunde Ernährung und Bewegung erhalten einen höheren Stellenwert
2. Eltern und Familienmitglieder werden aktiv
3. Externe Anbieter in der KiTa
4. Begegnungsstätte KiTa
5. Weiterentwicklung der Betreuungsformen
6. Verbesserung der Rahmenbedingungen / Standards
7. Öffentlichkeitsarbeit
8. Qualitätsstandards weiterentwickeln
12. Außengelände

Schlusswort.....Seite 68

Vorwort des Trägers

In der aktuellen politischen Diskussion wird erkannt, was die Wissenschaft schon lange sagt: In der Entwicklung unserer Kinder hat die Zeit zwischen dem dritten und sechsten Lebensjahr eine entscheidende Bedeutung. Hier sind die Kinder besonders aufnahme- und begeisterungsfähig. Diese Zeit wird zu großen Teilen im Kindergarten erlebt. Hier erleben die Kinder zum ersten Mal das Zusammensein in einer größeren Gemeinschaft, der Umgang mit anderen Menschen wird geübt und zur Gewohnheit. Die Kinder entwickeln ihre eigene Persönlichkeit. Dabei werden sie durch eine Vielzahl von gezielten Angeboten gefördert: Freies Spiel, musische Betätigung, Sprachpflege, Bewegungserziehung, Verkehrserziehung, Umwelt und Technik uvm. Aus den einzelnen Erfahrungen und Kenntnissen entsteht für das Kind eine gute Basis, auf der es in seiner Schulzeit und im weiteren Leben aufbauen kann.

Unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit beruht auch auf den Grundsätzen des Deutschen Roten Kreuzes. Sie beinhalten Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit, Universalität.

Als freier Träger haben wir uns bereits vor über 20 Jahren entschlossen, Kindergärten in unsere Verantwortung zu übernehmen. In enger Zusammenarbeit mit der Kommune sind wir laufend bemüht zwischen dem Notwendigen und finanziellen Möglichen das Beste für unsere Kinder zu erreichen. Dazu gehört aber auch eine aktive Elternschaft, die ihre Anliegen vorbringt und im Elternbeirat vertritt.

Wir laden deshalb die Eltern ein, aktiv im Kindergarten mitzuwirken. In einer Zeit der immer knapper werdenden Mittel ist es notwendig, dass sich Träger und Eltern gemeinsam für die Interessen unseres Nachwuchses einsetzen. Unsere MitarbeiterInnen aber auch Geschäftsführung und Präsidium unseres Kreisverbandes werden für die Anliegen der Kinder und Eltern immer ein offenes Ohr haben.

Wir wünschen Ihnen und uns, dass sich Ihre Kinder in unseren Kinderkrippen, Kindergärten und unseren Kindertagesstätten immer wohl fühlen.

Jörg Th. Kuon
Kreisgeschäftsführer

PS: Werden Sie Fördermitglied im Roten Kreuz und unterstützen Sie damit unsere Arbeit für Kinder, Jugendliche, Kranke und Alte Menschen in unserer Region.

Definition Konzeption

Unter einer Konzeption verstehen wir die schriftliche Beschreibung von Rahmenbedingungen, Grundvorstellungen bei den Zielen und Methoden der pädagogischen Arbeit, sowie deren Vernetzung im Umfeld einer Einrichtung. Eine Konzeption erfasst die Realitäten – das was ist und was dann sein wird – nicht was sein sollte oder müsste. Das bedeutet, dass auch eindeutige Ziele formuliert sind, welche erreicht werden. Dies verdeutlichen Beispiele aus unserer Praxis. Dabei ist eine Konzeption immer einzigartig und nie endgültig, das heißt, sie muss immer wieder neuangepasst und fortgeschrieben werden.

Wir stellen hier dar, was unsere Arbeit in dieser Einrichtung so unverwechselbar macht, wodurch wir uns von anderen Kindertageseinrichtungen unterscheiden und in welchen Bereichen wir besondere Stärken entwickelt haben.

Dabei ist uns bewusst, dass eine Konzeption ein lebendiges Ganzes ist, welches wie wir Menschen auch, ständiger Veränderung, laufender Anpassung und auch einem gewissen Wachstum unterworfen ist.

Damit unserer Arbeit auf einem gleichbleibend hohen Niveau fortgeführt wird, sichern wir die Qualität durch Kontrollverfahren.

Der Prozess zur ersten Konzeptionsentwicklung fand in den Jahren 2004 und 2005 statt.

Nach diesem Konzept arbeiteten wir seither.

2010 absolvierte das gesamte Team die empfohlenen Fortbildungen zum neuen „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in den Baden-Württembergischen Kindergärten“. Gemeinsam mit dem Team des Kindergarten „Firlefan“ setzten wir uns mit den aktuellen Entwicklungen aus Wissenschaft und Forschung auseinander um unsere Arbeitsweisen zu reflektieren und weiter zu entwickeln.

Warum wir uns 2004 für die Konzeptionsarbeit entschieden haben

(Text unverändert)

1. Konzeptionsarbeit als Teamprozess

Die Entscheidung für die Konzeptionsarbeit ist ein gemeinsamer Entschluss des gesamten Teams.

Unser berufliches Selbstverständnis erforderte die fachliche Auseinandersetzung um die tägliche pädagogische Arbeit. Das eigene Handeln wurde dabei präsent, hinterfragt und neu überdacht. Die Fachkräfte wurden sich der Vielfalt und Qualität ihrer Arbeit bewusst, können dies Dritten gegenüber besser verdeutlichen, entwickeln Stolz auf ihre Leistung und werden selbstbewusster. Konzeptionserstellung, insbesondere die Auseinandersetzung mit den Grundfragen der Pädagogik, bringt oftmals einen „Professionalisierungsschub“ mit sich. Alle Beteiligten brachten ihre Erfahrungen, Haltungen und Fachwissen ein, dadurch wird die Konzeption von allen vertreten.

Die Aussagen der Konzeption sind somit für alle Mitarbeiter verbindlich.

2. Transparenz der Arbeit

Ein weiterer Grund für die Erstellung dieser Konzeption war, dass wir unsere Arbeit transparent machen wollen.

„Damit wir wissen, was wir tun“, haben wir uns mit allen Inhalten, Abläufen und Zielen unserer Arbeit beschäftigt, teilweise kontrovers diskutiert und einen Konsens gefunden.

Die aktive Auseinandersetzung förderte bei uns den Blick für die Komplexität unserer pädagogischen Arbeit. Dadurch sind wir nun besser in der Lage die Inhalte unserer Arbeit intern zu diskutieren und nach Außen darzustellen. (Argumentationshilfe)

3. Konzeption als Mittel der Außendarstellung

Durch die Konzeption wird die KiTa in der „Fachwelt“ wahrgenommen. Die Haltungen und Arbeitsschwerpunkte sind deutlich und dadurch ist die Einrichtung vergleichbar.

So stellt die Konzeption eine Entscheidungshilfe für Eltern, zukünftige MitarbeiterInnen und Ausbildungseinrichtungen für pädagogische Fachkräfte dar.

Auch der Träger profitiert von einer Einrichtung, welche sich mit ihrer gesamten Arbeit auseinandersetzt.

4. An wen die Konzeption gerichtet ist

Wie bereits im vorigen Abschnitt dargestellt, richtet sich die Konzeption in erster Linie an die Autoren selbst.

Des Weiteren zeichnet sie für Bewerber ein umfassendes Bild des professionellen Standpunktes des zur Zeit tätigen Teams. Dadurch kann der/ die BewerberIn prüfen, ob er / sie ihre eigene berufliche Identität in den Ausführungen wiederfindet.

Für Kollegen in Fachkreisen soll unsere Konzeption eine Möglichkeit zur Abgrenzung und eigenen Standortbestimmung werden.

Zukünftig wird von jeder Einrichtung eine Konzeption verlangt werden, in welcher das spezifische Profil der KiTa dargelegt wird. Somit stellt die Konzeption ein Qualitätsmerkmal dar.

Für die Eltern, welche Ihre Kinder bei uns betreuen lassen möchten, ist die Konzeption in der vorliegenden Weise zu umfassend und zu fachspezifisch. Damit Eltern sich dennoch mit den pädagogischen, strukturellen und ideellen Aspekten unserer Arbeit auseinandersetzen können und prüfen können, ob unsere Arbeitsweise mit Ihren Vorstellungen übereinstimmt, werden wir noch eine Kurzform unserer Konzeption herausgeben.

Warum wir uns 2011 für die Überarbeitung der Konzeption entschieden haben

Wie bereits dargestellt, unterliegt eine pädagogische Konzeption immer wieder Veränderungen. Wie in jedem anderen Beruf auch, so schreiten auch in der Pädagogik, in der Psychologie, in der Soziologie, in der Medizin und dort auch insbesondere in der Hirnforschung die Entwicklungen und Entdeckungen voran. Die neuen Erkenntnisse verändern die Sichtweise auf Entwicklungsprozesse und die dafür notwendigen Rahmenbedingungen. Durch gesellschaftliche Entwicklungen verändert sich die Lebenswelt der Kinder – den Kindertageseinrichtungen fallen neue Aufgaben zu und Schwerpunkte verschieben sich. Wir müssen erkennen und begreifen, dass die Kinder, die heutzutage aufwachsen, unter anderen Bedingungen aufwachsen, als wir.

Dies hat zur Konsequenz, dass wir eine Pädagogik umsetzen müssen, welche die Kinder befähigt, mit den neuen Herausforderungen umzugehen. Wir müssen sie hin zu einer eigenen Entscheidungsfähigkeit führen. Dies muss frühzeitig in kindgerechten Formen der Partizipation angebahnt werden. Das Erleben von Selbstwirksamkeit und Erfahrungen mit demokratischen Prozessen gehört dazu.

Das alles ändert aber nichts an der Grundhaltung den uns anvertrauten Kindern gegenüber und auch nichts an unserer Haltung den Eltern der Kinder gegenüber. Die Grundsätze des Roten Kreuzes bleiben unabhängig von den äußeren Entwicklungen die Basis für unsere Arbeit. Aus diesem Grund haben wir bei den Themen „Leitbildorientierung“ und „Unser Menschenbild“ keine Veränderungen vorgenommen.

Bereits im Jahr 2008 war der Träger mit der Stadt Leutkirch im Gespräch über die Einrichtung von Krippengruppen am Standort der KiTa. Damals fiel die Entscheidung zu Gunsten unserer Schwestereinrichtung „FirlefanZ“. Der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem vollendeten ersten Lebensjahr beschleunigte die Bemühungen der Kommune beim Ausbau des Krippenangebotes.

Da wir seit Sommer 2012 den Schulkindergarten, sowie eine zweite Ganztagesgruppe in unseren Räumen beherbergen und die Erweiterung der Raumkapazität notwendig wurde, lag die Erweiterung der KiTa um ein Krippenangebot nahe. Die geplante Baumaßnahme nahm immer großzügigere Dimensionen an und zum Schluss lagen Pläne für einen zweigeschossigen Anbau mit fast 500 qm vor.

Dadurch wurde auch die Ergänzung der bestehenden Konzeption erforderlich. In mehreren Workshops erarbeitete das zukünftige Krippenteam zusammen mit der Leitung die Grundlagen der pädagogischen Arbeit in den Krippengruppen. Dabei wurde deutlich, dass die Grundlage der pädagogischen Arbeit, das DRK-Leitbild, im bestehenden Konzept, bereits die wichtigsten Aussagen zu unserem beruflichen Selbstverständnis macht.

Ergänzt werden die Abläufe und die Aufgabenbereiche der Erzieherin – jeweils an den passenden Stellen im bestehenden Konzept.

So versteht sich die Konzeption der DRK – Kindertagestätte Piepmatz als Konzeption für das gesamte Haus.

Durch die Schaffung von Krippengruppen können Eltern dann ihre Kinder vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr in unserer KiTa betreuen lassen. Umso wichtiger erscheint es uns, dass die Arbeitsgrundlagen und die Arbeitsweisen der Erzieherinnen an ein verlässliches, gemeinsames Konzept gebunden sind, welches durchgängig für die Eltern erkennbar bleibt und Kontinuität in den Abläufen und organisatorischen Strukturen bedeutet.

I. Die Rahmenbedingungen

1. Historie

Am 18.09.1995 wurde die Einrichtung für den Kindergartenbetrieb mit einer Gruppe eröffnet.

Wesentlicher Gesichtspunkt bei der Standortwahl war, die Versorgung mit Kindergartenplätzen in diesem Stadtgebiet sicher zu stellen. Eine beauftragte Architekten – Gruppe entwarf drei Kindergärten mit ähnlichem Grundriss für Leutkirch und Urlau. Das Rote Kreuz übernahm die Trägerschaft für beide Leutkircher Kindergärten, dadurch wurde die Trägervielfalt in der Stadt Leutkirch erweitert.

Aufgrund unserer räumlichen Ressourcen und der Auslegung der KiTa für zwei Gruppen, wurde 1997 die Ganztagesgruppe von der Schwestereinrichtung „Firlefan“ übernommen. Nachdem der Bedarf an Ganztagesplätzen stetig gestiegen war, wurde die Kombination von Ganztagesgruppe und Verlängerter Vormittagsgruppe aufgelöst. Die verlängerte Vormittagsgruppe wurde von 2001 bis 2005 als eigenständige Gruppe geführt, dadurch wurden 8 Plätze in der Ganztagesgruppe hinzugewonnen. Auf Grund der nachlassenden Nachfrage wurde die Vormittagsgruppe wieder zurückgeführt und die Betreuung der Kinder in der Regelgruppe übernommen.

Die steigende Nachfrage nach Ganztagesbetreuung und der gesetzliche Anspruch auf Kinderbetreuung ab dem 2. Lebensjahr, haben zu der Entscheidung für eine Erweiterung der Platzzahl im Piepmatz geführt. Der Ausbau erfolgt schrittweise – ab dem Kindergartenjahr 2012 / 2013 ist eine Ganztageskleingruppe mit 10 Plätzen hinzugekommen.

Die KiTa wird sich ebenfalls der Aufgabe stellen Inklusionseinrichtung zu werden – der Schulkindergarten für besonders förderbedürftige Kinder wurde ebenfalls zum Kindergartenjahr 2012 / 2013 bei uns aufgenommen. Hierfür werden die Kinderzahlen in den Gruppen reduziert.

Damit die Arbeit in der Kita unter regulären Bedingungen weitergeführt werden kann, wird für das Kindergartenjahr 2013 / 2014 ein Anbau erstellt. Dort werden dann für die 2. Ganztagesgruppe Räumlichkeiten sein, ein Therapieraum für den Schulkindergarten und zusätzlich zwei Krippen werden das Angebot ergänzen.

2. Struktur der KiTa

Unsere Einrichtung bietet alters – und bedarfsspezifische Betreuungsformen an:

Die Krippengruppen nehmen Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr auf:

Eine **Krippengruppe** betreut die Kinder vormittags im Rahmen von **verlängerten Öffnungszeiten (VÖ)**.

Die andere **Krippengruppe** wird als **Ganztagesgruppe** angeboten.

Eine wohnortnahe **Regelgruppe** bietet erweiterte Öffnungszeiten an.

Außerdem ermöglichen die Öffnungszeiten der **Ganztagesgruppen** den Eltern eines größeren Einzugsgebietes, welches bis in die umliegenden Ortschaften reicht, eine vollzeitliche Berufstätigkeit.

2.1 Öffnungszeiten

In der **VÖ – Krippe** betreuen wir maximal 12 Kinder – davon 4 Kinder in sogenannten Sharing-Plätzen.

Montag bis Freitag jeweils 07:30 Uhr bis 13:30 Uhr
Abholzeit ab 12:00 Uhr.

In der **Ganztageskrippe** werden maximal 12 Kinder - davon 4 Kinder in sogenannten Sharing-Plätzen - durchgehend betreut:

Montag bis Donnerstag von	7.00 Uhr bis 17.00 Uhr
und am Freitag von	7.00 Uhr bis 16.00 Uhr.

Abholzeit nach Absprache flexibel.

In der **Regelgruppe** betreuen wir maximal 17 Kinder - plus max. 4 Kinder aus dem Schulkindergarten

Montag bis Freitag von	07.00 Uhr bis 12.45 Uhr
Montag, Dienstag und Donnerstag von	14.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Mittwoch und Freitagnachmittag geschlossen
Abholzeit ab 12:00 Uhr

In den **Ganztagesgruppen** werden jeweils maximal 14 Kinder - plus max. jeweils 3 Kinder aus dem Schulkindergarten betreut.

Montag bis Donnerstag von	7.00 Uhr bis 17.00 Uhr
und am Freitag von	7.00 Uhr bis 16.00 Uhr.

Abholzeit nach Absprache flexibel.

Im Bereich **Schulkindergarten** stehen z.Zt. maximal 10 Plätze zur Verfügung.
Die Kinder werden

Montag bis Freitag von 08:00 Uhr bis 12:00 Uhr betreut.
Ein Fahrdienst befördert die Kinder von zu Hause in die KiTa und zurück.
Der Schulkindergarten verfügt über eine eigenständiges Konzept für die Förderung der Kinder.

2.2 Tagesablauf

Damit die Kinder bei uns ein hohes Maß an Verlässlichkeit erleben, legen wir großen Wert auf einen strukturierten Tagesablauf. Die Gruppen gestalten den Vormittag individuell nach den Bedürfnissen der Kinder und nach aktuellen Themen. Zwischendurch haben die Kinder Gelegenheit ein Vesper einzunehmen. Der Morgenkreis rundet das Angebot ab. Den Kindern stehen alle Spielbereiche in der Kita für ihr Spiel offen. Ab ca. 11:15 Uhr räumen alle Kinder auf und begeben sich wieder in ihre Stammgruppen. Es findet ein Abschlusskreis statt und alle gehen gemeinsam raus in den Garten. Für die Kinder in der Ganztagesgruppe folgt dann die Mittagspause mit Mittagessen und Ruhephase.

Auch am Nachmittag haben die Kinder dann die Möglichkeit die Spielbereiche im Haus zu nutzen. Je nach Witterung wird auch am Nachmittag der Garten genutzt.

Der Tagesablauf in den Krippen weicht nur unwesentlich davon ab – grundsätzlich stehen dort die Bedürfnisse der Kinder nach Ruhe und Aktivität im Vordergrund. Wickeln und Körperpflege nehmen dabei ausreichend Zeit in Anspruch.

2.3 Ferienzeiten

Unsere Ferienzeiten lehnen sich an die Schulferien an – die Schließtage im Jahr belaufen sich auf 31 Arbeitstage. Genauerer regelt ein jährlicher Ferienplan.

In den Sommerferien wird eine Ferienbetreuung angeboten. Nach Voranmeldung kann diese bis zu drei Wochen gegen Entgelt in Anspruch genommen werden.

Für die Krippenkinder wird noch keine Ferienbetreuung angeboten.

2.4 Grundriss und Räumlichkeiten der KiTa

Unsere Kindertagesstätte „Piepmatz“ verfügt über eine Gesamtfläche von 1000 qm, welche sich in folgende Räumlichkeiten aufteilt:

- 3 Gruppenräume mit jeweils dazugehörigem Intensivraum, in welchen jeweils unterschiedliche Funktionsbereiche eingerichtet sind
- 2 Gruppenräume für die Krippengruppen mit jeweils dazugehörigem Schlafräum
- 2 Essbereiche, jeweils abgetrennt im Foyer von Alt – und Neubau
- Spielflächen in den Fluren
- Kindertoiletten in Alt – und Neubau
- Wickelraum mit Wasserspielrinne für die Krippe
- 1 Turnhalle im Altbau
- 2 Schlafräume für die GT-Gruppen, jeweils im Alt- und Neubau
- 3 Materialräume
- 1 Stuhllager unter der Treppe im Neubau
- Küche mit angeschlossenem Hauswirtschaftsraum
- Mehrere Personal – und eine Gästetoilette
- Besprechungsraum / MA-Raum
- Büro für die KiTa Leitung
- Heizraum

Außerdem verfügt die KiTa über eine großzügige Außenfläche, die verschiedene Bereiche für die vielfältigen Spielerfahrungen der Kinder bereithält.

2.5 Umfeld der Kindertagesstätte

Die KiTa liegt in einem gemischten Siedlungsgebiet.

Der Standort der KiTa ist die „Wurzacher Siedlung“ in Leutkirch. Leutkirch ist eine Große Kreisstadt mit 12 000 Einwohnern in der Kernstadt – mit den umliegenden Ortschaften sind es ca. 22 000 Einwohner. Das Siedlungsgebiet ist geprägt von Industrieansiedlungen, einer Wohnblocksiedlung und Einfamilienhäusern. In unmittelbarer Nachbarschaft befinden sich städtische Wohnungen für wohnungslose Familien und Personen.

Im Umfeld der KiTa wohnen viele Familien mit Migrationshintergrund, überwiegend Spätaussiedler. Für viele Familien in besonderen Lebenslagen (Aufstellung des LRA Ravensburg) organisieren wir Unterstützungsmaßnahmen. Als besondere Lebenslagen für Familien gelten u.a. Alleinerziehend, prekäre finanzielle Verhältnisse, Migrationshintergrund, Krankheit und Behinderung, frühe Elternschaft oder auch Tod eines Elternteils.

Darüber hinaus beobachten wir auch, dass viele Familien immer wieder Probleme bei der Organisation und Bewältigung des Alltags haben.

3. Unser Team

Das Team in unserer Kindertagesstätte besteht aus 14 Erzieherinnen, 3 Berufspraktikantinnen, einer Heilpädagogin und einer FSJlerin.

Unterstützt werden wir durch:

- eine Ergotherapeutin mit einem Teilzeitauftrag
- Kolleginnen des Schulkindergartens – einer Fachlehrerin und einer Schülerin als BUFDI (Bundesfreiwilligendienst)
- Einem Sonderschullehrer, welcher Einzelförderung anbietet
- Einer Sonderschullehrerin welche speziell Sprachförderung anbietet
- und einer flexiblen Vertretungskraft

Der Stellenschlüssel wird im Rahmen der Bedarfsplanung der örtlichen Kindergartenträger zusammen mit der Stadt Leutkirch geregelt. Im Rahmen des Ausbaus der Plätze wurde der Stellenschlüssel angehoben.

Weiterhin wird unser Team von einer Hauswirtschaftskraft unterstützt.

Um den Gegebenheiten unsere Einrichtung gerecht zu werden, wird bei der Teamzusammensetzung auf eine ausgewogene Altersstruktur geachtet. Dadurch können Berufserfahrung älterer Kolleginnen, aber auch neue Erkenntnisse und Ideen der Berufsanfängerinnen miteinander verbunden werden.

Zusätzlich zu den regulären Öffnungszeiten besteht für das Personal die Möglichkeit, sich in der wöchentlichen Teamsitzung, Gruppenleitersitzungen, Fachzirkeln, Verfügungszeiten, AG- Tagen und den Fort-, und Weiterbildungen auszutauschen, abzusprechen, zu planen und zu informieren.

Unser Team hat es sich zur Aufgabe gemacht, gute Ausbildungsplätze für Praktikanten zur Verfügung zu stellen. Aus diesem Grund streben wir an, dass in jeder Gruppe mindestens eine Kollegin über eine „Zusatzausbildung zur Mentorin“ verfügt.

Weiter verfügen Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung über verschiedene Zusatzqualifikationen wie:

Interkulturelle Kommunikation
Fachkräfte für Lebensmittelhygiene
Qualitätsentwicklung / Profilentwicklung

Qualifikation als „insofern erfahrene Fachkraft“

Mentorenausbildung für Praktikanten

Bachelor für frühkindliche Bildung mit dem Schwerpunkt Spracherziehung

Zusatzqualifikationen für Kinder unter drei Jahren

Die Fachlehrerin im Schulkindergarten ist ausgebildete Motopädin

4. Unsere Aufnahmekriterien

Wir handeln bei der Aufnahme nach dem Grundsatz der Unparteilichkeit.

Wir erziehen, bilden und betreuen alle Kinder ohne Ansehen der Nationalität, der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion, ihres Geschlechtes, der sozialen Stellung und ihrer körperlichen, seelischen und geistigen Bedingungen. Wir orientieren uns bei der Entscheidung zur Aufnahme an der familiären Situation der Eltern und dem Alter des Kindes. Wir nehmen Kinder ab dem vollendeten 1. bis zum 6. Lebensjahr auf. Der Betreuungszeitraum endet mit dem Schuleintritt.

5. Unser Träger – unser Leitbild

Der Träger unserer KiTa ist der DRK – Kreisverband Wangen mit Sitz in Isny.

Der Kreisgeschäftsführer trägt die Dienst – und Fachaufsicht. Er entscheidet über Personalfragen und stellt die Integrität des Mitarbeiter – Teams durch regelmäßige Anforderung des erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses sicher.

Der Informationsfluss von und zur Geschäftsleitung wird durch regelmäßigen Kontakt sichergestellt. Der Geschäftsführer nimmt die Aufgabe des Rechtsträgers wahr und vertritt die Einrichtung rechtlich nach außen. Auch auf Trägerebene vertritt der Geschäftsführer die Interessen der Einrichtung.

Der Träger gibt das Leitbild und das Profil der pädagogischen Arbeit vor. Unsere Erziehungs – und Bildungsarbeit beruht deshalb auf den Grundsätzen des DRK.

Leitsatz und Leitbild des Deutschen Roten Kreuzes

verabschiedet durch das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes am 14.9.1995

und den Präsidialrat des Deutschen Roten Kreuzes am 29.9.1995

Der Leitsatz

Wir vom Roten Kreuz sind Teil einer weltweiten Gemeinschaft von Menschen in der internationalen Rotkreuz und Rothalbmondbewegung, die Opfern von Konflikten und Katastrophen sowie anderen hilfsbedürftigen Menschen unterschiedslos Hilfe gewährt, allein nach dem Maß ihrer Not. Im Zeichen der Menschlichkeit setzen wir uns für das Leben, die Gesundheit, das Wohlergehen, den Schutz, das friedliche Zusammenleben und die Würde aller Menschen ein.

Die Leitlinien

Der hilfebedürftige Mensch

Wir schützen und helfen dort, wo menschliches Leiden zu verhüten und zu lindern ist.

Die unparteiliche Hilfeleistung

Alle Hilfebedürftigen haben den gleichen Anspruch auf Hilfe, ohne Ansehen der Nationalität, der Rasse, der Religion, des Geschlechts, der sozialen Stellung oder der politischen Überzeugung. Wir setzen die verfügbaren Mittel allein nach dem Maß der Not und der Dringlichkeit der Hilfe ein. Unsere freiwillige Hilfeleistung soll die Selbsthilfekräfte der Hilfebedürftigen wiederherstellen.

Neutral im Zeichen der Menschlichkeit

Wir sehen uns ausschließlich als Helfer und Anwälte der Hilfebedürftigen und enthalten uns zu jeder Zeit der Teilnahme an politischen, rassistischen oder religiösen Auseinandersetzungen. Wir sind jedoch nicht bereit, Unmenschlichkeit hinzunehmen und erheben deshalb, wo geboten, unsere Stimme gegen ihre Ursachen.

Die Menschen im Roten Kreuz

Wir können unseren Auftrag nur erfüllen, wenn wir Menschen, insbesondere als unentgeltlich tätige Freiwillige, für unsere Aufgaben gewinnen. Von ihnen wird unsere Arbeit getragen, nämlich von engagierten, fachlich und menschlich qualifizierten, ehrenamtlichen, aber auch von gleichermaßen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, deren Verhältnis untereinander von Gleichwertigkeit und gegenseitigem Vertrauen gekennzeichnet ist.

Unsere Leistungen

Wir bieten alle Leistungen an, die zur Erfüllung unseres Auftrages erforderlich sind. Sie sollen im Umfang und Qualität höchsten Anforderungen genügen. Wir können Aufgaben nur dann übernehmen, wenn fachliches Können und finanzielle Mittel ausreichend vorhanden sind.

Unsere Stärken

Wir sind die Nationale Rotkreuzgesellschaft der Bundesrepublik Deutschland. Wir treten unter einer weltweit wirksamen gemeinsamen Idee mit einheitlichem Erscheinungsbild und in gleicher Struktur auf. Die föderalistische Struktur unseres Verbandes ermöglicht Beweglichkeit und schnelles koordiniertes Handeln. Doch nur die Bündelung unserer Erfahrungen und die gemeinsame Nutzung unserer personellen und materiellen Mittel sichern unsere Leistungsstärke.

Das Verhältnis zu anderen

Zur Erfüllung unserer Aufgaben kooperieren wir mit allen Institutionen und Organisationen aus Staat und Gesellschaft, die uns in Erfüllung der selbstgesteckten Ziele und Aufgaben behilflich oder nützlich sein können und/oder vergleichbare Zielsetzungen haben. Wir bewahren dabei unsere Unabhängigkeit. Wir stellen uns dem Wettbewerb mit anderen, indem wir die Qualität unserer Hilfeleistung, aber auch ihre Wirtschaftlichkeit verbessern.

In der Kreisgeschäftsstelle werden die üblichen Verwaltungsaufgaben wahrgenommen. Hierzu gehören u.a. die Personalverwaltung und die Buchhaltung. Der Träger sorgt weiter für die Einhaltung von Mindeststandards in unserer KiTa. Dazu gehören u. a.:

- Dienst – und Fachaufsicht
- personelle Mindestbesetzung pro Gruppe
- Einhaltung der Belegungszahlen
- Angemessene Sach – und Raumausstattung
- Bedarfsgerechte Öffnungszeiten
- Regelung der Gebühren nach Landesrecht
- Sicherstellen von Vorbereitungs – und Planungszeiten

Die Stadt Leutkirch als Kostenträger ist Eigentümer und Hausherr unserer KiTa.

Zu ihren Aufgaben gehören:

- Gestaltung der KiTa – Landschaft durch aktive Familienpolitik
- Die Bedarfsplanung in Zusammenarbeit mit allen Trägern
- die Instandhaltung des Gebäudes und der Außenanlagen
- die Anstellung von Hausmeister und Reinigungskräften
- die Grundausstattung des Gebäudes
- die Übernahme des „Abmangels“ – also der Differenz zw. Einnahmen und Ausgaben

Die Eltern werden über den Elternbeitrag zur Kostendeckung mit herangezogen. Dieser orientiert sich an der Zahl von in der Familie zu versorgenden Kindern – auch in Schul – oder Berufsausbildung. Die Höhe ist den Empfehlungen des Städtetages angepasst.

II. Unsere pädagogische Arbeit

„Erkläre mir und ich vergesse.

Zeige mir und ich erinnere.

Lass es mich tun und ich verstehe!“

1. Aufgaben aus dem Kindergartengesetz

Bereits im Grundgesetz der BRD ist das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit festgeschrieben. Auch die Familie steht unter besonderem Schutz des Gesetzes. Was beinhaltet dies? Warum sind diese Bestimmungen bereits maßgebend für unsere Arbeit?

Die Sicherstellung der Versorgung und Erziehung von Kindern wird in den Bundes – und Landesgesetzen weiter geregelt und verdeutlicht dadurch den Stellenwert von Familie.

Im Sozialgesetzbuch sind dann das KJHG und weitergehend im Landesrecht das Kinderbetreuungsgesetz festgeschrieben.

So bewegen wir uns mit unserer Arbeit in klar geregelten, rechtlich definierten Bereichen.

Unsere Aufgaben werden in den Texten beschrieben – es wird aber nicht vorgegeben wie diese Aufgaben ausgeführt werden sollen. Aus diesem Grund muss jede Kindertageseinrichtung ein pädagogisches Konzept erstellen, in welchem dargestellt ist, was dem Team wichtig ist und wie das Team die Aufgaben Bildung, Erziehung und Betreuung erfüllt.

Im Kindergartengesetz des Landes Baden-Württemberg beschreiben die Bereiche „Erziehung, Bildung und Betreuung“ den Auftrag an die Kindertageseinrichtungen. Je nach politischer und gesellschaftlicher Strömung erhält der eine oder andere Bereich mehr Gewichtung in der öffentlichen Diskussion.

Uns ist es deshalb ein Anliegen die Bereiche nicht losgelöst voneinander zu sehen, denn eine gute Bildung kann nur dann sinnvoll geschehen, wenn das Kind auch gut betreut und gut erzogen wird. Das Eine kann ohne das Andere nicht sein und unser oberstes Prinzip ist die Ganzheitlichkeit.

In der öffentlichen Diskussion um die „Pisa“ – Studie wurden die Mängel unseres Schulsystems deutlich und die frühkindliche Bildung rückt wieder erneut ins Licht. Die Sinnhaftigkeit von geplanter, durchdachter, an den Möglichkeiten der Kinder orientierter Bildungsarbeit erfährt unter neuen Vorzeichen wieder verstärkte Beachtung. In den folgenden Texten beschreiben wir die trägerspezifische Basis für diese Arbeit: unser Leitbild und unser Menschenbild.

Daraus definieren sich die Inhalte der Erziehung, Bildung und Betreuung und ergeben ein Profil, welches uns unverwechselbar macht.

Seit 2010 wird empfohlen nach dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden-Württembergischen Kindertageseinrichtungen“ zu arbeiten. Das Team hat sich in den Fortbildungen gemeinsam mit den Inhalten des Orientierungsplanes auseinandergesetzt. Dabei wurde deutlich, dass viele Punkte bereits in unserer Arbeit fest verankert sind und Standards in unserer Arbeit darstellen. Die Umsetzung des Orientierungsplanes kann somit als größtenteils gelungen bezeichnet werden.

Der Prozess ist aber dennoch nicht abgeschlossen. Durch die anstehenden Veränderungen überlegen wir wieder neu, wie ein Alltag gestaltet werden kann, der zum Einen dem Anspruch auf Offenheit, Partizipation und dem Sinn von Funktionsbereichen gerecht wird und zum Anderen auch dem Bedürfnis nach Struktur, Regeln und Geborgenheit Rechnung trägt.

2. Die Leitbildorientierung

Das Leitbild des Roten Kreuzes für die Arbeit in den verbandseigenen Kindertageseinrichtungen, gibt die Eckpunkte für unsere Konzeption vor.

Als Grundlagen für unsere Tätigkeit sind dort festgelegt:

Was die ideellen Inhalte von
Erziehung, Bildung und Betreuung sind,
und

wie die Werte und Haltungen,
Ausdruck in unserer pädagogischen Arbeit finden,
und

wie Echtheit und Verlässlichkeit sich
in den kollegialen Beziehungen entfalten sollten.

Das Leitbild beschreibt den Sinnzusammenhang, das gemeinsame Ziel, mit dem sich die, in den Kindertageseinrichtungen tätigen MitarbeiterInnen identifizieren.

Unser Leitbild:

1. Das Kind in seiner Lebenssituation

Für uns steht das Kind in seiner Lebenssituation im Mittelpunkt. Wir achten Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, deren Würde den gleichen Stellenwert hat wie die eines Erwachsenen. Kinder sind für uns aktive Gestalter ihrer Entwicklung.

2. Die unparteiliche Grundhaltung

Wir erziehen, bilden und betreuen alle Kinder ohne Ansehen der Nationalität, der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion, ihres Geschlechts, der sozialen Stellung und ihrer körperlichen, seelischen und geistigen Bedingungen. Unsere Grundhaltung ist geprägt von Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung. Wir erziehen die Kinder zum friedlichen Zusammenleben. Wir stehen ein für Integration und wenden uns gegen Ausgrenzung.

3. Partei ergreifen im Zeichen der Menschlichkeit

Auf der Grundlage der UN-Kinderrechtskonvention verstehen wir uns als Anwalt der Kinder. Gemeinsam mit allen Beteiligten setzen wir uns für die Verbesserung der Lebenssituation von Kindern ein. Wir sind nicht bereit Unmenschlichkeit hinzunehmen und erheben deshalb, wo geboten, unsere Stimme gegen ihre Ursachen. Besondere Aufmerksamkeit richten wir auf Kinder, die von der Gesellschaft ausgegrenzt bzw. benachteiligt werden.

4. Das Personal in DRK Kindertageseinrichtungen

In unseren Kindertageseinrichtungen arbeiten engagierte, gut ausgebildete und kompetente Mitarbeiter, die sich kontinuierlich durch Fortbildungen weiter qualifizieren. Wir arbeiten in Teams vertrauensvoll und partnerschaftlich zum Wohl der Kinder und ihrer Familien zusammen. Unser Verhältnis zueinander ist geprägt von Gleichwertigkeit und gegenseitigem Vertrauen. Wir nutzen Konflikte und Kritik als Chance unsere Arbeit zu verbessern und weiterzuentwickeln.

5. Unsere Leistungen

Wir leisten gute pädagogische Arbeit. Wir fördern die ganzheitliche Entwicklung der Kinder und bieten hierfür vielfältige Erfahrungs- und Lernräume. Wir bieten familienergänzende und familienunterstützende Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder. DRK-Kindertageseinrichtungen sind soziale Dienstleister und bieten bedarfs- und nachfragegerechte Angebote für

Kinder und ihre Familien an. Wir arbeiten nachvollziehbar effizient, sparsam und wirtschaftlich. Wir ermöglichen den Kindern Partizipation: das heißt, Kinder werden entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Fragen und Entscheidungen beteiligt. Den Eltern bieten wir eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit und Mitwirkung an. Wir beteiligen uns an der Ausbildung des Berufsnachwuchses, indem wir Lernfelder in der sozialpädagogischen Praxis zur Verfügung stellen. Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte der Begegnung im Gemeinwesen. Auf der Basis unserer Rotkreuz-Grundsätze wirken wir mit bei kommunalpolitischen Entscheidungen, die Kinder und ihre Familien betreffen, und setzen uns für die Belange der Kinder und ihrer Familien in örtlichen Fachgremien und in der Öffentlichkeit ein.

6. Unsere Stärken

In unserer pädagogischen Arbeit orientieren wir uns an einer rein humanitär ausgerichteten Zielsetzung. Mit unseren Kindertageseinrichtungen sind wir eingebunden in eine weltweite Gemeinschaft von Menschen, die sich alle einer Idee verpflichtet fühlen. Wir entwickeln die Qualität unseres Angebotes kontinuierlich weiter und stellen uns dem Wettbewerb. Wir sind vernetzt mit einer Vielzahl von Arbeitsfeldern für Menschen jeden Alters und in unterschiedlichen Lebenssituationen. Wir bieten in unseren Kindertageseinrichtungen Raum für generations- und interessenübergreifende Begegnungen. Wir ermöglichen den Zugang zu anderen Angeboten des Roten Kreuzes und vermitteln eine Vielzahl von Hilfen. Wir haben ein großes Vertrauenspotenzial in der Gesellschaft, das für uns Verpflichtung ist. In unseren professionell geführten Kindertageseinrichtungen bieten wir Raum für ehrenamtliches Engagement und fördern dieses.

7. Zusammenarbeit

Wir kooperieren mit allen Institutionen und Personen, die uns bei der Erfüllung unserer Ziele und Aufgaben hilfreich sein können. Die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen erfolgt stets auf Grundlage unserer Ziele und ist durch unsere unparteiliche Grundhaltung geprägt.

Mit Unterzeichnung des Dienstvertrages verpflichten sich alle MitarbeiterInnen die Grundsätze des Roten Kreuzes zu achten und vorzuleben.

Diese Grundsätze sind :

Menschlichkeit

Wir achten das Kind als eigenständige Persönlichkeit

Unparteilichkeit

Kinder lernen das Erkennen und Anerkennen der eigenen Individualität sowie die Individualität des Anderen

Neutralität

vertrauen bilden und Konfliktlösungen gemeinsam erarbeiten

Unabhängigkeit

Wir richten die Konzeption nach den Grundsätzen aus

Freiwilligkeit

Kinder lernen sich aus freiem Willen für andere einzusetzen, ohne auf den eigenen Vorteil zu schauen

Einheit

Einheit bedeutet ein konstruktives Miteinander unter der Idee der menschlichen Tätigkeit

Universalität

Wir sind Teil einer weltweiten Gemeinschaft und fühlen uns der Idee des Roten Kreuzes verpflichtet.

Die Umsetzung dieser Prinzipien in alltägliches Handeln, die Durchdringung des Alltags im Geiste des Rot-Kreuz-Gedankens, diese Umsetzung bei uns in der KiTa zu beschreiben und nachvollziehbar zu machen, ist die Absicht dieser Konzeption.

Das Team hat sich, als ersten Schritt zur Erarbeitung der Konzeption, intensiv mit den Inhalten des Leitbildes auseinandergesetzt und die eigene berufliche Identität dort wiedergefunden. Nicht nur, dass dieses Leitbild Raum für verschiedene pädagogische Ausrichtungen gibt – sondern auch, dass der humanitäre Grundgedanke dort so unverwechselbar verankert ist, hat uns gleichermaßen berührt und begeistert. Die Forderung der Unparteilichkeit erscheint uns die anspruchsvollste und aktuellste zu sein, denn den Anderen in seinem Sosein gelten zu lassen, ihn zu akzeptieren und wenn möglich zu integrieren, ist wohl die größte Aufgabe unserer europäischen, internationalen und multikulturellen Zukunft.

Jede Kindertageseinrichtung des Roten Kreuzes hat, ein spezifisches Profil, einen Schwerpunkt in der pädagogischen Arbeit. Dieser Schwerpunkt definiert sich über das Leitbild aus den jeweiligen Standortfaktoren der Einrichtung wie Lage, Einzugsgebiet und Öffnungszeiten. Diese bestimmen bereits viel für das pädagogische Konzept.

Somit stellen sich für unsere KiTa alleine schon daraus klar die Schwerpunkte für die Integration der Kinder mit Migrationshintergrund zum einen, sowie die umfassend familienergänzende Aufgabe zum anderen, dar.

Für die integrative Pädagogik sowie für den umfassend familienergänzenden Auftrag finden wir im Leitbild klare Richtungspunkte.

Wie gut Integration gelingen kann hängt ab von den moralischen, ethischen Haltungen der Erzieherinnen. Ob es gelingt das Gemeinsame zu finden und nicht das Trennende herauszuheben, ob eigene Vorurteile zurückgestellt und korrigiert werden können und ob die Gestaltung des Tagesablaufes es dem Kind ermöglicht Zugang zu unseren kulturellen Eigenheiten zu finden.

Darüber hinaus möchten wir durch die Aufnahme des „Schulkindergartens für besonders förderbedürftige Kinder“ unser Aufgabengebiet und unser Konzept erweitern. Der Begriff der Inklusion wurde im Team genau betrachtet und die Inhalte dazu aufgezeigt. Dabei ist es nicht ausreichend sich zur Inklusion zu bekennen – Inklusion ist ein Prozess, welcher Strukturen, Konzept und persönliche Einstellungen betrifft. Um in diesen Prozess einzusteigen, wünschen wir uns eine externe Begleitung bei der Be – und Erarbeitung des „Index für Inklusion“. Inklusion ist die Erweiterung von Integration und umfasst nicht nur die Einbeziehung von förderbedürftigen Kindern und Kindern mit Migrationshintergrund. Inklusion bedeutet auch für uns, dass Vielfalt zum Leben gehört und jeder in seinem Sosein seinen Platz in der Gemeinschaft hat und die Gemeinschaft sich ergänzt und unterstützt. Dazu gehört die Grundannahme, dass jeder auch Stärken mitbringt, mit welcher er die Gemeinschaft bereichert.

Unser Ziel für die Kinder in der Ganztagesbetreuung ist es, die Zeit ergänzend zur elterlichen Betreuung zu gestalten ohne in Konkurrenz und Konflikte mit den Eltern zu geraten. Wir bilden, erziehen und betreuen, sodass Bedürfnisse und Erwartungen der am Prozess Beteiligten befriedigt werden.

So stellt die Ausrichtung der Konzeption am Rot Kreuz – Leitbild für die Eltern der uns anvertrauten Kinder auch eine Standardgarantie dar. Sie können sich darauf verlassen, dass in unserer Einrichtung nach festen Rahmenrichtlinien gearbeitet wird.

Die Aufnahme von Kindern im Alter ab einem Jahr ist für uns eine neue Aufgabe, welcher wir uns mit großem Interesse und mit Offenheit stellen. Obwohl die Krippenbetreuung in den „alten Bundesländern“ noch lange nicht die Akzeptanz erhält, welche sie verdient, sehen wir in dieser Betreuungsform ein hoch effektives Instrument der Sozialpolitik. Wir sichern durch die Betreuung der Kinder und die Begleitung der Eltern schon früh eine gute Pädagogik für die junge Familie. Die

persönliche Überzeugung der Erzieherinnen, dass hier Familien ihre Kinder nicht „abgeben“ sondern mit Sorge und Umsicht eine Betreuung auswählen, soll maßgeblich dazu beitragen, dass die Familien gerne kommen und vertrauensvoll mit uns zusammenarbeiten.

Durch unser ganzheitliches Tun und Wirken erfüllen wir die uns gestellten Aufgaben Erziehung, Bildung und Betreuung.

Das Leitbild orientiert sich explizit an einer ganzheitlichen Sichtweise des Menschen, insbesondere des Kindes. Dies ist nachfolgend beschrieben und an allen Punkten werden die Prinzipien des Rot – Kreuz – Leitbildes zu erkennen sein.

3. Unser Menschenbild als Grundlage für Erziehung, Bildung und Betreuung

Das Humanistische Menschenbild....

.beinhaltet Grundrechte, welche unter anderem auch in unserem Grundgesetz, aber auch in der UN – Menschenrechtskonvention, sowie in den UN – Kinderrechten verankert sind.

Dazu gehören das Recht auf:

- körperliche Unversehrtheit
 - o freie Meinungsäußerung
 - Befriedigung der körperlichen Grundbedürfnisse
 - Bildung und Erziehung
 - o Unverletzlichkeit der Wohnung
 - Freie Religionsausübung
 - Gleichbehandlung der Geschlechter

In Bezug auf die uns anvertrauten Kinder bedeutet das, dass wir

- die Kinder alle gleich wertschätzen und als Mitglieder unserer Gesellschaft anerkennen.
- jedes Kind in seinem Sosein akzeptieren und annehmen;
- realistische Zielsetzungen definieren in Respekt vor den Möglichkeiten der Person;
- ihm entwicklungsgemäß freie Entscheidungen ermöglichen;
- vielfältige Möglichkeiten schaffen, um Fähigkeiten zu erproben;
- Geborgenheit vermitteln durch respektvollen Umgang und altersgemäße Raumgestaltung;
- Das Kind so behandeln, wie wir selbst behandelt werden möchten;
- Gewaltfreien Umgang vorleben und den Kindern die Möglichkeit zum Einüben geben;
- kein Kind bevorzugen oder benachteiligen;
- offen und ehrlich miteinander sind;
- die Gemeinschaft als tragendes Element erleben und nicht dem Individualismus Vorschub leisten;
- die Lebensschicksale der Kinder und ihrer Familien respektieren
- Vertrauen im Voraus schenken, bilden und würdigen
- unsere Schweigepflicht ernst nehmen

4. Unser Bildungsverständnis

„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt,
sondern Feuer, die entfacht werden wollen.“

Francois Rabelais
Franz. Mönch, Priester, Arzt, Schriftsteller

Das Kind steht im Mittelpunkt unserer Arbeit. Schwerpunkt ist für uns die ganzheitliche Bildung: d.h. das Kind lernt mit allen Sinnen in dem es fragt, empfindet, berührt, schmeckt, riecht, fühlt, sieht und hört. Hierzu benötigt es einen Erwachsenen. Der Erwachsene findet sich dabei in der Rolle als Begleiter, Lernpartner, Zuhörer, Unterstützer, Berater, Resonanzgeber wieder. Man spricht hierbei vom sogenannten Ko – Konstrukteur welcher dem Kind die nötigen Impulse, den Raum und die Materialien für die Entwicklung seiner Vorstellungen gibt. Das Kind lernt durch das aktive Tun, es wird nicht gebildet – es bildet sich selbst, indem es seine Erfahrungen verinnerlicht.

Damit die Kinder sich selbstständig, kreativ und nach ihren Wünschen und Interessen weiterentwickeln können, bieten wir ihnen (Funktions-)Bildungsräume an, in welchen intensive Lernerfahrungen ermöglicht werden. Durch das breite Angebot erschließen sich die Kinder ihre Welt. Auch durch die Verknüpfung der einzelnen Bildungsbereiche in den Elementen des Tagesablaufes gelingt es, ganzheitliche Bildung zu ermöglichen.

Unserer Pädagogischen Arbeit liegt ein Partizipationsverständnis zugrunde, das alle Betroffene zu aktiven Gestaltern und Akteuren ihrer Umwelt macht.

Die Erzieherinnen vertrauen auf das Entwicklungspotenzial der Kinder und nutzen deren thematische Impulse für die aktive Gestaltung des Alltags in den verschiedenen Bildungsbereichen. Daraus ergeben sich optimale Lernvoraussetzungen für die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes.

Berücksichtigt wird bei unseren Überlegungen auch der Gender-Aspekt – die unterschiedlichen Lernformen und Themenschwerpunkte von Jungen und Mädchen. Uns ist es wichtig, dass beiden Geschlechtern genügend Raum für homogene Lern – und Spielgruppen erhalten, aber auch, dass sie erleben, dass die heterogene Gruppe mit den speziellen Fähigkeiten ihrer Mitglieder andere und ebenso wertvolle Lernerfahrungen ermöglicht.

Das Kind wird von seinem Wesen her als grundsätzlich aktiv, neugierig und interessiert angesehen. Es braucht daher nicht unentwegt von den Erziehern stimuliert, motiviert und angespornt werden. Wichtiger ist vielmehr eine gut vorbereitete Umgebung, d. h. anregende (Funktions-)räume (innen und außen), gute Ausstattung und ausreichende Spiel-, Verbrauchs- und Beschäftigungsmaterialien (auch Werkzeuge).

Damit diese Bildungsprozesse auch sichtbar werden, dokumentieren wir diese zusammen mit dem Kind im Portfolio, für uns in der Tagesbeobachtung und für die Eltern im Gruppentagebuch, sowie für die Eltern der Krippenkinder in einem eigenen „twitter-Buch“, welches zur täglichen Kommunikation und Dokumentation dient. (siehe auch unter Dokumentation)

Eltern, Familie, Erzieher Therapeuten, Lehrer, schaffen die Basis, auf welcher sich das Kind mit seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten entfalten kann.

**Kindliche Bildung geschieht auf der Grundlage von gelungener
Bindung.**

4.1 Die Bildungsbereiche

Der Orientierungsplan berücksichtigt die grundlegenden Motivationen von Kindern und fokussiert auf sechs maßgebliche Bildungs- und Entwicklungsfelder unter besonderer Berücksichtigung der Sprachentwicklung und der Schulfähigkeit. Nachstehend haben wir dargestellt, mit welchen Methoden wir Angebote für die Kinder gestalten um Bildungserfahrungen zu ermöglichen.

Die 6 Bildungs- und Entwicklungsfelder nach dem Orientierungsplan BW:

Bildungs- und Entwicklungsfeld	Ziele	Methode
Sinn, Werte und Religion	<p>Lernen die verschiedenen Religionen kennen.</p> <p>Können über ihre eigenen Weltanschauungen reden Lernen die christliche Prägung unserer Kultur kennen.</p> <p>Entwickeln ein Wertebewusstsein und Moral.</p> <p>Bewahrung der Umwelt</p>	<p>Glaubensinhalte der eigenen und anderer Religionen darstellen und die Gemeinsamkeiten kennenlernen.</p> <p>Die soziale Interaktion in unserer Gemeinschaft, soll den Kindern Werte und Normen vermitteln (Eigentum respektieren, Ehrlichkeit, Gewaltfreiheit, Liebe schenken...)</p> <p>Sachthemen zu Natur und Umwelt bearbeiten Sorgfältiger Umgang mit den Rohstoffen der Natur</p>
Gefühl und Mitgefühl	<p>Können ihre Gefühle benennen, zeigen und regulieren</p> <p>Entwickeln Selbstbewusstsein</p> <p>Können die Gefühle anderer Menschen deuten und angemessen reagieren Schulen ihre Frustrationstoleranz</p> <p>Entwickeln Empathie gegenüber anderen Menschen und der Natur</p> <p>Sie können sich Ruhezeiten gönnen.</p>	<p>Durch die Regeln und Gespräche im Alltag (Vorbildfunktion), sowie die Durchführung des Gewaltpräventionsprogramms „Faustlos“.</p> <p>Mitbestimmungsrecht, Auswahl der Funktionsbereiche, Lob und Anerkennung, Handlungsspielraum</p> <p>Gesellschafts- und Bewegungsspiele spielen Erzieherin liefert angemessene Möglichkeiten seine Gefühle zu regulieren.</p> <p>Die Kinder lernen bei Naturtagen, wie auch im freien Spiel im Garten das Leben der Tiere und die Natur zu achten.</p> <p>Rückzugsmöglichkeiten im Alltag (Kuschelnest, Höhlen bauen) Ruhezeit nach dem Mittagessen</p>

Bildungs- und Entwicklungsfeld	Ziele	Methode
Sprache	<p>Erwerben Fähigkeiten in der verbalen und nonverbalen Kommunikation.</p> <p>Lernen die deutsche Sprache um mit anderen zu kommunizieren, Ziele und Bedürfnisse zu äußern.</p> <p>Erfahren unterschiedliche Sprachen als Ausdrucksmöglichkeit.</p> <p>Nehmen Schriftzeichen als Kommunikationsmittel wahr.</p>	<p>Rollenspiel, Einsatz von Mimik und Gestik, Sachgespräche, Erzählungen von Erlebnissen, Lieder, Reime, Bilderbücher</p> <p>Gespräche im Alltag</p> <p>Anderssprachige Lieder und Geschichten, Sprachen der Kinder aufgreifen</p> <p>Interessen an Schrift aufgreifen (Lernen ihren Namen zu schreiben)</p>
Sinne	<p>Entwickeln und schulen ihre Sinne (hören sehen, riechen, tasten, schmecken)</p> <p>Machen durch den Einsatz ihrer Sinne verschiedene Erfahrungen</p> <p>Nehmen ihre Umwelt bewusst wahr und setzen sich damit auseinander</p> <p>Entwickeln verschiedene Möglichkeiten ihre Gedanken und Gefühle zum Ausdruck zu bringen Haben Freude an Musik</p>	<p>Geschmacksübungen, Kim-Spiele, Hörspiele, Umgang mit Lebensmitteln (Kochtage), Massagen...</p> <p>Projekte in die alle Sinne mit einbezogen werden.</p> <p>Fotos, Betrachtungen und Erforschungen in der Natur</p> <p>Durch Mimik und Gestik, Gespräche, kreative Angebote</p> <p>Der eigene Körper als Instrument, Klanggeschichten, elementares Instrumentalspiel, Lieder, Tänze, Instrumente selber bauen, Rhythmik</p>
Denken	<p>Erkennen von Mustern, Regeln und Symbolen</p> <p>Teilen ihre Überlegungen mit und Überprüfen diese in der Realität</p> <p>Entwickeln eigene Erklärungsmodelle</p>	<p>Mandala malen, Legematerial, Brettspiele, Verkehrszeichen</p> <p>Fragestellungen werden in Projekten oder Angeboten aufgegriffen</p> <p>Anregung im Gespräch, Anschauung und Experimentieren mit Alltagsgegenständen</p>

Bildungs- und Entwicklungsfeld	Ziele	Methode
Körper	<p>Erwerben Wissen über ihren Körper und ein Gespür für seine Fähigkeiten, Entwicklung der Genussfähigkeit</p> <p>Lernen achtsam mit ihrem Körper umzugehen</p> <p>Entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept, damit sie sich körperlich, sozial, psychisch und kognitiv gut entwickeln können</p> <p>Psychische- und physische Gesundheit</p> <p>Erweitern und verfeinern ihre grobmotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten</p> <p>Differenzieren ihre feinmotorischen Fähigkeiten und erweitern diese</p> <p>Lernen ihren Körper als Ausdrucksmittel für Kunst, Musik, Tanz und Theater</p>	<p>Können Grenzerfahrungen machen und dadurch ihre eigenen Fähigkeiten erproben und einschätzen</p> <p>Körperwahrnehmungsübungen</p> <p>Bewegungsangebote in der Turnhalle, wie auch im Garten.</p> <p>Das Kind entwickelt einen Selbstschutz und achtet auf sein Wohlbefinden. Gesunde Ernährung (Kochtag, Frühstücksbüffet, Mittagessen auf biologischer Basis), Elternschulung</p> <p>Gleichgewichtsübungen, rhythmische Übungen, Bewegungsgruppe, wöchentliche Bewegungsangebote und freie Nutzung der Turnhalle</p> <p>Freies Malen, Schwungübungen, Schneideübungen, Webrahmen...</p> <p>Rollenspiele im Freispiel, Theaterstücke, Tänze in gezielten Angeboten</p>

Die Ziele der Bildungsarbeit in der Krippe unterscheiden sich nicht von denen im Kindergarten – jedoch sind die Methoden dem Alter der Kinder angepasst.

Einen weiteren wichtigen Punkt in unserer Krippenarbeit:

Körperpflege und Trockenwerden

„Sauber werden, das heißt: keine Windel mehr zu benötigen und selbstständig, oder auch mit Hilfe, aufs Töpfchen oder die Toilette gehen zu können.

Dies geht einher mit der Reifung der Nervensensibilität und der Entwicklung des Körperbewusstseins. Damit ein Kind das Leeren von Blase und Darm kontrollieren kann, ist ein Reifungsprozess nötig. Dieser ist bei jedem Kind genetisch festgelegt und damit zu einem wesentlichen Teil weder im Ablauf noch in der Geschwindigkeit durch Training beeinflussbar. Der

Prozess ist zwischen dem 18. und 30. Lebensmonat soweit, dass das Kind erste Schritte zum Trockenwerden unternimmt.

Für diesen Entwicklungsschritt des Kindes sollten sich die Eltern wie auch die Erzieherin an die Geschwindigkeit und Bedürfnisse des Kindes anpassen und sich über den Fortschritt regelmäßig und offen austauschen.

Es ist ein großer Entwicklungsschritt im Leben des Kindes - es ist in der Regel gut in der Lage dies selbst zu meistern und erlangt dadurch mehr Autonomie.

Für das Wickeln nimmt sich, wenn möglich ausschließlich die Bezugserzieherin, viel Zeit und schenkt ihm in dieser Situation ihre ungeteilte Aufmerksamkeit und achtsame Zuwendung. Sie berücksichtigt dabei die Hinweise und Tipps der Eltern. Es können aber auch eigene Wickelrituale entstehen.

Das Wickeln ist für das Kind ein sehr wichtiger und intimer Vorgang, der einen geschützten Rahmen und professionelle Distanz erfordert.

Diese Darstellung beschreibt nur einen Auszug aus unserer Arbeit.

Dem Bildungsbereich Sprache kommt bei unserer Arbeit ein sehr hoher Stellenwert zu.

Das Team der KiTa hat sich aus diesem Grund intensiv damit auseinandergesetzt wie Spracherziehung und Sprachförderung in unserem Alltag positioniert ist. Es wurde deutlich, dass wir auch hier nach dem ganzheitlichen Ansatz arbeiten und für die Kinder ein „Sprachbad“ bereit halten.

4.2 Unser ganzheitliches Sprachförderkonzept

„Man kann nicht nicht kommunizieren“

Paul Wazlawik.

Der Mensch ist von Geburt an mit der Fähigkeit ausgestattet, Sprache zu lernen. Dieser Lernprozess findet jedoch nicht von alleine statt. Das Kind erwirbt die Sprache in der aktiven Auseinandersetzung mit seiner Umwelt. Der Spracherwerb ist kein isolierter Vorgang sondern eingebettet in die frühkindliche Gesamtentwicklung.

Kinder lernen Sprache, weil sie sich austauschen, mitteilen und etwas über ihr Umfeld und über die Welt erfahren wollen. Dieses Mitteilungsbedürfnis und der kindliche Wunsch nach Kontakt ist die Basis für den Aufbau der Sprach- und Sprechkompetenz.

Unter Sprache versteht man die Grammatik, den Satzbau und den Wortschatz, die sich in einem kognitiven Lernprozess entwickeln müssen. Daraus entsteht mit zunehmendem Alter eine sich ständig erweiternde Sprechfähigkeit. Diese beinhaltet die Entwicklung der Lautstruktur und der mundmotorischen Fähigkeiten.

Sprechen und Sprache hat für die gegenwärtige und zukünftige Entwicklung des Kindes eine grundlegende Bedeutung:

- Durch Sprechen und Sprache stellt es Beziehungen zu anderen her, es kann sich mitteilen (Gefühle, Bedürfnisse, Absichten) und sich ausdrücken. Andererseits macht die Sprache es dem Kind möglich, die Anderen zu verstehen.
- Durch Sprache und Sprechen äußert, erkennt und verarbeitet es seine Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse.

- Durch den Umgang mit Literatur erfährt es über die sachlichen Informationen hinaus eine durch Phantasie erweiterte Empfindungs- und Erlebniswelt.

Die Sprache ist für eine gute Gesamtentwicklung ein wichtiges Medium. Unser Verständnis von der Ganzheitlichkeit der kindlichen Entwicklung hat uns auch zum Erstellen eines ganzheitlichen Sprachförderkonzeptes veranlasst.

Mit dem Konzept verfolgen wir folgende **Ziele**:

Allgemein:

- Entwicklung einer altersentsprechenden Laut- und Satzbildung mit richtiger Grammatik
- Erweiterung des aktiven und passiven Wortschatzes – themen- und projektspezifisch
- Das Kind kann sich ausdrücken – kann seine Meinung, seine Wünsche und Gefühle äußern
- Das Kind entwickelt ein Selbstbild und ein Selbstwertgefühl und kann dies sprachlich ausdrücken (u.a. wer bin ich, was kann ich)
- Erlebt und erkennt die Schönheit von Sprache
- Das Kind nutzt die Sprache als Mittel für soziale Kontakte
- Das Kind erlebt weitere Funktionen von Sprache: z.B. als Informationsträger, als Wissensvermittler, als Medium der Literatur

Speziell dem Profil unserer KiTa entsprechend:

- Vermittlung des Wortschatzes im Begriffsfeld Gesundheit / Körper
- Vermittlung des Wortschatzes im Begriffsfeld Nahrung / Essen / Lebensmittel
- Kennenlernen und Erleben der Sprachen der Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist
- Erlernen und Anwenden der gewaltfreien Konfliktlösungsmodelle im Rahmen des „Faustlos“ – Programms

Für Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist

- „Erleben“ von Sprache über Bewegung und Klang
- Erweiterung des Wortschatzes
- Einüben einer richtigen Grammatik
- Entwickeln von Sprechfreude in Deutsch
- Pflege und Wertschätzung der Muttersprache

Um unsere Ziele zu erreichen und die Sprach- und Sprechkompetenz der Kinder zu fördern, setzen wir auch hier **unterschiedliche Methoden** ein:

Allgemein

- Sprachvorbild: deutliche Aussprache, Hochdeutsch, ganze Sätze formulieren, Tempo, Betonung, ausreden lassen
- Aktiv zuhören
- Beteiligungsformen für die Kinder anbieten
- Sprache „begreifbar“ machen
- Viele Sprechanlässe schaffen
- Auf eine gute Sprache achten
- Sprachvielfalt vermitteln / „Wie könnte man das noch sagen...“ / keine Mode- und Schimpfwörter verwenden
- Sich über die Qualität des täglichen „Sprachbades“ bewusst sein
- Vorhalten von umfangreichen Sprachfördermaterial

Sprachförderung im Freispiel

- Begleitung der Kinder im Freispiel
- Zeit nehmen für die täglichen Erzählungen der Kinder
- Aktiv zuhören, wenn das Kind erzählt
- Im alltäglichen Gespräch
- Rollenspiele in der Puppenwohnung
- Auswahl an Bilderbüchern / Bücherecke: Bilderbücher betrachten und darüber sprechen
- Beim kreativen Tun
- Erzählen zu den gemalten Bildern
- Sprechen beim Tischspiel: Zählen, Benennen...
- Brett und Kartenspiele: Farben, Tiere...
- Gruppentagebuch
- Beim Betrachten des Portfolios
- Beim Vesper / übers Frühstücksbüffet
- Bei allen Aktivitäten, welche das Kind macht ist Sprache beteiligt und wird gefördert

Sprachförderung bei/durch Rituale

- Begrüßung am Morgen / Verabschiedung
- Im Morgenkreis: Begrüßungslied, Erzählrunden mit Sprechstein, Lieder, Verse, Fingerspiele, Kreisspiele(Text, Melodie und Bewegung), Zählapell...
- Sprüche, Reime oder Spiele als Kennzeichen von Übergängen : vor dem Aufräumen, auf der Wartetreppe...
- Tischsprüche vor dem Essen
- Zahnputzlied
- Geburtstagslied
- Lieder zu den Festen: Ostern, Weihnachten, St. Martin etc.
- Festlegen von und Sprechen über Regeln
- Spielzeugtag
- Beim Anziehen

Gezielte Sprachförderung in Form von Angeboten

- Vorlesen und Erzählen / nacherzählen von Märchen und Geschichten
- Bilderbuchbetrachtung
- Bildbetrachtung
- Bildgeschichten
- Singen
- Fingerspiel
- Reime
- Aufgaben stellen
- Sprache hören: Geräusche-CD, Märchen-CD
- Themengebundenen Gespräch mit den Kindern
- Turnstunden
- Bewegungsspiele
- Beim pädagogischen Kochen
- Bei den Faustloslektionen
- Bei Kischu-Angeboten

Sprachförderung SPATZ

- Wortschatz und Grammatik-Arbeit über Spielerische Angebote
- Aufgreifen aktueller Themen des Kindes
- Untermalung jeder Aktivität mit Sprache
- Adjektive und Verben werden mit Mimik und Gestik begleitet

- Korrektur falscher Aussprache / Aussagen oder Wörter
- Mundmotorikübungen

Sprachförderung für Kinder, welche eine logopädische Behandlung erhalten

- Mundmotorikübungen
- Entspannungsübungen
- Wortschatz erweitern
- Grammatik entwickeln / verbessern
- Aufgabenverständnis fördern

Sprachförderung durch Elterncoaching

- Elterngespräche zur individuellen Entwicklung des Kindes mit Anregungen zur Sprachförderung
- Ermutigung zur Stärkung der Muttersprache
- Elterninfos in verschiedenen Sprachen
- Bei Bedarf ist der Einsatz einer muttersprachlichen Dolmetscherin möglich
- Einbeziehen der Eltern in die Förderplanung
- Büchereiangebot
- Spielothek – Angebot

Sprachstandserhebung

- Sismik / Seldak
- Kiras Lernwelt
- Ravensburger Bogen

Dokumentation

- Tägl. Beobachtungsdokumentation
- Portfolio – Arbeit
- Gruppentagebuch
- Ravensburger Bogen
- Twitter-Buch in den Krippen

Sichtbar machen von Sprachbildungsprozessen

- Entwicklungsgespräche mit den Eltern
- Ergänzung im Gruppentagebuch zu den Bildungsbereichen

4.3 Unser sexualpädagogisches Konzept

Wir verstehen unsern Bildungsauftrag als einen ganzheitlichen Auftrag, welcher auch einen sexualpädagogischen Bildungsauftrag enthält.

Um deutlich zu machen, was dieser Auftrag beinhaltet, haben wir uns mit der Entwicklung der kindlichen Sexualität und dem Unterschied zur Erwachsenensexualität beschäftigt.

Darüber hinaus ist es uns ein Anliegen, die Kinder vor Übergriffen und sexualisierter Gewalt zu schützen. Das Team hat hierfür ein vielschichtiges Schutzkonzept erarbeitet, welches klare Regeln, Ge – und Verbote für den Alltag beinhaltet, sowie Handlungskonzepte, wenn es zu Übergriffen gekommen ist.

Die Entwicklung dieser Standards geschah auf der Grundlage fachlich reflektierter Vorgehensweisen. Das Team wurde hierbei von der Beratungsstelle „Brennessel“ – Hilfe bei sexueller Gewalt – unterstützt.

4.3.1 Kindliche Sexualität

Der Mensch ist von Geburt an ein sexuelles Wesen. Der Sexualitätsbegriff bezieht sich auf die Komponenten Genussfähigkeit und Liebesfähigkeit. Und ein Säugling ist sehr wohl in der Lage zu Genießen und zu Lieben. Die kindliche Sexualität ist auf eignen Bedürfnisbefriedigung ausgerichtet. Es ist auch ein ganzheitliches, umfassendes Erleben von Sexualität. Unser Verständnis von kindlicher Sexualität basiert auf anerkannten Aussagen hierzu.

Auszug aus einem Vortrag von Elke Schmid / AMYNA, Institut zur Prävention von sexuellem Missbrauch:

„Im Vordergrund steht: sich selbst, den eigenen Körper entdecken und kennen lernen. Das umfasst natürlich auch das Bedürfnis nach Berührung und Streicheln, nach Geborgenheit und Anerkennung, nach guten Gefühlen. Schamgefühle sind Kindern zunächst fremd und entstehen durch das Verinnerlichen von Sexualnormen. Sexuelle Neugier von Mädchen und Jungen ist normal – einvernehmliche sexuelle Handlungen unter Gleichaltrigen sind in der Regel in Ordnung. Kindliche Sexualität ist gekennzeichnet durch Spontanität, Neugier und Unbefangenheit. Mädchen und Jungen kennen zunächst keine Regeln, aufgrund derer sie ihre lustorientierten Suchbewegungen begrenzen oder verstecken müssten. Alles, was ihnen gefällt oder was sie interessiert, wird gelebt – ganz anders als Erwachsene, die viele sexuelle Wünsche und Gefühle eher zurückhalten: Sie erleben sich häufig ge- und befangen in Verhaltensvorschriften für den gleich- und gegengeschlechtlichen Umgang. Kindliche Sexualäußerungen wirken nicht zielgerichtet und sind meist ganzheitlich, d.h. der Kontakt zum eigenen Körper oder dem anderer ergibt sich in der Regel aus dem Spiel bzw. der Situation und kann durch entsprechende Impulse in andere Bahnen gelenkt werden unter Beteiligung von Körper, Geist und Seele.

Mit dem Verständnis von Erwachsenensexualität hat es nichts zu tun. Bei Erwachsenen ist eine Ausrichtung auf größtmögliche Erregung und Orgasmus bei autoerotischer oder partnerschaftlicher Sexualität zu beobachten.

So kennen Kinder keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität; sie bewerten die verschiedenen Genussmöglichkeiten nicht, sondern nutzen alle vorfindliche Gelegenheiten, um schöne Gefühle zu bekommen, sich wohl und geborgen zu fühlen, Erregung zu spüren oder Möglichkeiten zur Erregungsabfuhr zu erhalten, ihren Körper kennen zu lernen und sich der eigenen Geschlechtsidentität zu vergewissern.

Insofern ist kindliche Lustsuche egozentrisch, nicht beziehungsorientiert wie häufig bei Erwachsenen. Wenn ein kleines Kind schmust, tut es das, weil es ihm gefällt, nicht weil es seine Liebe zu der zärtlichen Person ausdrücken möchte.“

4.3.2 Sexualität und Persönlichkeitsentwicklung

Damit ein Kind seine eigene - auch sexuelle Identität finden kann - stellt die Entwicklung der Persönlichkeit die Grundlage dar.

Die Entwicklung der Persönlichkeit wird durch Erfahrungen und Erlebnisse in vielen verschiedenen Bildungsbereichen gefördert. So trägt auch ein Kreisspiel im Morgenkreis ebenso zur Persönlichkeitsbildung bei, wie das Malen der Familie oder das Experimentieren mit Wasser. Überall macht das Kind Grunderfahrungen, welche seine Persönlichkeit prägen und entwickeln. Es liegt in der Hand der Erzieherin, diese Erfahrungen als Stärkung für das Kind zu erschließen.

Viel wichtiger noch sind die Eltern, welche als Erste für die guten Erfahrungen ihres Kindes sorgen, welche für die Bedürfnisbefriedigung der Grundbedürfnisse zuständig sind und Lebensquell und Liebesquell für das Neugeborene Kind darstellen.

Auf dieser Basis baut die Kita auf und ermöglicht Erfahrungen, welche durch die Kindergarten-gruppe und über die Bildungsangebote geeignet sind die Persönlichkeit des Kindes zu stärken.

Personelle Kompetenzen wie

- eigene Bedürfnisse (z.B. Hunger, Durst...) erkennen können,
- diese auch zulassen können und für deren Befriedigung sorgen,
- diese Bedürfnisse formulieren können, sprachliche Ausdrucksfähigkeit dafür haben
- sich abgrenzen können und nein sagen können
- Mut und Stärke, dies auch gegenüber Überlegenen zu tun
- Unterscheiden können zwischen guten und schlechten Geheimnissen
- eine vertrauensvolle Beziehung zu einem Erwachsenen aufbauen, welchem man sich anvertrauen kann

...bilden eine Basis, auf welcher eine gute Sexualerziehung gelingen kann.

Ziel unserer Sexualerziehung ist, dass sich das Kind zu seinem Körper äußern kann. Das es Worte dafür hat, was es mag und was es nicht mag. Das es sich wehren kann, wenn etwas geschieht, was es nicht möchte, dass es nichts erdulden muss nur weil es sich schämt.

Aufgeklärte Kinder haben den besten Schutz vor sexuellem Missbrauch.

Wir möchten, dass die Kinder lernen, dass der Körper etwas Wunderbares ist, nur ihnen selbst gehört und es erlaubt ist sinnliche Erfahrungen zu machen.

4.3.3 Unsere Spielregeln

Aus diesem Verständnis von kindlicher Sexualität heraus, hat das Team „Spielregeln“ erarbeitet, welche den Erzieherinnen Orientierung bei der Sexualerziehung geben.

Es gibt Regeln für den Toilettenbesuch, für die Wickelsituation, für das Schlafen, das Schmusen und Berühren, wir haben Regeln für das Baden und das Planschen überlegt und uns Gedanken zum Thema „Doktorspiele“ gemacht.

Die Wichtigsten Regeln, welche für die Kinder und für die Erzieherinnen gelten, sind nachstehend aufgeführt.

Toilettengang

- Die Türen an den Toilettenkabinen bleiben zum Schutz der Intimsphäre geschlossen
- Man muss um Erlaubnis fragen, wenn man hinein möchte – auch die Erzieherinnen
- Hierfür muss man auch vorher anklopfen
- Wir geben keine wertenden Kommentare zu den Körperausscheidungen ab
- Wir respektieren, wenn ein Kind nur von einer bestimmten Erzieherin / Vertrauensperson auf der Toilette versorgt werden möchte
- Ent – und Bekleiden erfolgt in der Toilettenkabine, damit das Kind vor unerwünschten Blicken geschützt ist

Wickelsituation

- Das Kind wird bei Bedarf gewickelt und nie gegen seinen Willen, ggf Eltern benachrichtigen
- Es wird gefragt, ob man es wickeln darf
- Die Türe zum Wickelraum wird beim Wickeln geschlossen, damit das Kind vor neugierigen Blicken geschützt ist.
- Das Sichtfenster verfügt als Sichtschutz über eine Jalousie
- Wir bitten die Eltern, die Kinder und die Erzieherinnen beim Wickeln nicht zu stören.
- Die Schritte beim Wickeln werden sprachlich begleitet
- Das Kind hilft altersentsprechend mit.
- Eine gute hygienische Versorgung ist gewährleistet
- Kitzelspiele sind mit einer professionellen Distanz erlaubt und gewünscht, der Intimbereich ist

für die Erzieherin / den Erzieher dabei Tabuzone

Das Schlafen

- Wir fragen nach den Schlafgewohnheiten des Kindes
- Wir sorgen für eine ruhige Schlafatmosphäre
- Die Kinder sind mindestens mit einer Unterhose bekleidet
- Das Umkleiden ist vor unpassenden Blicken geschützt
- Die Kinder werden zum Schlafen angehalten - kein Kind wird zum Schlafen gezwungen – es gibt auch „Wachkinder“, welche in einem anderen Raum betreut werden
- Jedes Kind hat sein eigenes Bett, ausreichenden, ungestörten Platz
- Auf das Bedürfnis nach beruhigender Berührung am Rücken oder am Arm zum Einschlafen wird eingegangen

Das Kuschneln und Berühren

- Die Erzieherinnen sind angehalten einen professionellen Umgang mit Nähe und Distanz vorzuleben
- Es ist den Erzieherinnen untersagt, Kinder gegen ihren Willen zu streicheln oder in den Arm zu nehmen um zärtlich zu sein
- Ebenso ist es den Erzieherinnen untersagt die Kinder zu küssen, oder sog. Bussis zu geben
- Auch die Kinder untereinander lernen, dass bei Berührungen und Zärtlichkeiten das gegenseitige Einverständnis vorhanden sein muss
- Übergriffe haben, dem Vorfall entsprechend, angemessene Konsequenzen

Das Baden und Planschen

- Beim Baden trägt jedes Kind eine Unterhose / Wickelkinder eine Schwimmwindel
- Die Erzieher achten darauf, dass die Genitalien bedeckt bleiben
- Das Umziehen und Abtrocknen geschieht im Haus, möglichst im Nebenraum, damit die Kinder vor neugierigen Blicken geschützt sind.
- Dabei bleibt die Zimmertüre angelehnt
- Alles was die Kinder selbst machen können (Abtrocknen, Anziehen) sollen sie auch selbst machen
- Wenn ein Kind sauber gemacht werden muss, weil es sich beschmutzt hat, wird die Intimsphäre geachtet
- Verweigert ein Kind das Säubern durch die Erzieherin, werden die Eltern benachrichtigt und gebeten zu helfen

Doktorspiele / sexuelle Aktivitäten

- Wir benennen alle Körperteile beim Namen und besprechen wofür diese da sind
- Sexuelle Aktivitäten sind nicht verboten, brauchen jedoch einen geschützten Rahmen und Regeln
- Wir besprechen mit den Kindern diese Regeln
- Dabei wird sehr genau beobachtet, ob Erfahrungen in beiderseitigem Einverständnis geschehen
- Jedes Kind darf seinen eigenen Körper überall berühren
- Es wird nichts in die Körperöffnungen eingeführt – es besteht Verletzungsgefahr (z.B. kein Fiebermessen im Po)
- Wenn die Erzieherin beobachtet oder erfährt, dass etwas gegen den Willen eines Kindes geschieht, greift sie sofort ein und klärt die Lage / beendet den Übergriff
- Es wird nicht weggeschaut, nichts verheimlicht und nichts vertuscht

4.3.4 Handlungskonzepte

Was geschieht, wenn eine Erzieherin einen Übergriff beobachtet oder von einem Übergriff erfährt?

1. Der Übergriff wird sofort beendet.
2. Es wird zeitnah zuerst mit dem betroffenen Kind unter vier Augen gesprochen.
3. Es wird danach zeitnah mit dem übergriffigen Kind gesprochen.
Für diese Gespräche gibt es besondere Konzepte. Niemand wird beschämt oder verurteilt. Wir bieten Hilfen an. Kinder können lernen, wie sie sich verhalten sollen, was erlaubt und was verboten ist.
4. Es werden Maßnahmen ergriffen, welche geeignet sind, das betroffene Kind zu schützen und das übergriffige Kind einzuschränken.
5. Die Eltern der Kinder werden beim Abholen getrennt voneinander informiert.
Für diese Gespräche gibt es besondere Konzepte. Niemand wird beschämt oder verurteilt. Wir bieten Hilfen an. Kinder können lernen, wie sie sich verhalten sollen, was erlaubt und was verboten ist. Die Eltern können uns hierbei unterstützen.
6. Die Kinder werden zum Schutz nicht benannt, den Eltern aber die Maßnahmen mitgeteilt.
7. Vorfälle in der Kita werden von den Erzieherinnen in der KiTa geregelt – unsere Maßnahmen sind in der Regel ausreichend.
8. Die Leitung ist über Vorfälle immer als Erste informiert worden.

Was geschieht, wenn ein Kind von Übergriffen oder von Missbrauch außerhalb der KiTa betroffen ist?

- Sobald ein Verdacht besteht, oder ein Missbrauch beobachtet wurde, wird umgehend die Leitung informiert
- Alle Informationen werden vertraulich behandelt.
- Gemeinsam wird über das Vorgehen entschieden – die Einbeziehung der Beratungsstelle ist hilfreich und aus fachlicher Sicht notwendig.
- Die Erzieherinnen erhalten Beratung und Unterstützung von der Leitung und von der Beratungsstelle
- Ausschließlich die Leitung ist befugt bei Verdachtsfällen bzw Missbrauchsfällen gegenüber Behörden zu agieren

Was geschieht, wenn ein Kind von Übergriffen oder von Missbrauch durch Mitarbeiter / Mitarbeiterinnen der KiTa betroffen ist?

- Sobald die Leitung über diesen Verdacht informiert ist, wird sofort die Beratungsstelle hinzugezogen.
- Der Träger wird umgehend informiert.
- Das weitere Vorgehen wird mit der Beratungsstelle abgestimmt.

Bereits beim Aufnahmegespräch weisen wir die Eltern auf das Thema Sexualerziehung und Schutz vor sexualisierter Gewalt hin.

Wir möchten gemeinsam mit den Eltern das Thema Sexualerziehung offen besprechen. Informierte Eltern und aufgeklärte Kinder sind der beste Schutz und halten Übergriffe und Missbrauch fern.

4.4 Angebote und Projekte

Die Erweiterung des Wissens und der Ausbau von Fähigkeiten geschehen kontinuierlich und ganz nebenbei in der alltäglichen Auseinandersetzung mit der Umwelt. Sie ist umso wertvoller je mehr sie die Sinne und die Interessen des Kindes anspricht. Entsprechend der Darstellung der Bildungsbereiche, beschreiben wir nachstehend die

Arbeitsformen, mit Hilfe welcher wir die Inhalte der Bildungsbereiche den Kindern anbieten.

Gezielte, themengebunden Angebote

Um ein gezieltes Angebot handelt es sich, wenn die Erzieherin sowohl im, als auch außerhalb des Gruppenraumes mit einem, mehreren oder auch allen Kindern eine bestimmte Aktivität zu einem vorher festgelegten Thema anbietet und gestaltet. Neben der Wissensvermittlung werden dabei verschiedene Fertigkeiten und Fähigkeiten erlernt bzw. gestärkt.

Die Angebote sind dabei möglichst auch an den aktuellen Themen der Kinder orientiert – als feste Termine im Wochenablauf kann dies aber nur bedingt aufgegriffen werden. In der Regel sehen die Kinder aber das Angebot als Impuls für eine neue, ebenso interessante Tätigkeit. Für ältere Kinder bedeutet diese Angebotsform auch eine Hinführung zum schulischen Lernen, was nicht immer Interessengesteuert sein kann.

Unsere wöchentlichen Angebote: pädagogisches Kochen, Turnen, Faustlos, Kischangebote

Pädagogisches Kochen:

Die Erzieherinnen wählen für diesen Tag gemeinsam mit den Kindern ein Gericht aus. Die Zubereitung findet während Freispielzeit statt, dadurch haben die Kinder Möglichkeit dabei mitzuhelfen. Unser Ziel ist es, den Kindern erfahrbar zu machen, welche Lebensmittel für ein bestimmtes Gericht benötigt werden und wie eine Mahlzeit entsteht.

Uns sind dabei Maßnahmen, wie z.B. das Händewaschen, die Nase putzen, nicht auf die Lebensmittel niesen, bei der Zubereitung von Speisen sehr wichtig, um den Kindern ein Hygienebewusstsein zu vermitteln.

Wir achten insbesondere auf den richtigen Umgang mit Küchengeräten z.B. richtiges schneiden mit dem Messer, Handhabung des Mixers, usw.

Beim abschließenden gemeinsamen Essen wird eine Zusammengehörigkeit durch das gemeinsame „Tun“ erlebt. Dabei legen wir großen Wert auf das Einhalten bestimmter Tischregeln (z.B. gemeinsamer Tischspruch, allgemeingültige Tischsitten).

Als Ergänzung zu unserem täglichen Vesper ermöglichen wir so unseren Kindern, dass die Mahlzeit zu einem Gemeinschaftserlebnis der Stammgruppe wird.

Turnen:

Unsere heutige Gesellschaft kennzeichnet ein allgemeiner Bewegungsmangel, der sich schon im Kindergartenalter bemerkbar macht.

Immer weniger Kinder können ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachgehen – dies macht sich oft in Entwicklungsverzögerungen in der Motorik bemerkbar. Aus diesem Grund bieten wir in der Kindertagesstätte den Kindern verschiedene Freiräume zur Bewegung an, welche sie während der Freispielzeit nutzen können.

Einen wichtigen Teil unserer Arbeit sehen wir in der gezielten Bewegungserziehung. Diese findet je nach Angebot in altersspezifischen oder altersgemischten Gruppen statt.

Für die „Turnstunde“ bereitet eine Erzieherin ein Bewegungsangebot vor. Das Angebot kann dann in abgeänderter Form für jede Altersgruppe durchgeführt werden. Grob – und Feinmotorische Übungen wechseln sich ab.

Faustlos

Wir intensivieren unsere pädagogische Arbeit, indem wir zur Förderung der sozialen Kompetenz das „Faustlos – Programm“ durchführen. Dieses Programm setzt sich aus verschiedenen Lektionen zusammen, welche in drei Stufen mit Hilfe von Beispielgeschichten aus dem Kinderalltag folgende Kompetenzen zu entwickelt:

- Empathie
- Impulskontrolle
- Umgang mit Ärger Wut

Ergänzt werden die Einheiten mit Körperübungen und Rollenspielen.

Diese Einheiten werden wöchentlich mit den Kindern erarbeitet und im Alltag erprobt und gefestigt. Da es jedes Jahr wiederholt und teilweise in den Leutkircher Grundschulen weitergeführt wird, lernen die Kinder mittels dieser Wiederholungen und üben die von uns zuvor beschriebene soziale Kompetenz.

Spielzeugtag

Um eine Reizüberflutung zu vermeiden, legen wir Wert darauf, dass die Kinder kein Spielzeug von zuhause mitbringen. (Übergangsobjekte während der Eingewöhnung sind davon ausgenommen). Um für die Kinder eine Verbindung zwischen den beiden Lebenswelten herzustellen, können sie einmal im Monat, an einem festen Tag, ein Spielzeug mitbringen. Dadurch, dass es für die Kinder etwas Besonderes bleibt, genießen sie es ihr Spielzeug zu präsentieren, lernen wertschätzend damit umzugehen und können es mit anderen Kindern teilen.

Es entwickeln sich neue und andere Spielsituationen für die Kinder, da es häufig Spielmaterialien sind, die in solcher Form in der Kindertagesstätte nicht vorhanden sind.

Projektarbeit

Eine wichtige Form der Bildungsarbeit in der KiTa stellt die Projektarbeit dar. Im Unterschied zu gezielten, themengebundenen Angeboten, zeichnet sich die Projektarbeit durch ihre ergebnisoffene Struktur aus. Projekte entstehen aus einer Fragestellung der Kinder, welche, begleitet durch die Erzieherin, durch die Kindergruppe bearbeitet wird. Gemeinsam wird überlegt wo und wie wir Antworten finden, welche Methoden uns den Antworten näher bringen und welche neuen Fragestellungen auftauchen und unter Umständen völlig neue Bereiche und Themen in den Fokus der Projektarbeit rücken. Projektarbeit in dieser Form wird bisher noch wenig in unserer KiTa umgesetzt. Es ist aber unser Interesse, hier für die Kinder mehr zu erschließen und sich besser und öfter auf das Abenteuer Projekt einzulassen.

4.5 Bildungsangebote in der Krippe

Die Entwicklungsaufgaben des einzelnen Kindes bestimmen den Inhalt und die Art und Weise in welcher die Krippenerzieherinnen für die Kinder die die Bildungsangebote gestalten.

Auf Grund guter Beobachtung erkennen die Erzieherinnen, was sie dem Kind für sein aktuelles Spiel anbieten können. Sie wissen, welches die nächste Herausforderung für das Kind sein muss, damit es einen weiteren Entwicklungsschritt leisten kann.

Um diese Prozesse zu stärken bieten wir regelmäßig „Psychomotorikeinheiten“ für die Krippenkinder an. Der Erwerb von vielen verschiedenen körperlichen Fähigkeiten ermöglicht dem Kind die Eroberung seiner Umwelt. Es erweitert zunehmend seinen Aktionsradius, erlebt täglich Neues – aber auch Vertrautes. Durch Ko - Konstruktion eignet es sich die Welt an und bedarf für seine Bildungsaufgaben stets der Erzieherin als vertraute Bindungsperson.

4.6.„Kischu“ – Angebote

Als gruppenübergreifendes Angebot bieten wir den Schulanfängern (Kischu=Kinder die in die Schule kommen) jedes Jahr einmal in der Woche besondere Aktionen mit altersentsprechendem Anspruch an.

Auch hierbei werden alle Fähigkeitsbereiche und Bildungsfelder angesprochen. Insbesondere die Kulturtechniken wie Lesen Schreiben und Rechnen werden in Vorläuferübungen angebahnt.

Zusätzlich wird mit den Kindern erarbeitet, welche Exkursionen sie sich wünschen. So wurden bereits die Polizeiwache, die Feuerwehr, eine Imkerin, eine Bäckerei, das Krankenhaus und viele mehr von den Kischus besucht. Der Blick hinter die Kulissen dieser Dienstleister ist für die Kinder immer ein besonderes Erlebnis und fördert ihr Verständnis von der Welt. Darüber hinaus besteht auch eine intensive Kooperation mit der Grundschule. (siehe auch: III. Formen der Zusammenarbeit / 5. Zus.arb. mit der Grundschule)

4.7Dokumentationsform Portfolio

Die Portfolios, welche die Erzieherinnen gemeinsam mit den Kindern anlegen, dokumentieren viele verschiedene Entwicklungsfelder des Kindes. Sie begleiten das Kind kontinuierlich während seiner Kindergartenzeit und helfen dabei, die Lernprozesse und die persönlichen Interessen sowie die Fähigkeiten des Kindes zu dokumentieren. Jedes Portfolio ist dabei etwas anders, jedes Kind möchte andere Dinge festgehalten und fotografiert wissen.

Die Portfolios werden im Form eines DIN A 4 Ringordners geführt und auch durch Fotos gestaltet, welche wichtige Momente aus der Krippenzeit und dem Kindergarten festhalten. Verschiedene körperliche Entwicklungsstufen werden festgehalten: Körpergröße, Hand – und Fussgröße. So wird der Ordner auch zum Instrument für verschiedene Bildungsbereiche wie Sprachförderung, Selbstbild, Darstellung von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Kinder nehmen immer wieder ihr Portfolio zur Hand um sich mit anderen Kindern, der Erzieherin oder den Eltern darüber auszutauschen und den Inhalt vorzuzeigen.

Das Portfolio, welches bereits in der Krippe angelegt wird, wechselt mit dem Kind in den Kindergartenbereich.

Durch die anschauliche Darstellung im Portfolio fällt es der pädagogischen Fachkraft leichter, den Kindern und den Eltern die Lernergebnisse und – fortschritte aufzuzeigen. Das Kind bestimmt aber selbst, wem es Einblick gewährt.

Zukünftig sollen auch Entwicklungsgespräche mit den Eltern um das gemeinsame Betrachten des Portfolios erweitert werden – so kann das Kind in angemessener Form beteiligt werden und erfährt Wertschätzung für seine Entwicklung.

Am Ende der Kindergartenzeit erhält das Kind sein Portfolio mit nach Hause und kann es dann auch in der Grundschule vorzeigen. Die Lehrkraft kann sich so ein umfangreiches Bild vom Lern – und Entwicklungsstand des Kindes machen.

Das „Portfolio“ ist in folgende Kategorien unterteilt:

- Das bin ich
- Meine Familie
- Meine Kindertagesstätte Piepmatz
- Das habe ich gemacht
- Da habe ich mitgemacht

5. Unser Leitziel (Erziehungsziel)

Das Ziel in unserer pädagogischen Arbeit ist es, die uns anvertrauten Kinder zu einer glücklichen, gesunden, erfüllten, selbstständigen Lebensführung zu befähigen.

Dies beinhaltet für uns:

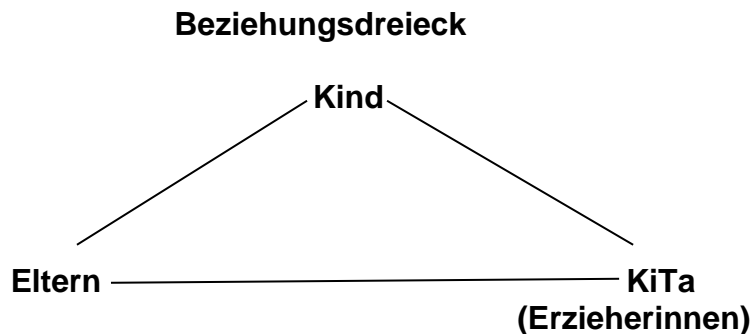
- dass das Kind eine positive Lebenseinstellung entwickelt und glücklich sein kann
- dass das Kind eine realistische Selbstwahrnehmung bekommt und dabei seine eigenen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Talente und Grenzen erkennt
- dass das Kind zu einer gesunden, eigenverantwortlichen Alltagsbewältigung befähigt wird und hierzu die Strukturen erkennt und als hilfreich annimmt
- dass das Kind seine Neugier und seine Wissbegierigkeit als wertvolle Eigenschaft sieht, am lebenslangen Lernen interessiert ist und auch Ausdauer und Konzentration hierfür entwickelt
- dass das Kind seine Problemlösungsfähigkeit weiter entwickelt
- dass das Kind eine ausreichende emotionale Intelligenz entwickelt, zu gewaltfreien Konfliktlösungen fähig ist und den Nutzen von sozial angepasstem Verhalten erkennt.
- dass das Kind erfährt, wie Freundschaften geknüpft und gepflegt werden
- dass das Kind verschiedene Kulturen kennen und respektieren lernt und die Vielfältigkeit als Bereicherung erlebt

Damit das Kind einen guten Start in der KiTa bekommt und damit die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern auf eine vertrauensvolle Basis gestellt werden kann, haben wir ein Eingewöhnungskonzept entwickelt:

5.1 Eingewöhnungskonzept:

Mit dem Eintritt in den Kindergarten/ Kinderkrippe beginnt für das Kind ein neuer Lebensabschnitt. Das bedeutet für das Kind eine neue Umgebung, viele neue Bezugspersonen und Eindrücke. Dies erfordert von dem Kind ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit und ist eine emotionale

Herausforderung. Deshalb ist es wichtig, dass die Eltern ihr Kind bei diesem Eingewöhnungsprozess begleiten um ihm eine „sichere Basis“ zu vermitteln. Auch die enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und KiTa spielen dabei eine entscheidende Rolle.



Rechtzeitige Information der Eltern

Bereits in dem Schreiben indem die Eltern die Zusage für den Kindergarten/Krippenplatz erhalten, werden die Eltern darauf hingewiesen, dass ihre Beteiligung am Eingewöhnungsprozess des Kindes erwartet wird.

Es wird eine feste Bezugserzieherin bestimmt, welche das Aufnahmegespräch zu Hause bei der Familie oder in der KiTa, gemeinsam mit einer Kollegin, durchführt. Dabei wird den Eltern die Bedeutung ihrer Anwesenheit für das Kind dargestellt, weitere Einzelheiten über den Eingewöhnungsprozess besprochen, sowie anfallende Formalitäten abgewickelt. Näheres regelt ein gemeinsam entwickeltes Ablaufschema mit Inhalten und Hinweisen zur Gesprächsführung.

Die Erzieherinnen erleben das Kind in seiner vertrauten Umgebung und können in geschützter Atmosphäre einen ersten Kontakt aufbauen. Die Bekanntheit der Erzieherinnen erleichtert den ersten Tag in der KiTa.

Dreitägige Grundphase

In den ersten drei Tagen bekommt das Kind die Möglichkeit gemeinsam mit einem Elternteil den Kindergarten zu erkunden und ggf. erste Kontakte zu schließen. Die Eltern sollten sich im Gruppenraum eher passiv verhalten, ihr Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihnen zu entfernen und es immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht. Da sie immer die Hauptbezugsperson für das Kind bleiben werden. Das Kind wird von selbst beginnen, die neue Umgebung zu erkunden, wenn es dazu bereit ist. Die Bezugserzieherin begleitet das Kind bei diesen Schritten und ist auch Ansprechpartner für die Eltern.

Außerdem erfährt das Kind ein Zugehörigkeitsgefühl, indem es beispielsweise seinen Garderobenplatz frei wählen darf.

Weiterer Verlauf

Gemeinsam mit den Eltern werden die vergangenen Tage reflektiert. Da sich kein einheitliches Eingewöhnungskonzept durchführen lässt, sondern jedes Kind als Individuum gesehen werden muss, ist es notwendig je nach Bedürfnis des Kindes den weiteren Verlauf zu planen. Dementsprechend muss auch der Zeitpunkt für einen ersten Trennungsversuch passend gewählt werden. Dabei ist es wichtig, dass die Eltern in unmittelbarer Nähe bleiben, um gegebenenfalls unmittelbar für das Kind wieder da sein zu können. Andernfalls würde die Gefahr bestehen, dass das Kind Trennungsängste entwickelt.

Stabilisierungsphase

Die Bezugserzieherin übernimmt, zunächst in Beisein des Elternteils, in zunehmendem Maße die Versorgung des Kindes und bietet sich als Spielpartner an. Mit zunehmendem Wohlbefinden des Kindes kann sich die Dauer der Trennung von Elternteil und Kind verlängern.

Schlussphase

Ab dem Moment wo das Kind die Erzieherin weitgehend als Bezugsperson akzeptiert hat, können sich die Eltern zurückziehen, sollte jedoch nach wie vor telefonisch erreichbar zu sein, um bei Bedarf dem Kind beizustehen.

Die Eingewöhnung des Kindes ist grundsätzlich dann abgeschlossen, wenn es die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert hat und sich trösten lässt. Insgesamt muss berücksichtigt werden, dass auch unter günstigen Bedingungen der Eingewöhnungsprozess den Kindern hohe Anpassungsleistungen abverlangt.

Die Eingewöhnung in der Krippe

Das Eingewöhnungskonzept gilt für die Krippe genauso wie für die ersten Tage/Wochen in der KiTa. Zusätzlich erheben die Krippenerzieherinnen beim Aufnahmegespräch detaillierter die Gewohnheiten des Kindes im pflegerischen Bereich. Auch kann die Eingewöhnungsphase bei jüngeren Kindern länger dauern.

Das Team der Kita legt besonders großen Wert auf eine gelungene Eingewöhnung um eine Traumatisierung des Kindes zu vermeiden.

Wenn Eltern sich für eine außerfamiliäre Betreuung Ihres Kindes entscheiden, ist das in der Regel für Eltern und Kind die erste längerfristige Trennungserfahrung. Der Eintritt in die Krippe stellt für das Kind eine Übergangssituation dar.

Für ein Kleinstkind bedeutet dieser Eintritt, sich in einer zunächst fremden Welt, in fremden Räumen und mit vorerst fremden Menschen zurecht finden zu müssen.

Das Kind wird eine Beziehung zu ihm noch unbekannt Personen, den Erzieherinnen, aufbauen. Es wird mit mehreren, ihm auch noch fremden Kindern zusammen sein. Das Kind wird sich an den Rhythmus und Tagesablauf der Gruppe gewöhnen müssen und eine mehrstündige Trennung von den vertrauten Bezugspersonen verkraften lernen.

Die Erfahrungen, welche das Kind mit dieser ersten Übergangssituation macht, sind oftmals prägend für alle weiteren Übergangssituationen.

Daher ist es uns sehr wichtig, dass Ihr Kind diese Erfahrung als positiv erlebt. Damit Ihrem Kind ein guter Bindungsaufbau zur Bezugserzieherin und zur Einrichtung gelingt, bedarf es der Anwesenheit einer vertrauten Bezugsperson (in der Regel Mutter oder Vater). Während der Eingewöhnungsphase in der Krippe muss ihr Kind die Erfahrung machen, dass es von den Eltern nicht alleine gelassen wird und Unterstützung bekommt, solange es notwendig ist.

Daher erwarten wir, dass sich die Eltern mindestens 1-2 Wochen Zeit für die Eingewöhnung ihres Kindes nehmen.

Die Dauer der täglichen Anwesenheit, sowie die gesamte Zeit der Eingewöhnung wird von uns sehr individuell gestaltet und an die Bedürfnisse des Kindes angepasst.

Die ersten 1-3 Tage werden Sie gemeinsam mit Ihrem Kind ca. 2-3 Stunden die Gruppe besuchen. In dieser Zeit wird sich Ihre Bezugserzieherin vorwiegend um Sie und Ihr Kind kümmern. Zukünftig bleibt die Bezugserzieherin Ihre Ansprechpartnerin, welche Ihr Kind intensiv begleitet und in erster Linie für die Pflege und Betreuung Ihres Kindes zuständig ist.

Nach und nach wird die Besuchszeit verlängert und erste Trennungsversuche gestaltet. Erst wenn Ihr Kind Sie gut gehen lassen kann und es sich auch von der Bezugserzieherin trösten lässt, ist die Eingewöhnung abgeschlossen und der eigenständige Krippenbesuch kann beginnen.

5.2 Unser Verständnis von Erziehungspartnerschaft

„Ein Kindergarten ohne Eltern ist wie ein Kindergarten ohne Kinder.“

(Loris Malaguzzi, Begründer der Reggio-Pädagogik)

Unsere wichtigsten Partner sind die Eltern der Kinder.

Wir begegnen den Eltern auf „Augenhöhe“, mit Respekt und sehen in ihnen die Experten für ihr Kind. Die Gruppenerzieherin muss die Fähigkeit zum vorurteilsfreien Umgang mit den Eltern der Kinder haben. Nur wenn sie in der Lage ist eine gute Form des Umgangs und des Austausches mit den Eltern zu finden, kann die Zusammenarbeit zum Wohl des Kindes stattfinden. Dabei sehen wir es als unsere Aufgabe, eine nachgehende Arbeit zu leisten, d. h. wir sorgen für Kontakt, pflegen diesen und sorgen bei Unstimmigkeiten für deren Bereinigung. Die Atmosphäre zwischen Erzieherinnen und Eltern ist eine spürbare Komponente in einer KiTa und für alle die dort ihre Zeit verbringen fast körperlich zu fühlen.

Der Aufbau dieses Vertrauensverhältnisses beginnt schon bei der Anmeldung. Wenn möglich wird die Familie durchs Haus geführt und das Angebot der Kita aufgezeigt. Die Zusage für den Kindergartenplatz erfolgt schriftlich. Vor der Aufnahme bieten wir einen Eltern-Info-Nachmittag an. Die KiTa wird vorgestellt und die Veränderungen, welche mit dem Kindergartenbesuch einhergehen werden besprochen. Sorgen und Fragen im Zusammenhang mit der Eingewöhnung werden ernst genommen und miteinander besprochen. Für uns ist dabei das gesamte System Familie, in welcher das Kind lebt, von Bedeutung – wer ist in die Betreuung und Erziehung mit eingebunden.

Größtmögliche Offenheit bei umfassendem Datenschutz stellen für uns die Basis für die vertrauensvolle Zusammenarbeit dar.

(siehe auch: III Formender Zusammenarbeit/ Elternarbeit konkret)

5.3 Beschwerdewege

Bei Unstimmigkeiten zwischen Eltern und Erzieherinnen möchten wir zunächst den direkten Weg der Problemlösung beschreiten. Wir bieten den Eltern an in ruhiger, ungestörter und geschützter Atmosphäre Unklarheiten, Fragen oder auch Verärgerungen zu benennen und zu besprechen.

Können oder möchten die Eltern oder Erzieherinnen die Unklarheiten nicht in dieser Konstellation klären, so besteht die Möglichkeit nacheinander Gruppenleitung oder Einrichtungsleitung hinzuzuziehen.

Ansprechpartner ist auch immer der Elternbeirat, welcher moderierend zur Seite steht.

Können auch in dieser Konstellation die Unstimmigkeiten nicht geklärt werden, so kann auch der Geschäftsführer mit einbezogen werden.

Über alle Gespräche werden schriftliche Protokolle angefertigt, welche den Beteiligten in Kopie ausgehändigt werden.

Dies sorgt für Transparenz und Wertschätzung.

6. Unser eigenständiges, ganzheitliches Erziehungskonzept mit halboffenen Stammgruppen

In der Pädagogik gibt es viele verschiedene Konzepte wie z.B. Waldorfpädagogik, Montessori-Pädagogik, Reggio-Pädagogik, der Situationsorientierte Ansatz, der funktionsorientierte Ansatz und vieles mehr.

Vorschulkinder lernen mit allen Sinnen und in einer guten Bindung. Auf diese Weise erworbenes Wissen verfestigt sich am Besten. Die Auseinandersetzung mit bestehenden pädagogischen Konzepten und dem Orientierungsplan hat uns darin bestätigt, ein eigenständiges, ganzheitliches Erziehungskonzept zu entwickeln. Elemente aus anderen Konzepten wurden übernommen und durch eigene Schwerpunkte ergänzt.

Ganzheitliches Erziehungskonzept

Erziehung, Bildung und Betreuung geschehen für uns auf der Basis einer ganzheitlichen Sichtweise des Menschen. Die ganzheitliche Sichtweise betrachtet das Kind mit seinen sozialen, emotionalen, körperlichen und kognitiven Fähigkeiten, welche wir in den verschiedenen Bildungsbereichen fördern. Ganzheitlichkeit entspricht dem menschlichen Wesen, da Leib, Geist und Seele ja miteinander verbunden sind. So ist uns bewusst, dass ein gemeinsames Kreisspiel nicht ausschließlich die Musikalität fördert, sondern auch mathematisches Verständnis – Regelverständnis fördert, soziale Fähigkeiten schult und auch Aufmerksamkeit und Konzentration bildet. Jedes Angebot an das Kind spricht den ganzen Menschen mit all seinen Fähigkeiten an und für jedes Kind liegt der Schwerpunkt wo anders.

Die entsprechende Vernetzung der Bildungs – und Fähigkeitsbereiche wird in der Matrix des Orientierungsplanes dargelegt. Auch dort wird von einem ganzheitlichen Erziehungs – und Bildungsbegriff ausgegangen.

Das Schaffen von äußeren Bedingungen

6.1 Halboffene Stammgruppe

Wir haben uns bewusst für die Umsetzung eines Konzeptes mit „halboffenen Stammgruppen“ entschieden. Die Stammgruppe vermittelt den Kindern ein Gefühl der Zugehörigkeit und der emotionalen Bindung. Die Kinder orientieren sich stark an „ihrer“ Erzieherin. Viele Kinder, welche wir in unserer KiTa betreuen erleben eine zergliederte Familie und wechselnde Bezugspersonen. Der Alltag ist für viele auf Grund der beruflichen Anforderungen unregelmäßig und wenig planbar. Umso wichtiger ist für die Kinder dann in der KiTa das Erleben von Verlässlichkeit und Struktur durch den Erwachsenen. Aus diesem Grund bestimmen wir für jedes Kind eine „Bezugserzieherin“. (siehe auch: Rolle und Aufgabe der Erzieherin)

Rituale und eine immer gleicher Tagesablauf geben bei uns Sicherheit, Verlässlichkeit und Berechenbarkeit – wichtige Bausteine zur Entwicklung von Resilienz.

Eine gelungene Eingewöhnung des Kindes trägt maßgeblich zum Aufbau des Vertrauensverhältnisses zwischen Eltern und Erzieherin bei. Aus diesem Grund arbeiten wir nach dem bereits dargestellten Eingewöhnungskonzept (angelehnt an Laewen).

Die stark differenzierten Gruppenstrukturen ermöglichen den Kindern vielfältige soziale Lernerfahrungen. Wir führen die Gruppen alters – und geschlechtsgemischt, unser Standort ermöglicht multikulturelle Kontakte.

Durch unsere halboffenen Gruppen können wir den Kindern dieses umfassende Lernfeld bieten. Die Kinder können während des Freispiels frei wählen, ob sie in ihrer „Stammgruppe“ oder in einer anderen Gruppe oder in einem der Funktionsbereiche spielen möchten.

Die beiden Krippengruppen sind in unserer Einrichtung im OG des Neubaus beheimatet. Dies wurde bewusst so gewählt. Zum Einen ist die Geräuschbelästigung durch ein Obergeschoss nicht möglich und zum Anderen bietet dies einen ruhigeren, geschützten Rahmen, in welchem ausschließlich Publikumsverkehr für die Krippe stattfindet.

Die beiden Krippengruppen werden auch als halboffene Stammgruppen geführt. So erhalten auch die jüngeren Kinder die Möglichkeit je nach Entwicklungsstand ihren Aktionsradius bis in die Nachbargruppe auszudehnen.

Besuche aus oder auch in die KiTa sind ebenso ausdrücklich erwünscht und werden sicher in der Praxis eine Bereicherung für alle Kinder werden. Die Regeln hierfür müssen gemeinsam erstellt werden.

6.2 Raumgestaltung – der Raum als Erzieher

Die Gestaltung der Räume in verschiedene Spielbereiche enthält eine Vielfalt von Angeboten welche sich ergänzen und aufeinander aufbauen. Dies ermöglicht auch nonverbales Lernen und Entwickeln von Fähigkeiten und Fertigkeiten.

So gestalten wir unsere Räume bewusst anregend, auffordernd und ästhetisch ansprechend. Die Spielbereiche sind versteckt oder einsehbar, Mal – und Basteltische stehen im Licht, die Räume bieten durch verschiedene Farben und Formen immer wieder andere Anregungen und Sichtweisen. Gemeinsam mit den Kindern werden Um – oder Neugestaltung der Spielbereiche geplant und umgesetzt. Aktuellen Spielwünschen kann so Rechnung getragen werden.

Bewegung und Ruhe sind möglich – große Fensterflächen laden zum Blick in den Garten ein. Auf der Bank am Fenster können die Kinder beobachten wer kommt und wer geht – wichtig nicht nur bei der Eingewöhnungsphase.

Unsere Materialien haben einen festen Platz im Raum und sind stets in intaktem Zustand. Damit die Kinder sich gut orientieren können und einen Begriff von Ordnung erleben, haben alle Materialien feste Plätze im Raum. Um dem Phänomen des „broken window“ (Defektes wird weiter zerstört – Intaktes erhalten) vorzubeugen, halten wir die Materialien in Stand – beschädigtes Spielmaterial wird gemeinsam repariert oder ausgetauscht.

Wir gestalten die Räume sparsam um keine Reizüberflutung zu erzeugen.

Auf die Gestaltung des Raumes in den Krippengruppen wurde besonders Wert gelegt. Die Inhalte dieses Konzeptes werden umgesetzt durch konsequente Berücksichtigung der Bedürfnisse jüngerer Kinder nach Überschaubarkeit, genügend Platz für Bewegung, Rückzugsmöglichkeiten und einem wohl dosierten Angebot an Spielmaterialien – insbesondere auch für Übungen des täglichen Lebens, sowie nach einem Kreativbereich .

Es wurde auch den Bedürfnissen der Erzieherinnen für einen ergonomischen Arbeitsplatz Rechnung getragen.

6.3 Materialangebot

Das Angebot an Spielmaterial ist vielfältig – Bekanntes und Anderes als zu Hause regen das Kind zum ausprobieren an. Zunehmend mehr bringen wir Materialien zum Gestalten und Experimentieren in die Spielbereiche ein, damit die Kinder stärker zum Erproben neuer Lösungen und neuer Spielformen angeregt werden. Auch die Unterschiedlichkeit der Materialien fordert immer andere Sinne heraus. Das Material wird nach Interesse der Kinder oder nach überlegten Spielimpulsen ausgewählt und neu „ins Spiel gebracht“.

6.4 Tagesstruktur

Auch die Tagesstruktur trägt dem ganzheitlichen Prinzip Rechnung. Die Abwechslung von Ruhe und Aktivität, von körperlichem, geistigen oder seelischem Anspruch entspricht den natürlichen Bedürfnissen des Kindes. Die Zuverlässigkeit der Tagesrhythmus mit seinen festen Zeiten für Spiel, Ruhe, Essen und Bewegung unterstützt das gesunde Aufwachsen. Die Berechenbarkeit und dadurch die Handhabbarkeit des Tages trägt wesentlich zur Entwicklung von Resillienz bei. Durch die Arbeitswelt, welche heutzutage den Familien größtmögliche Flexibilität abverlangt, sind viele Familien gezwungen und nichtmehr in der Lage einen regelmäßigen, strukturierten und sinnvollen Tagesablauf sicherzustellen. Zeitdruck und wechselnde Bezugspersonen prägen das Leben vieler Kinder. Umso wichtiger sehen wir des halb unseren Auftrag in dem Gestalten eines gesunden, erfüllten Tages.

Die Betreuung der jüngeren Kinder in der Krippe soll geprägt sein vom entspannten Umgang mit deren Bedürfnisse. Wenn ein Kind müde ist, soll es ruhen können. Wenn ein Kind Hunger hat, so soll es etwas zum Essen bekommen. Behutsam werden die Kinder an die gemeinsame Zeitstruktur des Krippenalltag herangeführt und gewöhnt:

Uhrzeit	Ganztageskrippe		VÖ-Krippe	Thema Konzeption
06.30	Vorbereitungszeit			Ankunft und
07.00	SCHLAFEN nach Bedarf	Ankunft der Kinder	Vorbereitungszeit	Übergabe
07.30			Ankunft der Kinder	Bezugserzieherin
08.00		Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis
08.30		Frühstückszeit	Frühstückszeit	
09.00				Wickeln
09.30				
10.00		Freispiel / Angebot	Freispiel / Angebot	
10.30				
11.00		Spiel im Freien	Spiel im Freien	
11.30		Mittagessen		
12.00		Mittagsruhe	Obstpause	Gestaltung Essen
12.30			Freispiel / Angebot	Essraum
13.00				Schlafen
13.30			Abholung / Übergabe	Dokumentation
14.00				
14.30		Freispiel / Angebot		
15.00				
15.30				
16.00				
16.30				
17.00		Abholung / Übergabe		

6.5 Feste und Feiern

Feste und Feiern sind sinnstiftend. Unabhängig von religiös begründeten Feiern wie Ostern oder Weihnachten, sehen wir in unserer Festkultur ein tragendes Element für seelische Gesundheit. Vorbereitung, Vorfreude und der Stolz auf ein gelungenes Fest bereichern Geist und Seele.

Geburtstage

In unserer KiTa feiern wir den Geburtstag von jedem Kind.

Die Kinder erleben dadurch, dass ihr Geburtstag etwas ganz besonderes ist und sie im Mittelpunkt der Gruppe stehen. Dadurch erfahren sie Wertschätzung, Gemeinschaftsgefühl und Freude. Auch die Selbstbestimmung findet seinen Platz, indem das Kind sich selbst zwei Freunde wählen darf, die während der Feier neben ihm sitzen. Es kann sich dabei auch um Freunde aus einer anderen Gruppe handeln.

Damit für die Kinder und Eltern deutlich gemacht wird, welches Kind Geburtstag hat, erhält das Geburtstagskind an diesem Tag z.B. eine Krone o.ä. und an der Gruppentüre wird ein Piepmatzschild mit dem Foto des Kindes aufgehängt.

Um dem Geburtstag einen festlichen Rahmen zu geben, findet eine Feier in der Gruppe statt, die wir mit Liedern, Glückwünschen, einem kleinen Geschenk für das Geburtstagskind, Spielen und Geschichten gestalten und mit einem gemeinsamen Essen abschließen.

Feste im Jahreskreislauf

Sie sind ein fester Bestandteil im Jahresablauf unserer KiTa. Wir vermitteln den Kindern dadurch Brauchtum, Traditionen und Sicherheit, sowie Orientierung durch den immer wiederkehrenden Jahreskreis. Außerdem sind es Höhepunkte im Alltag, die den Kindern lange Zeit im Gedächtnis bleiben. Während der Vorbereitung erleben die Kinder Vorfreude auf das kommende Fest.

Auch von den Familien der Kinder erhalten wir positive Resonanz, da sie auf der einen Seite ein schönes Highlight gemeinsam mit ihrer Familie erleben können und auf der anderen Seite Kontakte zu anderen knüpfen können. So feiern wir gemeinsam mit den Familien das Laternenfest / St. Martin, die Fasnetsfeier, den Mutter/Vatertag und ein großes Sommerfest. Festelemente sind immer Musik, Bewegung /Tanz, gemeinsames Essen und gemeinsames Spiel. Besondere Aktionen bereichern die Aktivitäten – so wurde 2012 gemeinsam ein Meeresbild an eine leere Garagenrückwand gemalt, welche auf das Kindergartengrundstück zeigt. Zauberer, Clown und Puppenbühne waren auch schon jeweils zu Gast.

Zu unserem Sommerfest laden wir auch immer die Eltern ein, welche ihr Kind im neuen Kindergartenjahr zu uns bringen möchten. Ebenso sind die neuen Mitarbeiterinnen und Praktikantinnen eingeladen. In gelöster Atmosphäre lernen sie so die Eltern kennen.

Auch in den Krippengruppen erleben die Kinder den Jahreskreis mit seinen Festen. Angepasst an die Bedürfnisse und die Aufmerksamkeit werden die wesentlichen Elemente im Morgenkreis den Kindern vorgestellt. Feste und Feiern sind ein wichtiges Element für die Gemütsbildung. Der sensible Umgang mit den Inhalten stellt auch für kleine Kinder eine große Bereicherung dar.

7. Die Rolle und die Aufgaben der Erzieherin

Kinder wachsen heute unter anderen Bedingungen heran als vor 10 oder 20 Jahren. Die Lebenswelt der Kinder hat sich stark verändert und viele Grunderfahrungen werden nichtmehr oder nur unzureichend gemacht.

Wir beobachten zunehmend, dass dem kindlichen Forscherdrang erst wieder genügend Raum gegeben werden muss, damit dieser sich entfalten kann. Unser Angebot an die Kinder ist so gestaltet, dass das Kind in der KiTa auf die Möglichkeiten trifft, welche es zu Hause nicht vorfindet. Dabei verstehen wir unsere Aufgabe nicht als Lehrende im klassischen Sinn, sondern als

**Bildungsbegleiter, Impulsgeber, Ko-Konstrukteur –
als „Ermöglicher“ von Erfahrungen.**

Die KiTa bietet dabei kein Animationsprogramm, sondern aktiviert die Kinder zu eigenem Tun.

Die Umsetzung des Konzeptes steht und fällt mit den Fähigkeiten der Erzieherin. Aus diesem Grund haben wir hier beschrieben, welche persönlichen und fachlichen Voraussetzungen aus unserer Sicht notwendig sind, um nach unserem Konzept erfolgreich zu arbeiten.

7.1 Die Persönlichkeit der Erzieherin

Für die päd. Arbeit mit Kindern sind uns folgende Persönlichkeitsmerkmale der Erzieherin wichtig: deshalb wünschen wir uns für die Arbeit Kollegen und Kolleginnen, welche:

- Bindungen zu den ihnen anvertrauten Kindern aufbauen und pflegen können, ohne in Konkurrenz zu den Eltern zu treten.
- tolerant, ausgeglichen, offen und kritikfähig sind.
- die Lernprozesse der Kinder erkennen, anregen und begleiten.
- ihre Persönlichkeit in die Arbeit einbringen.
- ihr päd. Handeln ständig reflektieren und durchdenken.
- sich als Vorbild für die Kinder verstehen, da die Kinder alle Verhaltens –und Handlungsweisen der Erzieherin im täglichen Miteinander beobachten und nachahmen.
- ihre Arbeit dokumentieren.
- ihre Arbeit reflektieren.
- bereit sind, ihr Fachwissen durch Fortbildungen, Weiterbildungen, Literatur, usw. aufzubauen bzw. zu erweitern.
- eine päd. Grundhaltung inne haben, die zu der unseren passt.
- über ein gutes Allgemeinwissen verfügen.
- mit Interesse an aktuellen Fachdiskussionen teilnehmen.
- offen sind für die Umsetzung unseres Konzepts.
- sich mit den Rot Kreuz –Grundsätzen identifizieren und diese auch vorleben.

In Bezug auf das ganzheitliche Lernen sind uns folgende Eigenschaften der Erzieherin wichtig:

- Zuhören statt reden
- Begleiten statt leiten
- Mut machen statt ernüchtern

- Loslassen statt hart im Griff halten
- Interessen wahr nehmen beim Kind statt Interessen voraussetzen
- Zeit lassen statt drängen

7.2 Dokumentation

Ein wichtiger Aspekt der Arbeit der Erzieherin zur Umsetzung unseres Konzepts stellt schließlich die Dokumentation dar. Wir unterscheiden dabei für welchen Zweck und an welchen Adressaten sie gerichtet ist.

Einrichtungintern erstellen wir:

- ein Beobachtungstagebuch, in welchem die Beobachtungen im Gruppenraum festgehalten werden;
- die Wochenplanung, um die Angebote sinnvoll zu planen und zu strukturieren;
- den „Ravensburger Beobachtungsbogen“. So halten wir den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes fest. Dies bildet eine gute Basis für unsere Elterngespräche – stellt aber auch die Grundlage für die Zusammenarbeit mit Grundschule und Förderstellen dar. Wir können so genaue Angaben zu Fähigkeiten und Fertigkeiten, aber auch zu etwaigen Defiziten und Fortschritten machen;
- in den Krippen kommt der Beobachtungsbogen nach Kiphart zum Einsatz
- ebenso die Entwicklungstabelle nach Bruno Beller
- bei Bedarf spezielle Beobachtungsbögen, wie z.B. „sismik“, „seldak“, „sensomotorisches Entwicklungsgitter nach Kiphart“ oder auch die „Grenzsteine der Entwicklung“ nach Laewen.

In den Krippen führen wir darüber hinaus ein „twitter“-Buch für jedes Kind. In einer Kladde notieren die Erzieherinnen alle wichtigen Geschehnisse des Tages – insbesondere die pflegerischen Tätigkeiten wie Wickeln, Essen, Schlafen. Aber auch Entwicklungs-Highlights mit Fotos und sonstige wichtige Nachrichten werden darin notiert. Bei der Abholung erhält die Familie sofort umfassende Infos über die Zeit in der Krippe. Die Eltern nehmen das twitter-Buch mit nach Hause und können ihrerseits alles hineinschreiben, was ihnen wichtig ist und worauf die Erzieherinnen bitte achten sollen. Dadurch ist der Info-Fluss zwischen Elternhaus und Krippe sicher gestellt und Schichtwechsel in der Krippe unterbrechen den Info-Fluss nicht.

Die umfangreichen Dokumentationsformen, welche die Aussagen von verschiedenen Erzieherinnen zum Entwicklungsstand des Kindes zusammenführen, ergeben ein vielfältiges, vielschichtiges Bild vom einzelnen Kind.

Für jedes Kind wird ein Portfolio angelegt, in welchem

- Entwicklungsschritte anhand von Zeichnungen, Fotos und Geschichten festgehalten werden;
- Besondere Zeichnungen aufbewahrt werden;
- Das Kind auf „Ich-Seiten“ seine eigene Entwicklung festhalten kann;
- Festhalten kann was ihm wichtig ist.

Die Portfolioarbeit erfüllt verschiedene Funktionen im pädagogischen Prozess – u.a. ist dies auch ein gutes Medium für die Sprachförderung. (siehe auch 4. Unser Bildungsverständnis, 4.5 Dokumentationsform Portfolio)

Für die Eltern erstellen wir:

- ein Gruppentagebuch, in welchem Erzieherinnen und Kinder gemeinsam gestalten, was die Gruppe den Tag über gemacht hat. Oft kommt ein Foto hinzu. So erfahren die Eltern was ihr Kind in der Krippe und im Kindergarten erlebt hat – auch wenn es zu Hause nicht viel erzählen möchte oder noch nicht kann;
- Infowände, über welche Nachrichten zugänglich gemacht werden, die längerfristig von Wichtigkeit sind;
- einen Thementisch, der die Eltern über unser aktuelles Thema, welches wir mit den Kindern erarbeiten, informiert und auch den Blick für ästhetische Dekoration schärfen soll;
- Protokolle der Elterngespräche, durch welche Beratungsinhalte dokumentiert werden.;
- einen Elternbrief, der die Eltern informiert über Termine, Veranstaltungen, praktische Tipps, Vorhaben und alles Weitere rund um die KiTa;
- Einladungen, welche für aktuelle Anlässe immer neu gestaltet werden.

Damit verschaffen wir den Eltern einen Einblick und dadurch einen Überblick über unsere Arbeit und geben wichtige Informationen weiter. Die Eltern können so am Kindergartenalltag teilhaben.

Für unser Team erstellen wir:

- ein Dienstagebuch, durch das der gleiche Informationsstand für alle Mitarbeiter gewährleistet wird;
- Protokolle der Gruppenleitersitzungen, der Teamsitzungen und der Hauswirtschaftssitzungen, welche wichtige Beschlüsse und Aufgaben festhalten;
- einen Sitzungsplan, aus welchem die Termingestaltung für die nächsten drei Monate ersichtlich ist;
- Schriftliche Reflexionen unserer Feste und Feiern.

So ist der gleiche Informationsstand für alle Mitarbeiterinnen sichergestellt.

Für andere Institutionen erstellen wir:

- den Erzieherinnenfragebogen zu ESU I und ESU II, welcher vor der Weitergabe an das Gesundheitsamt mit den Eltern besprochen wird;
- Ausführliche Berichte, welche angefordert werden, um spezielle Fördermaßnahmen zu begründen;
- auf Nachfrage auch Berichte für das Jugendamt, um die besondere Situation eines Kindes zu beschreiben. Ins besondere im Hinblick auf Hilfeplanungen, zu welchen wir gehört werden wollen.

Die Beobachtungen aus dem Kindergartenalltag sind für unsere Kooperationspartner eine wichtige Grundlage für deren weitere Arbeit mit dem Kind.

Darum sehen wir in der Art und Weise wie Beobachtet und Dokumentiert wird, ein wichtiges Qualitätsmerkmal unserer KiTa. Die vielfältigen Dokumentationssysteme spiegeln gleichzeitig die verschiedenen Formen der Beobachtung wieder. Es wird beobachtet

- ❖ was das Kind spielt – Thema und Vielfalt des Spiels
- ❖ wie das Kind spielt – Fähigkeiten und Fertigkeiten
- ❖ mit wem das Kind spielt – in welchen Gruppen-Konstellationen
- ❖ wie lange das Kind spielt – Qualität der Engagiertheit
- ❖ wo das Kind spielt – Raumbelagung / Aktionsradius
- ❖ und wie Problemlösungen und Konfliktlösungen aussehen.

Daraus ergibt sich für die Erzieherin die →

7.3 Inhaltliche Planung – die Erzieherin als Bildungsbegleiter und Ko-Konstrukteur für die kindliche Welt

Ausgehend von der Lebenswelt der Kinder und ihrem Erfahrungshorizont, sowie den Beobachtungen an den Kindern, planen die Erzieherinnen gemeinsam mit der Kindergruppe die aktuellen Themen für die Woche:

Dies können tagesaktuelle Inhalte sein, dem Jahreskreis angepasst, es können aber auch Arbeitsthemen sein, welchen bestimmte Lern – und Entwicklungsschritte zu Grunde liegen. Die Kinder entscheiden, welche Themen sie interessieren und sie können sich hierfür im Kindergarten den passenden Raum aussuchen um ihren Fragestellungen nachzugehen.

Die tägliche Beobachtung während der Freispielzeit (siehe Dokumentation) ermöglicht der Erzieherin zu erkennen, welches die aktuellen **Bildungsthemen des Kindes** sind. Dabei greift Sie spontan das Thema auf, mit welchem sich das Kind erkennbar beschäftigt und setzt neue Impulse für das Spiel. Sie bringt andererseits ihre Beobachtungen im Team ein und gemeinsam mit den Kolleginnen werden deren Beobachtungen aus den anderen Spielbereichen erörtert. So wird für alle deutlich, an welchem Thema das Kind „arbeitet“, wie sein Entwicklungsstand ist und welches seine Fragestellungen an die Welt sind. Das Erzieherinnen Team gleicht seine Einschätzungen ab und jede Kollegin kann in dem, von ihr betreuten Spielbereich, die Aktivität des Kindes besser einordnen und begleiten.

Dabei ermöglichen wir darüber hinaus auch die **Entwicklung von Projekten**, welche durch ihre Prozesshaftigkeit vielseitige, und insbesondere für Problemlösungen Kompetenzen der Kinder erfordern und fördern.

So lässt sich auch die Erzieherin auf das Projektthema ein – entwickelt gemeinsam mit den Kindern die Fragestellungen und die Lösungsmöglichkeiten und sieht sich selbst als Lernende. Umso wichtiger ist dabei, dass die Erzieherin erkennen kann, wo die Fragestellungen der Kinder hinführen und welche Lernerfahrung durch welche Aktivität dabei möglich wird.

Ein weiterer Bildungsinhalt, für welchen die Erzieherin verantwortlich ist, stellt für uns das **Erleben von Struktur** dar. Dabei geht es um Struktur im Tag, Struktur im Miteinander und Struktur im Spiel. Unsere gemeinsamen Rituale, welchen den Tag einteilen, geben Sicherheit, Verlässlichkeit und Berechenbarkeit – ebenso wie unsere gemeinsamen Regeln, welche den Umgang miteinander, auch im Konfliktfall ordnen. Die Planung und Gestaltung dieser Strukturen gewinnt für uns immer mehr Bedeutung, je mehr diese in unserer Gesellschaft beliebig werden oder sich auflösen.

7.4 Aufgabe als Bezugserzieherin

Im Gruppenteam wird festgelegt, welche Erzieherin für welches Kind zuständig ist. Die Bezugserzieherin nimmt dann folgende Aufgaben für „ihre“ Kinder wahr:

Aufgabe gegenüber dem Kind

- Ansprechpartner sein bei Aufnahme / Eingewöhnung
- Betreuung und Begleitung am ersten Tag und in der Eingewöhnungsphase
- Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zum Kind
- Zuständig für die Auswahl des Erkennungsbildchens, Zuteilung Garderobenplatz, Eigentumsschublade, Zahnputzzeug, Klammer f. Trinkbecher
- Zuständig für Entgegennahme und Anbringen des Geburtstagsfotos
- Anlegen der Kinderakte, Verlaufsprotokoll führen

- Anlegen des Portfolio

Aufgaben gegenüber den Eltern

- Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu den Eltern
- Führung des Aufnahmegesprächs
- Planung, Vorbereitung, Terminierung und Durchführung der Elterngespräche
- Kontakt zu den Eltern halten, ggf Tür und Angelgespräche führen
- Begleitung der Eltern beim Prozess der Einschulung/ Fragebögen ausfüllen
- Kooperation mit dem Lehrer sicher stellen
- Kooperation mit der Spracherzieherin sicherstellen

Aufgaben im Team

- Organisation der Beobachtungen
- Verantwortlich für die zeitnahe Besprechung im Team
- Verantwortlich für die Organisation der Bildungsangebote
- Planung, Vorbereitung, Terminierung und Durchführung der Fallgespräche
- Planung, Vorbereitung, Terminierung und Durchführung der Elterngespräche
- Ggf. Planung, Vorbereitung, Terminierung und Durchführung von Förderplänen
- Kooperation mit behandelnden Therapeuten, Arzt, Frühförderstellen
- Kooperation mit dem Lehrer –Team Info
- Kooperation mit der Spracherzieherin – Team Info

7.5 Effiziente Teamarbeit

Die Umsetzung des Konzeptes geschieht dabei nicht im Alleingang der Kolleginnen, sondern kann nur erfolgreich durch das Zusammenwirken aller sein.

Wichtig für eine effiziente Teamarbeit ist für uns:

- dass alle Mitarbeiter gleichwertig behandelt werden.
- Offenheit, gegenseitiges Verständnis und Unterstützung, sowie Ehrlichkeit.
- das individuelle Einbringen des Einzelnen. Jede Meinung wird respektiert und fachlich diskutiert.
- das Einbringen von individuellen Stärken des einzelnen Mitarbeiters.
- Das Team arbeitet als Team. Die Leitung versteht sich nicht als abgesetzt, sondern auch als Teil des Teams („primus inter paris“ = „Erster unter Gleichen“)
- eine ausgeglichene Zusammensetzung der Gruppenmitarbeiter (Erfahrungen, Alter, Stärken)
- ein ständiger Informationsaustausch durch regelmäßige Teamsitzungen. Dabei werden die päd. Themen in kollegialer Beratung bearbeitet. (z.B. Fallbeispiele, Reflexionen,...)
- dass in den wöchentlichen Teamsitzungen gemeinsam die Einzel – Beobachtungen besprochen und passende Angebote / Spielimpulse überlegt werden
- das Absprechen von organisatorischen Dingen.
- das schriftliche Festhalten von Teambeschlüssen (z.B. Termine, Erledigungen,...).
- die gegenseitige Hilfe bei Problemen.
- dass Kritik und Konflikte als Chance genutzt werden, um unsere Arbeit zu verbessern und weiter zu entwickeln.

7.6 Kooperationen

Erziehung, Bildung und Betreuung geschieht nicht ausschließlich im Kindergarten. Unsere KiTa hat sich ins Gemeinwesen hinein vernetzt und alle Erzieherinnen nutzen ihre Kontakte um zu organisieren, zu präsentieren und um Verständnis für die Anliegen der Kindertagesstätte zu werben. Uns ist wichtig, dass jede Kollegin in der Lage ist mit den Kooperationspartnern fachlich kompetent in Kontakt zu treten und die Zusammenhänge kennt, in welchen sie agiert.

Jede Kollegin ist auch in ihrem Umfeld für die Außendarstellung der KiTa mit verantwortlich – dienstlich und privat. Unser Bild in der Öffentlichkeit wird mit dadurch geprägt, wie die

Mitarbeiterinnen auftreten, wie sie sich fachlich äußern und wie sie die Rot-Kreuz-Grundsätze leben.

8. Die Förderplanung

Grundsätzliches

In den vergangenen Jahren wurde in der KiTa, bei den standardmäßig durchgeführten Beobachtungen festgestellt, dass zunehmend mehr Kinder in basalen Fähigkeitsbereichen erheblichen Entwicklungsbedarf aufweisen. Dabei handelt es sich zum einen um Entwicklungsverzögerungen und zum anderen um medizinisch relevante Befunde. Kinder mit Migrationshintergrund sind besonders betroffen.

Die Erziehungsziele der KiTa können nur dann erreicht werden, wenn für die Kinder Bedingungen geschaffen werden, die ihrem Entwicklungsstand entsprechen. Also muss dort gefördert werden, wo eine Teilhabe an den regulären Angeboten nicht, oder nur unzureichend möglich ist. Denn nicht immer „verwächst“ sich ein kaum entwickeltes Körpergefühl oder ein mangelndes Sprachverständnis. Und nicht immer ist das reguläre Setting des Gruppenalltags geeignet um das Kind dort abzuholen wo es entwicklungsmäßig steht.

Die Mechanismen in den Familien, welche vor einigen Jahren noch geeignet waren bei Kindern Basiskompetenzen zu schulen, brechen auf Grund von veränderten Lebensumständen weg. Die Kinder lernen nicht mehr z.B. Besteck richtig zu halten, wie man richtig Hände wäscht, wie man sich auf der Toilette zu verhalten hat, wie Malen und Schneiden funktionieren.

So ist es uns ein Anliegen, für die Kinder Situationen zu schaffen, in welchen sie ihre Fertigkeiten erwerben, üben und festigen können.

Wir haben ein Angebot entwickelt, welches in Ergänzung zu den therapeutische Maßnahmen, die Kinder unterstützt und fördert – in ihrer gewohnten Spielumgebung, mit den gewohnten Materialien und durch die vertraute Bezugserzieherin..

Das Angebot wird für alle Kinder, bei welchen ein Förderbedarf festgestellt wird, durchgeführt. Die Maßnahme begleitet und unterstützt das therapeutische Angebot – es ersetzt dieses auf keinen Fall.

Der Weg zum Förderplan

Beobachtung – Erkennen

Grundlage für die Feststellung eines Förderbedarfs ist die genaue Beobachtung des Kindes.

Bereits bei der Aufnahme des Kindes wird im Gruppenteam festgelegt, welche Erzieherin zunächst für das Kind die Funktion der Bezugserzieherin übernimmt. Sie ist verantwortlich für die Führung der Akte und allen damit zusammenhängenden Dokumentationen.

Standardmäßig werden unsere Beobachtungen, welche im Alltag gemacht werden, in einer Tagesdokumentation festgehalten (freie Beobachtung / jede Kollegin). Weiter werden mindestens einmal jährlich alle Kinder mit Hilfe des Ravensburger Bogens oder des KiTa eigenen Beobachtungsbogens erfasst (gezielte Beobachtung / Bezugserzieherin). Dabei finden die fachlichen Standards bezüglich der Durchführung von Beobachtungen ihre Anwendung.

Die Beobachtungen werden in den Gruppenteamsitzungen ausgetauscht und bewertet.

Fallgespräch – Benennen

Werden bei den Beobachtungen Entwicklungsverzögerungen oder – defizite festgestellt, so wird ein Fallgespräch mit der Leiterin anberaunt.

Die Bezugserzieherin bereitet dieses anhand der Formblätter vor. Beim Fallgespräch werden dann nochmals alle Beobachtungen und kindbezogenen Daten gesammelt und erörtert – es wird erfasst, wo Informationen fehlen.

Der Entwicklungsstand des Kindes wird erhoben – besondere Fähigkeiten und Fertigkeiten werden beschrieben. Die Sichtweise des „Falls“ ist eine systemische. Das bedeutet, dass das Kind in seinem Lebenszusammenhang gesehen wird – seine Familie, sein soziales Umfeld, das Lebensalter, sein Verhalten in der KiTa und sonstige Einflüsse werden in die Betrachtung mit einbezogen. So entsteht eine umfassende „Falldarstellung“, welche als Grundlage für das weitere Vorgehen dient. Eine Defizitorientierung soll vermieden werden.

Im Fallgespräch werden die Förderbereiche festgelegt – Empfehlungen für das alltägliche Handeln besprochen. Es wird überlegt, in wieweit die Vorstellung beim Kinderarzt, HNO – Arzt oder Orthopäden den Eltern empfohlen wird.

Ein Termin zur Überprüfung und Fortschreibung wird festgelegt.

Elterngespräch – Fragen

Für die Vorbereitung des Elterngesprächs ist wieder die Bezugserzieherin verantwortlich.

Die im Fallgespräch aufgetauchten Fragen zur Entwicklung und Erziehung des Kindes werden auf einem Formblatt festgehalten und sortiert. Zum Führen des Elterngesprächs gibt es eine interne Empfehlung, welche sich an allgemein gültigen fachlichen Standards orientiert.

Die Eltern und ggf. weitere wichtige Bezugspersonen werden zum Elterngespräch eingeladen. Die Terminierung wird in gegenseitiger Absprache vorgenommen. Das Gespräch wird grundsätzlich von zwei Erzieherinnen geführt. Die Bezugserzieherin hat die Gesprächsleitung – eine Kollegin protokolliert und ergänzt.

Ziele des Gesprächs sind zum Einen eine Information an die Eltern über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes, zum Anderen das Einholen von Informationen von den Eltern und weiter, als Kernpunkt, die Beratung der Eltern in Bezug auf eine gute Förderung des Kindes. Größtmögliche Offenheit ist dabei oberstes Gebot.

Wichtig für die Herstellung von Offenheit ist dabei für uns das Einverständnis der Eltern zum Austausch mit beteiligten Fördereinrichtungen und Fachtherapeuten. Hierzu bitten wir die Eltern eine gesonderte Einverständniserklärung zu unterzeichnen. Die Eltern erhalten hiervon eine Kopie.

Das angefertigte Protokoll über das Elterngespräch wird von den beteiligten Erzieherinnen und von den Eltern unterschrieben. Die Eltern erhalten eine Kopie. Das Protokoll enthält neben den Gesprächsinhalten auch die Empfehlungen an die Eltern. Somit dokumentieren die Erzieherinnen, welche Maßnahmen zur Entwicklungsförderung von den Eltern eingeleitet werden sollten.

Förderplan

Als nächsten Schritt erarbeitet die Bezugserzieherin zusammen mit der Leiterin eine Förderplanung in schriftlicher Form aus.

Die im Fallgespräch erarbeiteten Grobziele werden gewichtet und in Feinziele aufgeschlüsselt. Dann werden Angebote gesammelt, welche zur Erreichung der Feinziele geeignet sind. Dabei

wird festgelegt, in welcher Reihenfolge die Förderangebote durchgeführt werden. Schwierigkeitsgrade und auf einander aufbauende Inhalte müssen berücksichtigt werden. Methode, Inhalt, Räumlichkeit und Zeitpunkt werden festgelegt. Jedes Angebot wird mündlich kurz skizziert. Auf eine schriftliche Ausarbeitung wird derzeit noch verzichtet. Nachdem sich diese Arbeitsform in den kommenden Jahren etabliert hat, wird im Zuge der Verfeinerung eine Dokumentation der Angebote notwendig werden. Dies dient auch dazu einen Pool an Förderangeboten zu erstellen auf welchen alle Kolleginnen zugreifen können. Der Förderplan wird in der Kinderakte aufbewahrt und ist auf Grund der personen-bezogenen Daten vertraulich.

Durchführung

Für die regelmäßige Durchführung der Förderangebote ist die Gruppenleiterin verantwortlich.

Dies wird von der Leitung kontrolliert. Die Gruppenleitung zeichnet auf dem Wochenplan die Durchführung des Angebots ab. Das Angebot kann als Einzelförderstunde, als Gruppenangebot oder als Aufgabenstellung während des Freispiels (z.B. Blumengießen) durchgeführt werden. Wichtig dabei ist die genaue Anleitung und Beobachtung des Kindes. Da das Angebot durch die Bezugserzieherin durchgeführt wird, ist der Lerneffekt über die positive Beziehung zum Kind wahrscheinlich. Vor allem jüngere Kinder lassen sich ausschließlich über den Bezug zum Erwachsenen fördern.

Bildungsbereiche

Konzeptionell haben wir unsere Sichtweise über die Ganzheitlichkeit des Menschen dargelegt. Daraus ergibt sich für die Förderplanung, dass die Bildungsbereiche nicht separat gesehen werden, sondern dass die Förderung in einem Bereich auch Auswirkungen in einem anderen Fähigkeitsbereich hat und im Umkehrschluss gewisse Fähigkeiten Voraussetzung zum Erwerb anderer sind.

Bewegung fördert Sprache – Sprache fördert das Denken. Diese Vernetzung im ganzheitlichen Lernen öffnet die Sicht auf das Lernen mit allen Sinnen.

Die Grundlagen hierzu sind in der einschlägigen Fachliteratur nachzulesen.

Grob – und feinmotorische Fertigkeiten, Logisches Denken, soziale und emotionale Fähigkeiten sowie die Kreativität können sich aber nur entfalten, wenn das Kind körperlich, geistig und seelisch in der Lage ist die entsprechenden Basiskompetenzen zu entwickeln. Zur Erarbeitung eines sinnvollen Förderplanes wird der Fokus deshalb nicht isoliert auf ein Feinziel gelegt, sondern es wird das Ineinandergreifen der Fähigkeiten und Fertigkeiten berücksichtigt.

Das ermöglicht dem Kind den Zugang zu seinen individuellen Potenzialen.

Setting

Die Fördereinheiten werden mit dem Kind in der vertrauten Umgebung des Kindergartens, mit dem ihm vertrauten Material und durch eine vertraute Bezugsperson durchgeführt.

Das Angebot findet regelmäßig statt – mind. einmal wöchentlich. Der Zeitpunkt wird so gewählt, dass das Kind wach und aufnahmefähig ist.

Die Räumlichkeit wird der Angebotsform entsprechend gewählt – die Turnhalle steht dabei ebenso zur Verfügung wie der reizarme Essraum. Der Raum ist gelüftet und das Material vorbereitet.

Dokumentation

Dem Förderplan beigelegt ist ein Protokoll. In Stichpunkten notiert die Erzieherin, welche das Förderangebot durchgeführt hat, sofort im Anschluss, was ihr bei der Durchführung aufgefallen ist. Dies ist vor allem für die Fortschreibung und für eine eventuell geplante Wiederholung des Angebotes wichtig, damit notwendige Modifizierungen vorgenommen werden können. Das Protokoll stellt eine Durchführungs – und Erfolgskontrolle dar. Das Protokoll wird zusammen mit dem Wochenplan von der Gruppenleitung abgezeichnet.

Beide Dokumente stellen den Nachweis über die Durchführung der Fördereinheiten und somit den erhöhten Betreuungsaufwand dar.

Kooperation mit behandelnden Therapeuten / mit involvierten Fachdiensten

Die Bescheinigung über den erhöhten Förderbedarf wird von den behandelnden Kinderärzten oder den Therapeuten ausgestellt.

Damit für die uns anvertrauten Kinder eine gute Förderung zusammengestellt werden kann, haben wir großes Interesse an einer Kooperation mit den behandelnden Therapeuten. Da die Einverständniserklärung der Eltern zur Kooperation vorliegt, können Erzieherinnen und Therapeuten sich über die Fortschritte bei der Förderung austauschen – eine fachliche Reflexion unserer Förderplanung ist dabei ausdrücklich erwünscht.

Gelegentlich wird eine Hinzuziehung von Fachdiensten wie Erziehungsberatung, Förderschulen oder Frühförderstellen notwendig. Es sind auch manchmal Mitarbeiter des Jugendamtes für die Familie tätig. Der Austausch und die Vernetzung mit diesen Diensten ist zunehmend wichtig, um neben der Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten auch die sonstigen Lebensbedingungen des Kindes positiv zu verändern.

Diese sozialarbeiterischen Tätigkeiten sind ein neues Arbeitsfeld für die Erzieherinnen und bedürfen zukünftig immer mehr des fachlichen Backgrounds.

Abgrenzung zu therapeutischem Handeln

Die Förderplanung in der KiTa ist keine Therapie im klassischen Sinn.

Planung, Setting und Dokumentation bedienen sich Methoden, welche zwar Fördercharakter haben, aber nicht dem Anspruch einer Therapie genügen.

Es werden keine klassischen, standardisierten Diagnoseverfahren angewandt, besondere Therapieräume stehen nicht zur Verfügung, spezielle Materialien sind nicht verfügbar und die Durchführung erfolgt nicht durch therapeutisch geschulte Mitarbeiter.

Der Aufbau der Förderplanung geschieht auf der Basis von Kenntnissen der regulären Entwicklung eines Kindes. Davon abweichende Entwicklungen können von uns zwar erkannt werden, Angebote, welche förderlich sind können zusammengestellt werden und der Bezug zum Kind kann für die Effektivität der Angebote positiv eingesetzt werden. Der Effekt bewegt sich aber im förderlichen Bereich - unterstützend und festigend.

9. Frühstücksbuffet

Seit fast 3 Jahren bietet unsere Kita zusätzlich zum mitgebrachten Vesper der Kinder ein Frühstücksbuffet an. Hintergrund dieser Aktion war, das wir Erzieherinnen uns überlegt haben, wie die uns anvertrauten Kinder zu einem ausgewogenen, gesunden und abwechslungsreichen Vesper kommen.

Deshalb haben wir uns auf die Suche nach einem Sponsor gemacht. Der Kaufmarkt Leutkirch hat sich sofort bereit erklärt, uns wöchentlich mit einem Betrag von 40,-€ zu unterstützen. Eine Erzieherin geht wöchentlich in Begleitung von 1-2 Kindern zum Einkaufen der Lebensmittel. So erleben die Kinder den Prozess vom Einkauf, über die Zubereitung bis zum Essen der Lebensmittel. Ebenso besprechen wir mit den Kindern wo Obst und Gemüse wachsen, wie Lebensmittel produziert werden und wie sie in die Einkaufsmärkte gelangen. Dies wird je nach Wunsch der Kinder auch im Portfolio festgehalten und dokumentiert. Unsere Kita versteht sich als Ort des gesunden Aufwachsens. Wir möchten sowohl Eltern als auch Kinder für eine gesunde Ernährung sensibilisieren. Unser Frühstücksangebot wird wöchentlich von den Erzieherinnen geplant und für die Eltern am Eingangsbereich an einer Tafel sichtbar gemacht.

Beispiel eines Speiseplanes für das Frühstücksbuffet:

- Montag: Getreideflocken mit frischer Vollmilch
- Dienstag: Gemüsesticks (Karotten, Kohlrabi, Paprika grün, gelb,rot) mit einem würzigen Kräuterdip
- Mittwoch: Vollkornbrot mit vegetarischem Aufstrich
- Donnerstag: Naturjoghurt mit Äpfeln/Bananen
- Freitag: Obstsalat mit saisonalen oder auch mal mit exotischen Früchten

Durch den wöchentlich wechselnden, vielfältigen Speiseplan tragen wir einen wertvollen Beitrag zur gesunden Entwicklung der Kinder bei. Die Eltern sowohl als auch die Kinder lernen durch unser Frühstücksbuffet neue Variationen der Lebensmittel kennen und setzen diese zu Hause ebenso gerne um. Dazu bekommen Sie auf Wunsch jederzeit die jeweiligen Rezepte. Desweiteren haben die Eltern nach Absprache die Möglichkeit von unserem Frühstücksbuffet zu kosten.

Auf Grund der unterschiedlichen Bringzeiten der Kinder, haben wir uns für ein freies Vesper entschieden. Eine Erzieherin jeweils im Wechsel, begleitet das Vesper mit den Kindern. Sie achtet darauf, dass die Kinder zuerst einen Teil ihres mitgebrachten Vespers essen und sich dann als Ergänzung am Frühstücksbuffet bedienen.

Um die hygienischen Vorschriften zu beachten, kühlen wir bei Bedarf die Lebensmittel und servieren diese in abgedeckten Behältern. Nach dem Essen räumen die Kinder ihren Platz eigenverantwortlich auf, sortieren den Müll und wischen den Tisch ab.

Die Kinder genießen die Vielfalt des Angebotes und probieren gerne auch für sie unbekannte Lebensmittel aus. Oftmals erleben sie dadurch neue Geschmacksrichtungen. Ebenfalls bringen die Kinder gerne ihre Ideen für die Speiseplangestaltung mit ein. Somit entwickelt sich diese unglaubliche Vielfältigkeit immer neu.

Für die Krippenkinder wird grundsätzlich das Vesper / 2. Frühstück von der Kita angeboten – die Eltern müssen kein Vesper mitgeben. Das Vesper wird gemeinsam am Tisch im Essbereich eingenommen. Auch hierbei legen wir viel Wert auf ein vollwertiges, abwechslungsreiches Angebot an Lebensmitteln.

10. Bücherei und Spielothek

Bücherei

Seit 2 Jahren bieten wir in unserem Foyer eine Bücherei für Kinder und Eltern an. Die Bücher sind in verschiedene Kategorien eingeteilt:

- Bilderbücher
- Sachbücher
- Kochbücher
- Jahrbücher (Frühling, Sommer, Herbst und Winter)
- Feste im Jahreskreislauf (Nikolaus, Weihnachten, Ostern)
- Tierbücher, Natur- und Umwelt
- Große und kleine Wimmelbücher
- Vorlesegeschichten

Als Besonderheit bieten wir aufgrund unserer vielfältigen Kulturen, einige Bücher sowohl in russischer als auch in türkischer Sprache an. So haben die Eltern die Möglichkeit, in ihrer Muttersprache Bücher vorzulesen.

Durch unser Zusatzangebot der Bücherei können sie die Vielfalt der einzelnen Bücher nutzen und müssen diese nicht neu erwerben. Durch die hohe Berufstätigkeit fällt es den Eltern manchmal schwer, zusätzliche Wege auf sich zu nehmen und die Angebote der Stadtbücherei zu nutzen. Deshalb freuen sich die Eltern sehr über unsere Bücherei und greifen gerne auf unsere Bücher zurück.

Durch das Vorlesen in der Kita als auch zu Hause, bekommen die Kinder einen Einblick in Schrift und Bild. Somit wird das Interesse an Buchstaben geweckt, welches von großer Bedeutung im Hinblick auf die Schulreife ist.

Die Ausleihzeit beträgt eine Woche, kann aber jederzeit nochmals verlängert werden.

Um einen Überblick zu behalten, befindet sich in jedem Buch eine Karte mit Titel des Buches und dem Ausleihdatum. Diese Karte verbleibt bis zur Rückgabe des Buches im Kindergarten.

Unsere Beobachtungen ergaben, dass die Kinder eine sehr hohe intrinsische Motivation zeigen, immer wieder unterschiedliche Bücher aus unserer Bücherei auszuleihen.

Spielothek

Seit dem 29.11.2010 ist unsere Spielothek eröffnet und ebenfalls im Eingangsbereich angesiedelt. In dieser Spielothek bieten wir unterschiedliche Spiele/Spielmöglichkeiten an, wie z.B.

- Tischspiele/Brettspiele (Quips, Rund um den Kalender...)
- Bau- und Konstruktionsspiele (Playmobil Ritterburg, Bauernhof...)
- Konzentrationsspiele (Logigeister...)
- Bewegungsspiele (Häuptling Wackelnix...)
- Fahrzeuge (Traktor, Bagger, Feuerwehr...)

Wir haben uns für den Wettbewerb „Mehr Zeit für Kinder ev.“ mit einem selbst gestalteten Buch über unsere Kita beworben.

Nach kurzer Zeit erhielten wir die freudige Nachricht, dass wir diesen Wettbewerb gewonnen haben. Als Preis erhielten wir die komplett ausgestattete Spielothek, Diese Spielothek bieten wir seit diesem Zeitpunkt für unsere Kinder und Eltern an. Somit haben alle Kinder die Möglichkeit, vielfältige Spielmöglichkeiten auszuprobieren ohne diese erwerben zu müssen.

Durch das gemeinsame Spielen mit den Eltern und/oder Geschwistern wird

- die sozial-emotionale Kompetenz entwickelt und gefördert
- Selbstwirksamkeit erlebt
- Frustrationstoleranz durch gewinnen und verlieren gefördert
- Kognitive Denkfähigkeit gefördert
- Konzentration und Ausdauer ausgebaut
- Grob- und Feinmotorik werden durch gezielte Bewegungen erlernt bzw. ausgebaut

Die Ausleihzeit beträgt wie bei der Bücherei eine Woche und kann jederzeit in der dafür vorgesehenen Karte verlängert werden. Um für die Eltern und Kinder sichtbar zu machen, welche Spiele momentan ausgeliehen sind oder nicht, haben wir im Flur ein gelbes Plakat aufgehängt.

Ziel unserer Spielothek ist für uns, dass die Kinder mit ihren Familien eine vielfältige Auswahl an Spielmöglichkeiten haben und diese verstärkt in den Familien umsetzen.

11. Schwerpunkte unserer Arbeit - Der Profilbildungsprozess

Jede Kindertageseinrichtung bildet in der Regel ein ganz eigenes Profil aus. Es wird im Laufe der Jahre deutlich, in welchen Bereichen die Mitarbeiterinnen und die Vorgaben des Trägers besondere Angebote für Kinder und Eltern haben entstehen lassen und wofür die KiTa bekannt ist.

Die Kindertageseinrichtungen des Roten Kreuzes verstehen sich alle als „**Ort des gesunden Aufwachsens**“. Der Begriff der Gesundheit bezieht sich dabei nicht nur auf die Abwesenheit von Krankheit. Wir verstehen unter dem Gesundheitsbegriff – wie auch in unserem pädagogischen Selbstverständnis – den Einklang von Körper – Geist und Seele.

Das Konzept der Salutogenese – der Entstehung von Gesundheit – spiegelt sich dabei in unserem gesamten Konzept wieder. Von der Partizipation über die Ernährung bis hin zu einem rhythmisierten Tagesablauf durchdringt unser Gesundheitsverständnis den Alltag und hat viele Angebote entstehen lassen.

Das Deutsche Rote Kreuz begleitete unsere KiTa bei diesem „Profilbildungsprozeß“ mit einem fachlichen Coaching und das Team erarbeitete, woran unsere KiTa erkennbar ein „**Ort des Gesunden Aufwachsens**“ ist. Hierfür wurde die Einrichtung als erste in Baden-Württemberg durch das DRK – Generalsekretariat zertifiziert.

Die maßgeblichen Schwerpunkte, durch welche sich unsere Arbeit auszeichnet sind :

Die Zusammenarbeit mit den Eltern – geht es den Eltern gut, geht es dem Kind gut.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern hat sich dahingehend entwickelt, dass

- eine positive, wertschätzende Haltung gegenüber den Eltern stärker thematisiert wird
- wir ein Eingewöhnungskonzept, in Anlehnung an das Konzept von Laewen, entwickelt haben, welches die Vertrauensbasis zwischen Eltern und Erzieherin schafft

- wir inzwischen zwei fest geplante und vorbereitete Eltern – und Entwicklungsgespräche im Kindergartenjahr anbieten
- wir die Familien eng begleiten, damit keine Termine versäumt werden
- den Eltern – und Entwicklungsgesprächen viel mehr Bedeutung zugemessen wird, da in diesen Gesprächen inzwischen auch sehr viel Erziehungs – und Lebensberatung geleistet wird
- ggf unterstützt uns dabei eine muttersprachliche Dolmetscherin
- wir ausdrücklich und schriftlich beide sorgeberechtigte Eltern zu Entwicklungsgesprächen einladen
- wir dies auch bei getrennt lebenden, gemeinsam sorgeberechtigten Eltern leisten
- der Wert der Tür – und Angelgespräche inzwischen noch höher ist
- auf themengebundene Elternabende zu Gunsten der Eltern – und Entwicklungsgespräche verzichtet wird, da diese Form nicht mehr nachgefragt wird und ein externes Angebot zu päd. Themen in Leutkirch besteht
- wir gemeinsame Aktionen für Eltern und Kinder anbieten, damit das Interesse der Eltern an der Lebenswelt im Kindergarten geweckt und erhalten bleibt

Die KiTa als Ort des Wohlfühlens

Die Kinder verbringen viel Zeit bei uns in der Kindertagesstätte. Die erweiterten Regelbetreuungszeiten und die Ganztagesbetreuung bieten bis zu 49 Stunden Betreuungszeit in der Woche an. Somit zeichnet sich die Lebenswelt Kita dadurch aus, dass

- die Erzieherin als Bindungsperson, welche eine umfassende Erziehung und Bildung ermöglicht, eine größtmögliche Betreuungszeit über präsent ist und Beziehung gestaltet
- eine Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit des Kindes durch die Strukturen der Mitbestimmung und Selbstbestimmung möglich ist und das Kind Selbstwirksamkeit erlebt und dies auch wesentlich zur Entwicklung der Resilienz beiträgt
- bei uns ein vielfältiges Bildungsangebot entwickelt wurde, welches auch den besonderen Bedürfnissen der Familien Rechnung trägt (siehe auch „Unser eigenständiges, ganzheitliches Erziehungskonzept mit halboffenen Stammgruppen“)
- wir besonderen Wert auf eine angenehme Atmosphäre im Haus legen, welche auch ästhetischen Ansprüchen Rechnung trägt
- dass wir großen Wert auf eine gesunde, ausgewogene und meist vollwertige Ernährung legen
(siehe auch: Frühstücksbüffet)

Die Kita als fördernde Einrichtung

Gut Entwicklung benötigt einen guten Rahmen. Die genaue, mehrperspektivische Beobachtung, deren Dokumentation und Auswertung bildet zwischenzeitlich den Kern unserer Arbeit. Diese Maßgabe aus dem Orientierungsplan setzen wir schon länger mit verschiedenen Verfahren um und verwenden die Ergebnisse in der Form, dass

- die Auswertungen der Beobachtung für die täglichen Bildungsimpulse an das Kind genutzt werden
- wir unser Bildungsangebot am Interesse und Talent des Kindes orientieren
- wir dadurch auch jederzeit Aussagen zum Entwicklungsstand eines jeden Kindes machen können
- wir dem Kind auch unbekannte Themen präsentieren um ihm den Zugang zur Welt zu ermöglichen

- wir ausreichend Basiskompetenzen (wie z.B. graphomotorische Fähigkeiten, Sozialkompetenz, Frustrationstoleranz etc.) entfalten lassen, damit ein erfolgreicher Schulbesuch möglich wird und wir diesen Entwicklungsprozess im Rahmen der ESU und der Kooperation mit der Grundschule gemeinsam begleiten
- wir unsere Beobachtungen mit den Eltern besprechen, deren Beobachtungen einbeziehen und bei Bedarf eine Vorstellung beim Arzt oder eine interne Fördermaßnahme empfehlen
- und wir auch zusätzliche Angebote innerhalb der KiTa machen um Entwicklungen zu fördern (Förderplanung, Bewegungsgruppe, Spracherzieherin)

Die Schwerpunkte lassen in der Gesamtheit erkennen, dass das Gesunde Aufwachsen durch Strukturen, Angebote und Grundhaltungen fest in unserem ganzheitlichen Konzept verankert und die Umsetzung dieses Konzeptes sicher gestellt ist.

12. Qualitätssicherung

Die Umsetzung unseres Konzeptes wird auch durch ein eigenes **Qualitätshandbuch** sichergestellt. Alle beschriebenen Abläufe sind im Qualitätshandbuch beschrieben und für alle Mitarbeiterinnen in den Gruppen zugänglich.

Das Qualitätshandbuch wurde gemeinsam mit dem DRK Kindergarten Firlfanz – auch in Leutkirch – erarbeitet. Beider Teams haben sich in einem längeren Prozess mit den Abläufen und Formalien in den KiTas beschäftigt, gemeinsam die Praxis reflektiert und viel voneinander und übereinander gelernt. Viele Abläufe wurde angeglichen, Formblätter ausgetauscht und übernommen. Dadurch ist es besser möglich sich gegenseitig auszuhelfen und auf Leitungsebene kollegiale Beratung und Austausch zu gestalten.

Zur Sicherstellung des Qualitätsprozesses wurden einrichtungsübergreifend **Qualitätsbeauftragte** bestimmt. Ihre Aufgabe ist es, Veränderungen in den Abläufen festzuhalten und eine Überprüfung im Qualitätshandbuch vorzunehmen. Die Vorschläge werden dann von den KiTa-Leiterinnen überprüft und ggf übernommen. Die Qualitätsbeauftragten sind für zwei Kindergartenjahre tätig.

Damit das Qualitätshandbuch inhaltlich auch ergänzt wird und die Prozesse auch den aktuellen fachlichen Anforderungen ausreichend Rechnung tragen, haben wir in unserer KiTa einen **Fachzirkel** eingerichtet. Die Themen für den Fachzirkel werden in den Gruppenleiter - und Teamsitzungen bestimmt. Der Fachzirkel trifft sich bis zu 6 mal im Jahr. Das Thema wird von der Leitung vorbereitet und durch die Teilnehmer mit verschiedenen Methoden erarbeitet. Die Dokumentation durch ein Protokoll macht das Ergebnis für alle einsehbar.

Der Fachzirkel stellt sicher, dass Kernprozesse der Einrichtung – wie zum Beispiel der Elterninfomittag, das Aufnahmegespräch oder das KiTa – ABC inhaltlich so weiterentwickelt werden, dass zunehmend alle Aspekte unseres Konzeptes im Alltag ankommen und ihre Umsetzung finden.

Eine weitere Form der Sicherstellung der Qualität - insbesondere der pädagogischen Qualität ist für uns über das **KES – Instrument** (**K**indergarten-**E**inschätz-**S**cala, nach Prof. Tietze) möglich. Hierfür können wir eine Fachbereichsleiterin vom DRK Landesverband anfordern, welche die Ausbildung vorweisen kann und die Einrichtung evaluiert und ergebnisorientiert berät.

III. Formen der Zusammenarbeit

„Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein
ganzes Dorf“

1. Unser Selbstverständnis im Bereich Zusammenarbeit mit Anderen

Im Laufe der Jahre haben sich in unserem Hause vier Variablen im Selbstverständnis der Zusammenarbeit mit Anderen entwickelt.

So verstehen wir uns als Helfende – aber auch als Hilfe Annehmende
als Wissen Weitergebende – aber auch als Lernende.

Wir verstehen uns als Helfende

Basierend auf unserem Leitbild sehen wir unsere Arbeit als Verpflichtung jenen gegenüber die unserer Hilfe bedürfen. Als gelebter Rot-Kreuz-Gedanke möchten wir in der Öffentlichkeit als diejenigen wahrgenommen werden, die in schwierigen Situationen Hilfe leisten – praktisch durch die Aufnahme in unsere Einrichtung, aber auch in Form von Beratung und Weitervermittlung. Dadurch möchten wir unseren Bekanntheitsgrad erweitern und sehen es als Form guter Außendarstellung.

Wir verstehen uns als Hilfe Annehmende

Gute pädagogische Arbeit erkennt die eigenen Grenzen – zum Wohl der Anvertrauten. So sind wir bereit, Hilfe und Unterstützung von außen zu holen, wenn unsere fachlichen Möglichkeiten nicht ausreichen. Dabei akzeptieren wir unsere fachlichen Grenzen. Als hilfreich sehen wir auch Fortbildungsangebote, welche zu aktuellen Fragestellungen arrangiert werden. Einzel – und Teamsupervision werden zunehmend ermöglicht.

Wir verstehen uns als Wissen Weitergebende

Alle hauptamtlichen MitarbeiterInnen verfügen über eine qualifizierte Ausbildung und staatlich anerkannte Abschlüsse. Deshalb können wir unser Fachwissen Auszubildenden im Erzieherberuf zur Verfügung stellen. In Elterngesprächen zeigen wir Entwicklungsprozesse bei Kindern auf und geben gerne Antwort auf alle Fragen welche die Erziehung betreffen. In verschiedenen Gremien bringen wir unsere Kenntnisse ein um die Prozesse dort zu bereichern und voran zu treiben.

Dabei haben wir ein gewisses „fachliches Selbstbewusstsein“ entwickelt – wir wissen wovon wir reden.

Um unser fachliches Niveau zu dokumentieren, sichern wir unsere Qualität durch ein Qualitätshandbuch. Dadurch geben wir auch unser Fachwissen an alle in der Einrichtung Tätigen weiter.

Somit machen wir unsere Arbeit nach Innen aber auch nach Außen hin transparent.

Dies verstehen wir auch als Unterstützung für Kollegen – auch andere profitieren von uns.

So soll diese Haltung auch eine Vorbildfunktion für die Kinder erfüllen, d.h. offen sein und Wissen nicht nur exklusiv für sich zu behalten.

Wir verstehen uns als Lernende

In jedem Beruf gibt es immer wieder neue Entwicklungen und neue Erkenntnisse. Wir sehen uns auch im pädagogischen Beruf als stets lernend und bilden uns deshalb regelmäßig fort. Nur wenn das Fachwissen auf dem neuesten Stand ist, können Fachdiskussionen, Ausbildungssituationen und Beratungen qualifiziert durchgeführt werden.

Hierzu lesen alle MitarbeiterInnen aktuelle Fachliteratur. Gute Artikel werden über Kopien allen zugänglich gemacht.

Neue Impulse erhalten wir auch durch die SchülerInnen der Fachschulen und von Kolleginnen anderer Einrichtungen. Auch wir profitieren von Anderen und erleben dies als Bereicherung für unsere Arbeit

Grenzen der Kooperation

Die Kooperation mit Anderen erfährt auch ihre Grenzen. So wägen wir Aufwand und Nutzen ab. Zeit, Personal und gegebene Strukturen bestimmen die Ausgestaltung der Kooperationen. So können wir z.B. nur eine begrenzte Anzahl von Praktikanten in unseren Gruppen betreuen. Im Vordergrund steht für uns immer die tägliche Arbeit, der Alltag mit den uns anvertrauten Kindern.

2. Elternarbeit konkret

Der erste Kontakt

Bei der Anmeldung treten die Eltern in der Regel das erste Mal in Kontakt mit der KiTa. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, diesen Kontakt positiv zu gestalten.

Die Eltern werden immer freundlich begrüßt. Wenn möglich wird die Anmeldung gleich entgegen genommen und auch die Räumlichkeiten werden gezeigt. Wenn die Kollegin keine Zeit erübrigen kann, werden die Eltern gebeten zu einem anderen Zeitpunkt wieder zu kommen, damit sich jemand auch genügend Zeit für ihr Anliegen nehmen kann.

Der erste Kontakt entscheidet oftmals mit darüber, ob die Eltern ihr Kind diesen Erzieherinnen anvertrauen möchten. Ob sie freundlich, höflich und humorvoll sind. Ob sie vorbehaltlos auf sie zugehen und ihre Anliegen ernst nehmen.

Elterninfomittag

Wenn die Eltern eine schriftliche Zusage erhalten haben und uns rückgemeldet haben, dass sie den Platz für ihr Kind auch wirklich in Anspruch nehmen, dann laden wir sie noch vor den Sommerferien zu einem Eltern-Info-Nachmittag ein. Wir informieren über den neuen Lebensabschnitt „Kindergarten“ – was sich verändert und was das Kind und seine Familie erwartet.

Das Angebot der KiTa und erste Wichtige Infos zum Tagesablauf werden präsentiert. Diese Informationen erhalten die Eltern auch in schriftlicher Form, damit sie alles zu Hause noch einmal nachlesen können (KiTa – ABC in Heftform mit Spiralbindung). Der Kindergartenvertrag wird durchgesprochen. Abschließend wird ein Termin für das Aufnahmegespräch vereinbart und es wird der Aufnahmetermin geplant, damit die Eltern sich organisieren können um für die Eingewöhnungsphase zur Verfügung zu stehen. Dies wird schriftlich festgehalten.

Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch findet bei den Eltern zu Hause statt. Die Bezugserzieherin hat dabei Gelegenheit zum Kind zwanglos Kontakt in vertrauter Umgebung aufzubauen.

Wird dies nicht gewünscht, wird ein Termin in der Kita vereinbart. Es werden die Formalien geklärt und die Vollständigkeit der Aufnahmeunterlagen überprüft. Beim Aufnahmegespräch wird nach Vorlieben des Kindes gefragt und wie es sich am besten trösten lässt. Hierfür wurde ein eigener Fragebogen zusammengestellt. Die Eingewöhnungsphase wird geplant. Um die Abholung nur durch abholberechtigte Personen sicher zu stellen, erbitten wir von jedem Abholberechtigten ein aktuelles Foto. Offene Fragen werden beantwortet.

Info-Wände

Aktuelle Infos für die Eltern werden auf verschiedenen Info-Wänden präsentiert. Gruppenbezogene Infos stehen auf der Tafel an der Zimmertüre, Kindergartenrelevante Infos gibt es auf der Pinnwand neben der Türe. Der EB informiert auf einer eigenen Pinnwand und allgemeine Themen finden auf der Moderationswand im Foyer Platz. An der Eingangstüre werden hochaktuelle Infos wie Infektionskrankheiten oder Zeitungsartikel über die KiTa positioniert.

Elternbrief

Im Elternbrief werden in unregelmäßigen Abständen – aber immer viermal im Jahr – aktuelle Entwicklungen veröffentlicht. Konzeptionelle Veränderungen, Mitarbeiterwechsel, Spenden oder Aktionen, Projekte und gewonnene Preise werden vorgestellt und kommentiert.

Der Elternbrief enthält auch immer die aktuelle Terminplanung für die kommenden Monate. Besinnungstexte, Rezepte, Freizeittipps oder auch mal ein Ausmalbild ergänzen das selbst gestaltete Heft.

Elternbeirat

Zu Beginn des Kindergartenjahres werden aus jeder Gruppe zwei Elternvertreter gewählt. Diese bestimmen ihren Vorsitzenden, den Stellvertreter und den Vertreter für den Leutkircher Gesamtelternbeirat. Der Elternbeirat unterstützt die Arbeit der Erzieherinnen und der Leitung. Mithilfe bei Festen und Feiern, Anhörung bei konzeptioneller oder struktureller Veränderung sowie Unterstützung bzw. Moderation im Konfliktfall gehören zu den klassischen Aufgaben.

Die Organisation des Elternkaffees oder Elternstammtisches haben wir bewusst in die Hände des Elternbeirates gelegt, da dieser schneller und besser auf die aktuellen Terminwünsche der Eltern eingehen kann und es eine gute Form des Austausches unter den Eltern ohne Erzieherinnen darstellt.

Tür – und Angelgespräche

Um eine gute Erziehungspartnerschaft mit den Eltern aufzubauen, ist ein kontinuierlicher Austausch bedeutsam. Deshalb nehmen Tür – und Angelgespräche in unserem Alltag inzwischen einen hohen Stellenwert ein. Die Eltern lassen hier zunehmend ihr Bedürfnis nach diesem Austausch erkennen – für viele Alleinerziehende Eltern sind die Gruppenerzieherinnen wichtigste Vertrauensperson was Erziehungsfragen anbelangt. Eltern sollen mit einem guten Gefühl ihr Kind in der Betreuung lassen können – wir nehmen uns Zeit für die tagesaktuellen Anliegen.

Vorbereitete Entwicklungsgespräche

Für die weitere Begleitung und Unterstützung des Kindes und der Familie bieten wir regelmäßig besonders vorbereitete Entwicklungsgespräche an:

- ✓ Die Themen für die Entwicklungsgespräche werden von Bezugserzieherin und Teamkolleginnen gemeinsam vorbereitet;
- ✓ Zeitnah wird ein Beobachtungsbogen zum Entwicklungsstand erstellt;
- ✓ Das Kind wird in seinem Lebenszusammenhang betrachtet – die Familie als System verstanden;
- ✓ Beide Erziehungsberechtigte werden zum Gespräch eingeladen;
- ✓ Das Gespräch wird nach einem Leitfaden geführt, welcher den allgemeinen fachlichen Standards entspricht;
- ✓ Gemeinsam mit den Eltern wird erarbeitet, was das Kind braucht – dabei sehen wir die Eltern in ihrer Verantwortung und in ihrer Kompetenz als Fachleute für ihr eigenes Kind;
- ✓ So erhalten die Erzieherinnen umfassend Einblick in die Lebenswelt des Kindes – sie können das Verhalten des Kindes besser verstehen und seine Bedürfnisse erkennen;

- ✓ Dadurch entsteht eine Erweiterung der Handlungsmöglichkeit auf beiden Seiten;
- ✓ Gegenseitiges Vertrauen in die Handlungsfähigkeit wächst und stellt die Basis für eine gute Zusammenarbeit – auch in schwierigen Situationen dar;
- ✓ Immer wieder erfahren wir in den vertraulichen Gesprächen von schwierigen Lebenssituationen, Partnerschaftsproblemen oder wirtschaftlichen Schwierigkeiten;
- ✓ Vermittlung und Kontaktabbauung zu Beratungsstellen wird oft notwendig;
- ✓ Das Gespräch wird protokolliert und die Eltern erhalten eine Kopie;
- ✓ Ggf wird ein weiteres Gespräch terminiert um vereinbarte Ziele zu überprüfen.

Elterncafe

Im Foyer des Altbaus und vor dem Gruppenraum der Ganztageskrippe haben wir eine Elternecke eingerichtet. Wenn die Eltern Wartezeiten überbrücken müssen, sind sie herzlich eingeladen Platz zu nehmen. Sie können dabei die Kinder beobachten, die ausgelegten Info-Schriften und Zeitschriften studieren oder sich auch gerne einen Kaffee aus der Maschine im Besprechungsraum (gegen einen Unkostenbeitrag) bringen lassen.

Besondere Anforderungen an die Zusammenarbeit mit den Eltern in der Krippe

Besonders im Krippenbereich ist uns eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig. Gerade weil sich so junge Kinder sprachlich noch nicht ausdrücken können ist es besonders wichtig die Eltern als Experten für ihr Kind zu befragen und sie eng in das Geschehen mit einzubinden. Das stellt an die Krippenerzieherinnen hohe Anforderungen an deren Fähigkeit sensibel mit den Stimmungen, Wünschen und unausgesprochenen Erwartungen umzugehen.

3. Zusammenarbeit zwischen Krippe und Kindergarten

Bereits bei der Aufnahme wird bedacht, ob ein späterer Wechsel des Kindes in den Kindergartenbereich in Frage kommt.

Da sich unsere KiTa als ein Haus, eine Dienstgemeinschaft versteht, gibt es „kurze Wege“ für den Austausch zwischen Krippe und Kindergarten. Wird ein Wechsel in den Kindergartenbereich gewünscht, so können die Erzieherinnen frühzeitig die Eingewöhnung anbahnen und bei den sowieso schon üblichen Besuchen der Kinder untereinander können Beziehungen entstehen, welche dann hilfreich sind. Gut gestaltete Übergänge sind wichtig, da diese prägend für das weitere Erleben des Kindes sein werden. Die Bezugserzieherin wird hierbei eine wichtige Rolle übernehmen können und als vertraute Person gemeinsam mit den Eltern das Kind begleiten.

4. Beratung durch und Zusammenarbeit mit Fachtherapeuten

Die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung zeichnet sich vor Allem auch durch die intensive Vernetzung mit den Fachleuten vor Ort aus. Unsere KiTa bietet dadurch für die Familien eine breite Palette an bewährten Kontakten an – berät und begleitet die Familien wenn für ihr Kind ein unterstützendes Angebot notwendig wird.

Größtmögliche Transparenz und sofortiges Einbeziehen der Eltern sind die Grundsätze nach welchen diese Prozesse in unserem Hause ablaufen. Deshalb ist es uns wichtig, zu den erziehungsberechtigten Eltern ein gutes Vertrauensverhältnis aufzubauen. Gerade in schwierigen Situationen ist es wichtig, dass Eltern die Hinweise der Erzieherinnen ernst nehmen und auf deren fachliches Urteil vertrauen.

Spracherzieherin

Über die HSL – Sprachförderung des Landes Baden-Württemberg erhalten Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, eine unterstützende Sprachförderung durch eine speziell fortgebildete Erzieherin. Die Kollegin, welche schon länger im Hause tätig ist, ist bei den Kindern bekannt und vertraut. In spielerischen Einheiten, abgestimmt auf das Interesse und den Entwicklungsstand der Kinder greift Sie aktuelle Themen auf (schriftliche Info im Büro) und unterstützt mit intensiver sprachlicher Begleitung den Spracherwerb der deutschen Sprache.

Der regelmäßige Austausch mit der Bezugserzieherin ermöglicht so das Einbeziehen der Lernfortschritte in die regelmäßigen Beobachtungseinheiten: Aktuelle Entwicklungen können aufgegriffen und berücksichtigt werden und Entwicklungsverzögerungen werden gut erkennbar. So werden die Hinweise der Spracherzieherin auch im Alltag aufgegriffen und die Erzieherinnen können den Spracherwerb besser voranbringen.

Ergotherapeuten

Unabhängig von der intensiven Kooperation mit der Ergotherapeutin unserer Bewegungsgruppe, stehen wir immer in Kontakt mit den behandelnden Therapeuten, wenn ein Kind eine Ergotherapie verordnet bekommt. Die von der Krankenkasse bezahlte Einheit für die Beratung im Umfeld wird von uns bei den Therapeuten eingefordert. Der Therapieerfolg und die Nachhaltigkeit des Therapieerfolges gründen nicht zuletzt auf die Achtsamkeit des Umfeldes des kleinen Patienten. Elternberatung hat aus unserer Sicht den gleichen Stellenwert wie die Beratung und der Austausch mit dem Kindergarten.

Logopäden

Das Gleiche gilt für den Austausch mit den behandelnden Logopäden.

Frühförderstellen / Beratungsstellen

Unsere Vernetzung mit den örtlichen Frühförderstellen und Beratungsstellen ist stets hilfreich, wenn Unklarheiten über den Entwicklungsstand eines Kindes bestehen.

Allgemeine Entwicklungsverzögerungen, Sprachentwicklungsverzögerungen oder auch Entwicklungsverzögerungen im Sozialverhalten sind für uns Anlass nach der internen Klärung auf die Eltern zuzugehen und einen Kontakt zu der entsprechenden Frühförderstelle herzustellen.

Auch anonymisierte Anfragen unsererseits helfen zu entscheiden, ob eine Mitarbeiterin/ ein Mitarbeiter zur Beobachtung und Beurteilung eines Kindes hinzugezogen werden muss.

Kinder – und Fachärzte

Alle Kinderärzte im Ort sind über die zusätzliche Förderplanung der Einrichtung informiert worden und begrüßen das Engagement von Kita und Stadt.

Der Austausch mit den Kinder – und Fachärzten erfolgt nur nach vorhergegangenem Einverständnis der Eltern. Das hochsensible Arzt-Patienten-Verhältnis wird von uns respektiert und geschätzt. Die Zusammenarbeit sichert auch ein vertrauensvolles Miteinander im Falle eines Verdachts auf Kindeswohlgefährdung.

Sozialdienst des Jugendamtes

Wenn Familien die Unterstützung des Jugendamtes benötigen oder bereits erhalten, ist uns eine gute Zusammenarbeit mit den Fachkräften des ASD ein großes Anliegen. Gute, über die Jahre gewachsene Kontakte zu den Mitarbeitern / Mitarbeiterinnen im Jugendamt Ravensburg können hilfreich für die Familien genutzt werden. Unsere Teilnahme am Hilfeplanprozess ist dabei selbstverständlich. Dies wird im Gruppenteam vorbereitet. Auch hier sehen wir uns als Begleiter der Familie, immer das Kindeswohl als oberste Prämisse.

Kinderpsychologen

Erhält ein Kind therapeutische Hilfe bei einem Kinderpsychologen – oder empfehlen wir eine Behandlung dort, möchten wir hier ebenso den Prozess begleiten und uns mit dem Therapeuten austauschen.

Die jahrelange Zusammenarbeit mit den etablierten Einrichtungen hat auch für die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der Kita einen Professionalisierungsschub mit sich gebracht. Inzwischen sind Strukturen gewachsen, welche eine gute und nahezu störungsfreie Zusammenarbeit mit den benannten Fachleuten haben entstehen lassen. Die KiTa ist für ihre engagierte Zusammenarbeit bekannt.

Unser gesamtes Netzwerk steht selbstverständlich auch für die Krippenerzieherinnen, die Krippenkinder und deren Eltern zur Verfügung. Wir sehen darin eine große Chance gute präventive Arbeit zu leisten und frühzeitig gemeinsam mit den Eltern bei Bedarf Unterstützungs – und Fördermaßnahmen zu vermitteln.

5. Inklusionsprojekt Don-Bosco-Schulkindergarten

Die Erfahrung der vergangenen Jahre mit unserer Förderplanung hat das Team qualifiziert, sich einer weiteren Aufgabe zuzuwenden – der Inklusion von besonders förderbedürftigen Kindern. Die Aufnahme des Schulkindergartens wird langfristig unser pädagogisches Konzept erneut verändern und die Praxis wird zeigen, an welchen Stellen wir umdenken oder Neues denken müssen. Gut gerüstet durch unsere DRK – spezifischen konzeptionellen Grundlagen, stehen wir für eine Inklusive Pädagogik zu guten Bedingungen. Kinder mit einer Einschränkung beim Lernen bedürfen einer guten, einer besonderen Begleitung. Unser stark strukturierter Tagesablauf bietet hierfür schon eine gute Basis.

Für den Schulkindergarten werden vorerst 7-8 Plätze geschaffen – die Kinder zählen in der Belegung doppelt. Das bedeutet, dass die Regel – und die Ganztagesgruppe mit einer reduzierten Kinderzahl geführt werden können. In jeder Gruppe sollen dann vier Kinder inkludiert werden.

Die Verantwortlichkeit bleibt aber bei der sonderpädagogischen Lehrkraft, welche durch Fachlehrerstunden ergänzt werden.

Intensive Absprachen und Reflexionen des Tages werden ein fester Bestandteil unserer Arbeit werden. Die erste Zeit für die Kinder des Schulkindergartens bei uns in der Regel-Kita wird sicher neu und aufregend. Erste Schnupperbesuche haben statt gefunden und die Planungen für die erste Zeit sind bereits fertig. Ein Tagesablauf wurde entworfen und Raumbelagungen besprochen.

Die Unterstützung durch Stadt, Träger und Schule werden voraussichtlich ausreichend sein um die Inklusion voranzubringen.

Begleitend möchten wir mit dem „Index für Inklusion“ arbeiten und wenn möglich auch Mitarbeiterinnen zu „Fachkräften für Inklusion“ fortbilden.

6. Verfahren beim Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach § 8a

Internes Ablaufschema bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

1. **Erster Verdacht** (ungutes Bauchgefühl) :
Information an die Gruppenleitung, Besprechung im eigenen Team
KEINE ALLEINGÄNGE !! (Das kann dienstrechtliche Konsequenzen haben)
2. **Beobachtungen und Gespräche / Äußerungen schriftlich festhalten**

unter Nutzung der internen Dokumentationsformen (Beobachtungsbuch, Verlaufsprotokoll, Beobachtungsbögen, Teambesprechungsprotokolle) Hierbei sind Angaben wie Zeit, Ort und Namen der Beteiligten wichtig.

3. **Beobachtungen auswerten im Internen Team**

Das muss schriftlich festgehalten werden.

4. **Erhärten sich die Verdachtsmomente, oder ist die Bewertung unklar, muss die Leiterin und eine insofern erfahrene Fachkraft hinzugezogen werden.**

Dann findet ein vorbereitetes **Fallgespräch** statt. Hierfür muss eine **schriftliche Falldarstellung** vorliegen. Dies kann unter zu Hilfenahme des Vordrucks erfolgen. Die Erstellung eines **Genogramms** ist notwendig.

Die Leiterin hat bei uns bereits den Status der erforderlichen „insofern erfahrenen Fachkraft“ gemäß § 8a.

Da die Mitarbeit der Leiterin in den Kindergruppen sich auf Vertretungstätigkeiten beschränkt, kann die notwendige Distanz zu den Beteiligten hergestellt werden. Es erfolgt eine Risikoabschätzung. Eventuell muss eine weitere Fachkraft, welche über besondere Kenntnisse bei häuslicher Gewalt oder bei sex. Missbrauch verfügt, hinzugezogen werden. Das Beratungsergebnis wird separat protokolliert.

5. Analog des **Ablaufschemas des LRA – RV**, ist das weitere Verfahren vom Ergebnis der Beratung abhängig.

6. **Bei Gefahr im Verzug muss schnellst möglichst das JA informiert werden.** Vorher muss der Geschäftsführer informiert werden und ggf. auch die Eltern. (Ausnahme: wenn für das Kind die Gefährdung größer zu werden droht – insbes. Bei sex. Missbrauch) Ansprechpartner beim JA ist über die Polizeidienststelle in Leutkirch zu erfragen.

7. Ansonsten wird zeitnah ein Termin für ein **Elterngespräch** festgelegt. Dieses Elterngespräch wird gemeinsam vorbereitet – die Punkte im Vorbereitungsprotokoll festgehalten. Die Sorgeberechtigten werden schriftlich eingeladen.

8. Das Elterngespräch wird analog des Leitfadens für Elterngespräche durchgeführt. Die Ergebnisse werden protokolliert. Den Eltern werden **Handlungsempfehlungen**, welche **im Protokoll festgehalten** werden, mitgegeben. Für die Umsetzung wird ein Zeitrahmen vereinbart, sowie der nächste **Termin für ein weiteres Elterngespräch**.

9. Bewegt sich die **Gefährdung im Graubereich**, so bleibt der Beratungs – und Begleitungsprozess eng an der Familie. Über alle Vorgänge muss die Leitung informiert werden.

10. Lässt sich durch unsere Beratung **keine Veränderung der Situation** herbeiführen und folgen die Eltern unseren Empfehlungen nicht, so wird die weitere Vorgehensweise beraten. Es könnte dann doch noch die Einbeziehung des Jugendamtes notwendig werden.

Schema erstellt: Petra Friebel, Erzieherin, Heilpädagogin, Kinderschutzfachkraft DKSB

7. **Zusammenarbeit mit der Grundschule**

Die Kooperation mit „unserer“ Grundschule ist durch die Vorgaben des Landes geregelt:

Jedes neue Kindergartenjahr wird zu einem Kooperationstreffen eingeladen und die zeitliche Abfolge von Lehrerbesuchen und Kinderbesuchen in der Schule wird festgelegt. Die jeweiligen Inhalte der Koop-Besuche werden zwischen KiTa und Koop-Lehrerin abgestimmt. Gemeinsam wird die Schulfähigkeit / Schulreife der Kinder beurteilt. In den Prozess werden die Eltern einbezogen und haben die Möglichkeit direkt mit der Lehrkraft zu sprechen. Die Grundschule informiert über die Voraussetzungen für einen gelungenen Schuleintritt in Form eines Elternabends. An diesem Elternabend sind auch Erzieherinnen der Kita anwesend um Fragen zu beantworten. Um abschließend über die Schulfähigkeit zu befinden und eventuell alternative Schulformen zu

erwägen, wird mit den Eltern ein Entwicklungsgespräch geführt – im Zweifelsfall erst kurz vor der Schulanmeldung.

Die Zusammenarbeit mit der Grundschule erfolgt auch für die Kinder, welche nicht in unserem Schulbezirk eingeschult werden. Dadurch kooperieren wir in der Regel mit beiden örtlichen Grundschulen und organisieren auch die Kontakte zu den Grundschulen außerhalb des Stadtgebietes.

Erzieherin/Erzieher, Lehrkraft und Eltern ziehen gemeinsam an einem Strang, damit die Kinder am Ende der Kindergartenzeit Kompetenzen erworben haben, die ihre Fortsetzung in der Grundschule finden. Die Zielsetzungen der Bildungs- und Entwicklungsfelder, die während der gesamten Kindergartenzeit des einzelnen Kindes entwicklungsangemessen und individuell verfolgt werden, unterstützen das Kind bis zum Schuleintritt, folgende Kompetenzen zu erwerben:

- Die Kinder können Freude am Spiel empfinden und sich im Spiel ausdrücken
- können mit verschiedenen Mal- und Schreibmaterialien und Werkzeugen umgehen und damit kreative Produkte herstellen
- können einige Reime und Lieder auswendig und genießen das gemeinsame Singen
- können Freude an der Bewegung empfinden und sind den psychischen und physischen Anforderungen eines rhythmisierten Schultages gewachsen, der Rücksicht auf Schulanfänger nimmt
- können sich in einer fremden Umgebung orientieren
- sind der deutschen Sprache soweit mächtig, dass sie dem Unterricht folgen können
- haben ein Buch zu ihrem Lieblingsbuch erkoren, aus dem ihnen vorgelesen wurde und können anderen daraus erzählen
- können in ganzheitlichen Zusammenhängen Muster, Regeln, Symbole und Zahlen entdecken
- können Mengen erfassen und Ziffern benennen
- können über Naturphänomene staunen und Fragen dazustellen
- können in einer Gruppe gemeinsam eine Aufgabe bewältigen, mit anderen Kindern angemessen kommunizieren und bringen Einfühlungsvermögen und Mitgefühl auf
- können Sinnfragen stellen und miteinander nach Antworten suchen
- beginnen sich ihrer religiösen bzw. weltanschaulichen Identität bewusst zu werden
(Quelle Orientierungsplan des Landes Baden Württemberg)

8. Zusammenarbeit mit dem örtlichen Gesundheitsamt

Die Neuregelung der Einschulungsuntersuchung unterstützt uns in unseren Bemühungen den Entwicklungsstand der Kinder sicher zu beurteilen und eventuell notwendige unterstützende Maßnahmen frühzeitig einzuleiten.

Die Untersuchungsergebnisse aus der ersten ESU (Einschulungsuntersuchung) decken sich meistens mit unseren Beobachtungen. Fragebögen für Eltern und Erzieherinnen ergänzen, das Einverständnis der Eltern vorausgesetzt, die Untersuchungsergebnisse der sozialmedizinischen Assistentin und bei relevanten Befunden wird eine zusätzliche ärztliche Untersuchung nötig. Die KiTa wird – das Einverständnis der Eltern vorausgesetzt – über die Ergebnisse informiert und kann die pädagogische Planung ergänzen. Ähnlich ist der Ablauf bei der ESU II – die dabei erhobenen Befunde sind auch ausschlaggebend zur Aufnahme in eine Sprachfördergruppe für Vorschulkinder.

Weiter wird das Gesundheitsamt mit seinen Angeboten zur Hygieneschulung und Beratung bei allen gesundheitsrelevanten Fragestellungen in Anspruch genommen. Ebenso werden meldepflichtige Krankheiten mitgeteilt.

Einmal jährlich besucht eine Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes die Kita und bietet ein spielerisches Angebot zum Thema Zahngesundheit an.

Die KiTa lässt sich auch regelmäßig zu küchenhygienischen Fragestellungen von den MitarbeiterInnen der Lebensmittelkontrolle informieren. Hierzu haben mehrfach beratende Termine mit Begehungen statt gefunden.

Es wurden ein Hygieneplan und ein HACCP – Konzept erstellt, welche auch im Qualitätshandbuch eingefügt sind.

Auch hier sind über die Jahre verschiedene Kontakte entstanden, welche eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ermöglichen.

9. Zusammenarbeit mit den Fachschulen für Sozialpädagogik

Mit der örtlichen Fachschule für Sozialpädagogik arbeiten wir seit vielen Jahren eng zusammen. Regelmäßig sind die betreuenden Lehrkräfte der Sophie-Scholl-Schule bei uns im Haus und in Kooperation mit der Praxislehrerin entstehen Noten und Beurteilungen. Um den Schülerinnen bestmögliche Voraussetzungen für ihre Ausbildung zu schaffen, nehmen unsere Mitarbeiterinnen stets an den Anleitertreffen teil. Nach Möglichkeit nimmt eine Kollegin die Gelegenheit zur Rückmeldungen in den Praxisbeirat wahr. Anregungen zur Ausgestaltung der beruflichen Ausbildung – insbesondere des Berufspraktikums werden im Erzieherinnenteam vorbesprochen und dann kommuniziert. Die Ausbildung von Erzieherinnen ist uns ein großes Anliegen. Dadurch können wir eigenen „Nachwuchs“ für unsere Einrichtung ausbilden und viele unserer Mitarbeiterinnen haben bereits ihr Berufspraktikum bei uns absolviert und konnten übernommen werden. Dadurch bleibt die Fluktuation in einem tolerierbaren Rahmen und die Gewinnung von qualifiziertem Personal stellt derzeit kein Problem für uns dar.

Unsere Mitarbeiterinnen nehmen auch das Angebot der Fachschule wahr und bilden sich zu Mentorinnen fort.

Auch Schülerinnen von anderen Ausbildungsstätten haben in der KiTa bereits ein Berufspraktikum abgeleistet. Die Vorgaben der Fachschulen unterscheiden sich und jedes Jahr wird neu entschieden, in wie weit die Anforderungen erfüllt werden können und dienstplanmäßig ermöglicht werden können.

10. Zusammenarbeit mit anderen Kindergärten

Regelmäßiger fachlicher Austausch mit dem DRK – Kindergarten Firlufanz zu aktuellen Themen

Austausch zu trägerspezifische Themen

Gemeinsame Fortbildungen (u.a. zum Orientierungsplan)

Austausch über konzeptionelle Weiterentwicklung

Pflege des gemeinsamen Qualitätshandbuchs

Zusammenarbeit mit Kindergärten anderer Träger

Austausch in der gemeinsamen Leiterinnenkonferenz Leutkirch

Austausch über Faustlos im Faustlos – Forum

Gemeinsame Planung von Angeboten beim Kinderfest

Bei Aufnahme / Übernahme eines Kindes

Aushelfen mit bestimmten Spielmaterialien

Zusammenarbeit mit Sondereinrichtungen

Übergabe eines Kindes, bei welchem eine andere Betreuungsform notwendig wurde / nach der Kooperation im Rahmen der Diagnoseverfahren
Austausch im Rahmen der gemeinsamen Leiterinnenkonferenz Leutkirch
Fachliche Anfragen

11. Gremienarbeit

Eine Kindertagesstätte ist immer Teil eines unterschiedlich großen Gemeinwesens. Je nach Größe des Ortes, sind dort verschiedene Gremien angesiedelt, welche das Zusammenleben der Menschen dieses Wohnortes gestalten und begleiten.

Um den Belangen von Kindern und Eltern in diesen Gremien Gehör zu verleihen, sind auch die Kindertagesstätten, bzw. Kindergärten vertreten.

Trägerrunde

Im Rahmen der jährlichen Bedarfsplanung für Kindergärten nimmt die Leiterin an den regelmäßigen Sitzungen der Trägertreffen und der Trägertreffen mit der Stadt Leutkirch teil. Dies eröffnet für uns die Möglichkeit unsere Anliegen und die aktuellen Entwicklungen in der Arbeit nach Absprache mit dem Kreisgeschäftsführer direkt beim verantwortlichen Geldgeber vorzubringen.

AK § 78

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sind im § 78 des KJHG dazu angehalten, einen Arbeitskreis aller, in der Kinder – Jugend – und Familienarbeit Tätigen, ins Leben zu rufen. In diesem Arbeitskreis ist die Leitung per Delegation durch den Träger direkt vertreten. Dabei können wir auf regionale Jugendhilfe – Themen direkt Einfluss nehmen, Informationen erhalten, weitergeben und unsere Arbeit vorstellen.

Dies erhöht auch den Bekanntheitsgrad der Einrichtung.

Der Verein „Deine Power“

Der Verein wurde aus dem AK § 78 heraus gegründet. Als Initiative für aktive Arbeit gegen gewaltvolle Konfliktlösung hat der Verein bereits viele regionale Projekte zur Gewaltprävention, wie z.B. das „Faustlos“ – Programm, initiiert, gesponsert oder angeregt. Auch in diesem Verein ist die Kita durch die Leiterin vertreten.

Ein Projekt für eine niederschwellige Elternbildungsmaßnahme, welche in der KiTa angesiedelt werden soll, ist bereits in der Umsetzungsphase.

Leiterinnenkonferenzen

Zum Einen sind alle Kindergärten im Stadtgebiet Leutkirch durch ihre Leiterinnen in der Leiterinnenkonferenz vertreten. Dort werden methodische, didaktische und berufspolitische sowie rechtliche Fragen erörtert.

Weiter bietet das Landratsamt eine Fachberatung für Kindertageseinrichtungen an – auch dort sind wir in der Info – Runde vertreten. Zusätzlich wird auch noch ein Info – Treffen für Ganztageskindergärten angeboten.

Alle diese Runden sind dazu geeignet den aktuellen Informationsfluss aufrecht zu erhalten, Interessen der Einrichtung zu vertreten und sich fortzubilden.

Wir nutzen die Gremienarbeit um unsere Einrichtung bekannt zu machen, unser Konzept ggf. vorzustellen und unsere Interessen zu vertreten. Auch um unsere Weiterentwicklung, die Umsetzung unserer Zukunftsvisionen voranzutreiben, nutzen wir unsere Präsenz in den entsprechenden Arbeitskreisen.

IV . Zukunftsvisionen

Rückblickend konnten wir einige unserer Zukunftsvisionen aus dem Jahre 2004 / 2005 umsetzen.

- Die Sprachförderung wurde – auch auf Grund höherer Förderung durch das Land – auf zwei mal wöchentlich ausgebaut.
- Bei Bedarf können wir bei Elterngesprächen eine muttersprachliche Dolmetscherin über das Projekt „Babylon“ hinzuziehen.
- Bei persönlicher Eignung stellen wir gerne FSJ Praktikanten oder eine Erzieherin, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, ein. Seither hatten wir zwei türkisch sprechende FSJler / Zivi
- Die aktuelle Ferienregelung ermöglicht den Eltern Ihren eigenen Urlaub besser zu planen.
- Für den hauswirtschaftlichen Bereich mit den immer umfangreicheren Hygieneanforderungen, wurden Stellenanteile vorgesehen.
- Ein Qualitätshandbuch wurde erstellt und Qualitätsbeauftragte ergänzen und korrigieren die Prozesse
- Umfangreiches Infomaterial und Fachliteratur steht allen Erzieherinnen zur Verfügung
- Ein regelmäßiger Austausch der verbandseigenen Einrichtungen ist installiert.
- Erwerb des Beki – Zertifikat für gesunde Kinderernährung im März 2013
- Feste Einrichtung einer Bewegungsgruppe mit einer Ergotherapeutin
- U 3 Betreuung in 2 Krippengruppen
- Anpassung des Personalschlüssels an den Bedarf
- Ermöglichen von Hausbesuchen
- Festschreibung der hauswirtschaftlichen Fachkraft

Wir verstehen unsere Kindertageseinrichtung als eine lebendige Organisation, welche sich entwickelt und wächst, sich verändert und auch Krisen durchleben kann. Als weitere Aufgaben sehen wir:

1. Gesunde Ernährung und Bewegung erhalten einen höheren Stellenwert
 - Erhalt des Frühstücksbuffets
 - Kochtage mit Eltern
2. Eltern und Familienmitglieder werden aktiv
 - Hospitation
 - Eltern bringen ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten ein/ Angebote + Projekte
 - Großeltern wirken mit
 - Vorlesepaten
3. Externe Anbieter in der KiTa
 - Besuche der behandelnden Therapeuten in der KiTa
 - Verbesserung der Vernetzung mit bereits behandelnden Therapeuten
 - Kursangebote sichtbar machen / EB organisiert

- Mehr gesponserte Zusatzangebote für alle Kinder
4. Begegnungsstätte KiTa
 - Öffnung der KiTa ins Gemeinwesen
 - KiTa als Begegnungsstätte nutzen – z.B. als Treffpunkt für Migranten
 - Familienzentrum
 5. Weiterentwicklung der Betreuungsformen
 - Mehr Bedarfsorientierte Öffnungs – und Betreuungszeiten
 6. Öffentlichkeitsarbeit
 - Mehr und längeres social-sponsoring aquirieren
 - Unser Bild in der Öffentlichkeit positiv weiterentwickeln
 7. Qualitätsstandards weiterentwickeln
 - Konsequentes Arbeiten nach dem Qualihandbuch
 8. Aussengelände
 - Gartengestaltung weiterentwickeln
 - Neue Spielgeräte
 - Gemüsegarten
 - Abenteuergarten

Schlusswort

Mitgewirkt an der Überarbeitung haben:

Nadine Hütter, Erzieherin, Emmi Schlecht, Erzieherin,
Manuela Wiedemann, Bachelor Elementarpädagogik, Silvia Münsch, Erzieherin
Anna Wagner, Erzieherin

Berufspraktikantinnen:

Martina Berlinger, Sabrina Schamschula, Lucia Böhm

An dieser Stelle sei allen Mitwirkenden und Mitdenkenden gedankt, welche sich erneut in vielen Stunden Gedanken über die Basis und die Praxis ihrer pädagogischen Arbeit gemacht haben. Vieles wurde auch kontrovers diskutiert – angedacht, verworfen und wieder aus anderem Blickwinkel betrachtet.

Dank geht auch an unseren DRK – Arbeitgeber, namentliche Herrn Kuon, welcher unsere Arbeit stets unterstützt und in hohem Maße wertschätzt.

Wir freuen uns, dass die Überarbeitung der Konzeption fürs erste vollendet ist.

Da sich aber eine Erweiterung der Einrichtung abzeichnet, werden wir uns in absehbarer Zeit erneut an die Arbeit machen und weiterdenken, diskutieren, abwägen, lesen und uns mit Anderen austauschen.

Leutkirch, den 25.07.2012, Petra Friebe, Erzieherin, Heilpädagogin, Leitung der KiTa

Mitgewirkt an den Ergänzungen für die Krippen haben von März – Juni 2013:

Daniela Pflug, Erzieherin, Monika Hausmann, Erzieherin,
Natalie Salevsky, Berufspraktikantin, Inna Stoz, Berufspraktikantin

Mitgewirkt am sexualpädagogischen Konzept hat das gesamte Team der Kita in der Zeit von November 2013 bis März 2015, welches zwischenzeitlich auf 22 MitarbeiterInnen angewachsen ist und eine namentliche Nennung den Rahmen sprengen würde.

*Achte auf deine Worte, denn sie werden Handlungen.
Achte auf deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheiten.
Achte auf deine Gewohnheiten, denn sie werden dein Charakter.
Achte auf deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal.*

